

Computerworld

Nr. 6-7 • 19. Juni 2020



Fr. 20.- • € 20.- • www.computerworld.ch



LEADER
QUER-
DENKERINNEN
MACHER



Power Distribution Unit

Bedarfsgerechte Stromverteilung im IT-Rack

Die Digitalisierung führt branchenübergreifend dazu, dass Unternehmen in kurzer Zeit leistungsfähige IT-Systeme an ihren verteilten Standorten installieren müssen. Das betrifft Core- und Cloud-Rechenzentren ebenso wie Edge Datacenter am Rande des Netzwerkes. Sicherheit und Verfügbarkeit sind dabei ganz wesentliche Kriterien, denn ohne eine funktionierende IT sind viele Prozesse im täglichen Leben, wie z. B. Verkehrsleitsysteme oder Flugbuchungen, aber auch Abläufe in der Produktion nicht mehr denkbar. Dieser Trend ist ungebrochen, wie neue Technologien, z. B. 5G oder Digital Twins in einer Industrie 4.0-Produktion zeigen.

Zuverlässig und verfügbar

Ein ganz wesentliches Element eines jeden Rechenzentrums ist dabei die zuverlässige Stromversorgung, die bereits mit der Haupteinspeisung beginnt, USV-Systeme und Unterverteilung umfasst und schliesslich mit den Steckdosensystemen in den IT-Racks endet.

Je nach Anwendung, Verfügbarkeits- und Sicherheitsanspruch kann ein Datacenter eine Einzelschränklösung oder aber ein grosses Core- oder Cloud-Datacenter sein. In jedem Fall kommt der Energieversorgung eine Schlüsselrolle zu.

Individuell konfiguriert

Dieses breite Anwendungsspektrum erfordert ein PDU-Portfolio, das für den jeweiligen Einsatzfall die optimale Konfiguration bereitstellt. Intelligente PDUs können darüber hinaus mit Hilfe zusätzlicher Sensoren eine Vielzahl weiterer Informationen des IT-Racks und seiner Umgebung erfassen und kontrollieren. Das ist gerade bei kleinen Installationen, wie z. B. bei Etagenverteilern, ein grosser Vorteil, da über die PDU die komplette Lösung in ein zentrales Monitoring eingebunden werden kann.

Der modulare PDU-Systembaukasten deckt mit fünf Varianten jeden Anwendungsfall ab

Anwendung/PDU-Variante	Basic	Metered	Metered Plus	Switched	Managed
Einfache Stromverteilung	■	■	■	■	■
Messung pro Phase		■	■	■	■
Messung pro Ausgangssteckplatz			■		■
Schaltfunktion pro Ausgang				■	■
Messung und Schaltung pro Ausgang					■

Mehr Informationen finden Sie unter: www.rittal.ch



IT neu gedacht

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Computerworld bereitet die Bühne für Top-Shots und Taktgeberinnen der Tech-Branche. Persönlichkeiten aus Politik, Digitalwirtschaft und IT-Abteilungen heimischer Industriebetriebe, die in der Digitalisierung einen Türöffner für neue Geschäftsmodelle sehen oder sogar die Möglichkeit, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Macherinnen und Macher, die mit frischen Ideen, Kreativität und Freude an Technologie die ICT neu denken und weiterbringen.

Wie geht es weiter mit der Schweizer Digitalwirtschaft nach der Corona-Welle?

Darüber spricht Swico-Verbandschefin und Jungpolitikerin Judith Bellaiche. Sie berichtet über die Corona-Krise und die Folgen für die IT-Wirtschaft. Zudem resümiert sie über ihre ersten Monate auf dem politischen Parkett in Bundesbern als grünliberale Nationalrätin und Vertreterin des Teams Start-up.

Ein Meisterwerk soll es werden. Sein Meisterwerk! Bill McDermott ist seit wenigen Monaten CEO von ServiceNow und hat sich ambitionöse Ziele gesteckt. Sein Selbstvertrauen kommt nicht von ungefähr: Während seiner Zeit bei Ex-Arbeitgeber SAP kletterte der Unternehmenswert des deutschen Software-Riesen von 39 auf satte 170 Milliarden US-Dollar. Ob er den Erfolg mit ServiceNow übertreffen kann?

Sie sind Wegbereiter, Technikexperten und (wie zuletzt) Krisenbewältiger:

IT-Leiter und CIOs sind die Heldinnen und Helden der Digitalisierung. In Porträts stellen sich die Digital Heroes der grössten Schweizer Unternehmen vor, erzählen, was sie bewegt und an welchen Projekten sie arbeiten. Stellvertretend erläutert Mike Dargan, Global CIO bei der Grossbank UBS, wie er und sein Team die digitale Transformation trotz Kostendruck stemmen und an welchen digitalen Innovationen sie tüfteln.

Viel Lesevergnügen und gute Ideen wünscht

George Sarpong
Chefredaktor

Das Redaktionsteam:



Marcel Nieder
Marktforscher



Luca Perler
Redaktor



George Sarpong
Chefredaktor



Mark Schröder
Leitender Redaktor



Jens Stark
Redaktor

Inhalt

AUFTAKT

- 3 **Editorial:** IT neu gedacht
- 6 **Top-Stories:** Die Highlights auf computerworld.ch
- 8 **Kolumne:** Häseli sagt
- 9 **Zwischen 0 und 1:** Ausdrucksstarke Informatiker

POLITIK

- 10 **Judith Bellaiche** zieht Bilanz über ihr erstes Jahr als Swico-Chefin und erzählt von ihrem Start im Parlament

TRENDS

- 14 **Bill McDermott** spricht über den Wechsel von SAP zu ServiceNow und über seine Pläne mit dem Unternehmen

TECHNOLOGIE

- 18 **Annette Green** von SAS erklärt, weshalb Schweizer Firmen beim Einführen datengesteuerter Prozesse Nachholbedarf haben

EVENT SPECIAL

- 21 **DWX Swiss:** Der Schweizer Event für Web, Mobile, Java und .Net

PRAXIS

- 26 **Mike Dargan** zeigt auf, wie die IT-Investitionen der UBS dabei halfen, dass das Bankgeschäft während des Corona-Lockdowns teilweise sogar besser lief als zuvor

DIGITAL HEROES

- 32 **CIOs** der grössten Schweizer Firmen erzählen von ihren aktuellen Projekten und den grössten Herausforderungen im Arbeitsalltag

AUSKLANG

- 64 **Historie:** Köpfe des Informatik-Jahres 1990

SERVICE

- 62 **Verbandsnachrichten:** Wirtschaftsinformatik Schweiz
- 66 **Impressum**

SPECIAL: AUSBILDUNG & KARRIERE

- 49 **Inhalt**
- 50 **Kolumne IT & Recht:** Wem gehören eigentlich Hackathon-Apps?
- 51 **Studie:** Fachkräfte wollen im Home Office bleiben
- 52 **Gastbeitrag:** Frauen in Data Science
- 54 **Marktübersicht:** Der grosse ICT-Ausbildungskatalog Herbst 2020



26

MIKE DARGAN
UBS



14

BILL MCDERMOTT
ServiceNow



18

ANNETTE GREEN
SAS



10

JUDITH BELLAICHE
Swico



32

DIGITAL HEROES
Die Top-CIOs
der Schweiz

IDC Digital Accelerate Events

IDC Digital Accelerate Events bringen erfahrene Analysten, hochkarätige Branchenexperten, Vordenker und Schweizer IT-Profis zusammen, um sich digital über die Herausforderungen der Zukunft auszutauschen. Unsere Mission: Sie gehen mit dem hervorragenden Gefühl an die Arbeit zurück, der Gestalter Ihrer eigenen IT- und Digitalstrategie zu sein – ohne das Büro verlassen zu haben.

IDC Digital Connections: Multi Cloud

LIVE 2. Juli 2020 

IDC Digital Summit: AI & Machine Learning

LIVE 7. Juli 2020   

IDC Digital Summit: Security

LIVE 1. September 2020   

IDC Digital Summit: Future of Work

LIVE 13. Oktober 2020   

IDC Digital Summit: DevOps

LIVE 22. Oktober 2020   

IDC Digital Connections: Future of Software Asset Management

LIVE 10. November 2020 

IDC Digital Connections: Future of Data & Analytics

LIVE 2. Dezember 2020 



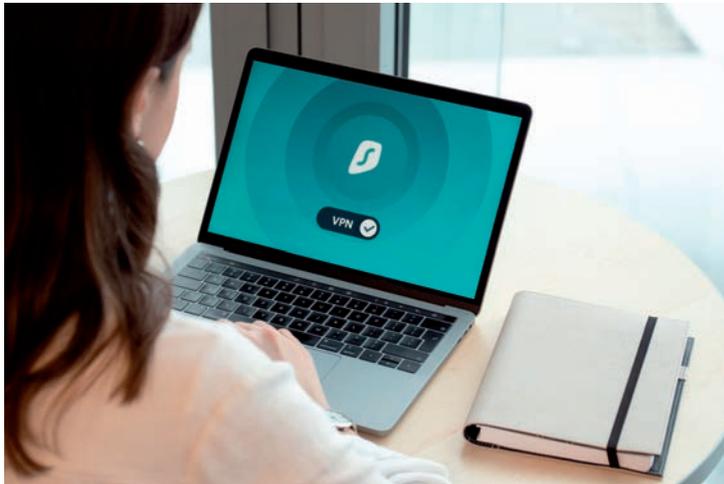
Weitere Informationen & Anmeldung:
www.idc-accelerate.com



So meisterten IT-Security-Verantwortliche die Pandemie

Wie sind Organisationen die IT-Security-Herausforderungen während der Corona-Pandemie angegangen? Eine Umfrage unter 270 IT- und Sicherheits-Experten weltweit von Check Point Software Technologies liefert erste Ergebnisse zum Thema.

Über 86 Prozent der Befragten erklärten demnach, dass ihre grösste IT-Herausforderung während der Pandemie die Umstellung auf gross angelegtes Remote Working – Stichwort: Home Office – war. Entsprechend galt die grösste Sicherheits Sorge der Aufrechterhaltung der VPN-Kapazität (Virtual Private Network) für die Mitarbeitenden. So gaben 62 Prozent der Befragten an, dass ihre Hauptsorge während der ersten Sperrungen die Aufrechterhaltung eines sicheren Fernzugriffs und der VPN-Kapazität für die Mitarbeiter war. Darauf folgten die Sicherung der Endpunkte sowie Heimnetzwerke der Mitarbeiter mit 52 Prozent



Die VPN-Versorgung der Home-Office-Mitarbeitenden ist eine Challenge

und die Verhinderung von Social-Engineering-Angriffen mit 47 Prozent.

Mittlerweile kehren viele Mitarbeitende an ihre ursprünglichen Arbeitsplätze zurück. Das bedeutet laut Check-Point-Studie aber keine Entspannung. Denn im Durchschnitt arbeiten die Menschen immer noch an vier von fünf Ta-

gen zu Hause. Das bedeutet, dass die spezifischen Schwachstellen und Bedrohungen der Remote-Arbeit die IT-Sicherheit länger beschäftigen werden.

In der Remote-Arbeit wird daher eine der grössten Sicherheitslücken wahrgenommen. Denn viele im Home Office genutzten Geräte entsprechen nicht den üblichen Cybersecurity-Standards der Firmen. Während 65 Prozent der Befragten meinten, dass ihr Unternehmen nicht verwaltete Privatgeräte ihrer Mitarbeiter von Firmen-VPNs aussperrt, setzen nur 29 Prozent der Mitarbeitenden die Endgerätesicherheit der Firma auch auf

den heimischen PCs im Home Office ein. Lediglich 35 Prozent führen Prüfungen der Compliance durch. Immerhin 42 Prozent gaben an, dass ihr Unternehmen in Cyber-Sicherheits-schulungen investiert, um die Mitarbeiter für Gefahren zu sensibilisieren.

→ tinyurl.com/y8cjaov

Die Zahl



Um so viele Prozent legte der Online-Handel in der Schweiz im April zu – wegen Corona.

Quelle: GfK

Top-Geschichten

- 1 Swiss-Covid-App startet in die Pilotphase.
→ tinyurl.com/y7286txc
- 2 Das neue iPhone SE im Test.
→ tinyurl.com/y77mu7sr
- 3 Bund veröffentlicht Quellcode der Swiss-Covid-App.
→ tinyurl.com/y8a7na6x
- 4 Die besten Virens Scanner für Windows 10.
→ tinyurl.com/y8csx2xe
- 5 SAP krebst bei Travel Management zurück.
→ tinyurl.com/ydg74ynw

Communities



www.facebook.com/computerworld.ch



www.twitter.com/computerworldch



www.xing.com/net/computerworld



www.ict-analytics.ch

Teuer, aber schnell Ricoh Schweiz zieht Corona-Bilanz

Eine Ländervergleichsstudie der britischen Business Fibre zeigt: In der Schweiz kostet das mobile Surfen global gesehen am meisten. Ein Gigabyte an mobilen Daten wird hierzulande durchschnittlich mit 15.88 Pfund (knapp 20 Franken) verrechnet. Am günstigsten surft man dagegen in Israel. Dort kostet das Gigabyte umgerechnet nur 86 Rappen.

Für das Geld erhält man in der Schweiz aber vergleichsweise schnelle Verbindungen. So liegt die durchschnittliche mobile Download-Geschwindigkeit bei 57,81 Megabit pro Sekunde (Mbit/s). Damit sind mobile Schweizer Surferinnen und Surfer fast doppelt so schnell im Internet unterwegs wie der weltweite Durchschnitt, der bei 31,61 Mbit/s liegt. Nur in Südkorea ist man mit 83,9 Mbit/s schneller unterwegs.

Während also die Israeli zwar günstig mobile Daten konsumieren können, müssen sie länger auf ihre Downloads warten als Schweizer. So dauert der Download von einem Gigabyte bei uns 2 Minuten und 28 Sekunden, in Israel dagegen 6 Minuten und 19 Sekunden.

→ tinyurl.com/ydh5e4ml

Die Corona-Krise hat Ricoh Schweiz «recht gut gemeistert». Wie Landesgeschäftsführer Daniel Tschudi an einem Medienanlass in Wallisellen Anfang Juni sagte, habe der Lockdown die Firma im Printing-Kerngeschäft zwar «hart getroffen». Denn wenn die Belegschaft von zu Hause aus arbeitet, druckt sie nicht im Büro. Das Geschäft mit der Office-Kommunikation habe Ricoh aber vervierfachen können. Bei digitalen Arbeitsplätzen, Videokonferenzlösungen und elektronischen Whiteboards gebe es eine grosse Nachfrage. «Wir hatten noch nie so viele Digitalisierungsprojekte», sagte er.

Die fortgesetzte Stagnation im Printing-Geschäft – laut Tschudi schrumpft das Druckvolumen sogar jährlich um 3 bis 4 Prozent – konnte Ricoh Schweiz unter dem Strich aber kompensieren. So bleibt der Anbieter laut IDC mit 22 Prozent weiterhin Marktführer. Durch viel Neugeschäft in den Bereichen Communication Services (+ 389 Prozent) und IT-Dienstleistungen (+ 113 Prozent) schaffte die Schweizer Niederlassung die erneute Umsatzsteigerung. Wei-

ter steuerte Ricoh-Tochterfirma Lake Solutions ein Wachstum von 30 Prozent bei. Der Anteil der IT-Services am Gesamtumsatz von Ricoh Schweiz betrug 54 Prozent, was laut Tschudi ein Plus von 4,6 Prozent bedeute. Im Geschäft mit Industriedruckern hatte Ricoh hingegen ein «schwieriges Jahr». Die avisierte Marktführerschaft sei nicht erreicht worden, gestand der Landes-Chef ein. Vielmehr sei Ricoh weiterhin die Nummer drei am Markt. Die Corona-Krise habe die Situation verschärft. Nun würde mit Finanzierungsangeboten auf potenzielle Kunden zugegangen, sagte Tschudi auf Nachfrage.

Zusätzliche Wachstumsimpulse erwartet Thomas Szegö, Director Sales & Consulting bei Ricoh Schweiz, von der neuen Firmentochter DocuWare. Die deutsche Software-Firma war vor einem Jahr von Ricoh übernommen worden und ist spezialisiert auf Enterprise Content Management. Mit der Technologie will Ricoh nun seinen Kunden helfen, die Digitalisierung von dokumentenbasierten Geschäftsprozessen durchgängig zu gestalten.

→ tinyurl.com/y9y7hdm

Anzeige

Jetzt abheben!
Mit unseren spezifischen
Informatik-
Aus- und Weiterbildungen

Informatik *Karriere*



Weitere Infos: www.csbe.ch
#lebenslangesLernen
#niezuspät #it-Lehrgang
#it-Weiterbildung
#AusbildungszentrumBern

CsBe
ICT Ausbildungszentrum Bern



Häseli sagt

Transformation oder Change?

Die Frage ist wieder einmal: Was ist jetzt wirklich eine Transformation? Die Definition von «Transformation» unterscheidet sich von derjenigen von Change doch grundlegend. Transformation beziehungsweise auch eine digitale Transformation ist erst dann eine Transformation, wenn sie den Alltag der Menschen tatsächlich in einer gewissen Tiefe auch verändert. Sonst ist es «nur» eine Entwicklung. Ein neues Telefon ist schön und gut, aber die Erfindung des Smartphones hat die Kommunikation von Menschen nachhaltig verändert oder eben, transformiert.

Vielleicht stehen wir jetzt wirklich mitten in einer Transformation respektive sie hat sich mehr oder weniger in den letzten Wochen unbemerkt in unser Leben eingenistet. Was gab es für Diskussionen über digitale Kommunikation und/oder Home Office und dergleichen. Die Corona-Phase hats gezeigt: Plötzlich geht, was für viele unmöglich erschien. Von daher kann behauptet werden: Vieles aus dieser Zeit wird uns bleiben und Home Office sowie Videokonferenzen werden zur Gewohnheit – auch ausserhalb der IT-Welt. Technik-

skeptiker und -verweigerer werden wohl weniger werden. Gleichzeitig sind aber auch die Grenzen dieser digitalen Kommunikation im März, April und Mai dieses Jahres klar geworden. Da hat jeder festgestellt, dass selbst das raffiniertest inszenierte Online-Meeting ein Face-2-Face-Treffen emotional nicht ersetzen kann. So wie ein Skype-Coaching eben kein persönliches ist. Ein virtuelles Setting ist für vieles, aber nicht für alles geeignet. Auch diese Diskussion über Grenzen wird verschwinden. Sie sind nun jedem bewusst.

Und weil sich «digitale Kommunikation» fast auf einen Schlag entideologisiert hat – für die einen ist sie ja doch nicht so schlimm wie befürchtet und für die anderen ist sie nicht ausschliesslich so segensreich wie immer behauptet –, wird sie in unserem Alltag für beide Seiten «normaler» und so fast unbemerkt unsere Gewohnheiten im Geschäftsleben verändern. Vielleicht ist das gerade der Beweis dafür, dass wir jetzt nicht nur über Transformation in der Kommunikation reden, sondern sie in den letzten zwölf Wochen einfach vollzogen haben. ←

Stefan Häseli

ist Experte für Kommunikation:
www.atelier-ct.ch



Bild: Stefan Häseli

PUBLIREPORTAGE

Gesundheit im Büro - dank smarterer Lösungen



Unternehmen sind für eine sichere und gesunde Arbeitsumgebung verantwortlich. Deshalb überlegen sie sich derzeit genau, wie sie Mitarbeitende nach der Rückkehr ins Office am besten in der Einhaltung der Vorgaben unterstützen können. Smart Office Dashboard von SPIE hilft dabei.

Im Rahmen der Covid-19-Eindämmung liegen Apps zum Contact Tracing oder zur Analyse von Ansammlungen im wahrsten Sinne auf der Hand. Mit Apps wird aber nicht nur ein eventuell privates Gerät für Unternehmensinteressen eingesetzt - die Frage der Privatsphäre ist nicht restlos geklärt. Gleichzeitig können App-Updates kompliziert sein und müssen von jedem Einzelnen durchgeführt werden.

SPIE geht mit dem Smart Office Dashboard einen anderen Weg: Hat diese Lösung bisher in Geschäftsräumlichkeiten generelle Informationen zum Stromverbrauch, der Belegung der Meetingräume oder der Messung der Luftqualität ermittelt und angezeigt, wurde es nun um Social Distancing Komponenten erweitert. Geschäft und Privates bleiben von vornherein getrennt und es entstehen auch keine unerwünschten Aufzeichnungen.

Neu können Ansammlungen von Gruppen frei definierbarer Grösse angezeigt werden, oder bei Verfeinerung des Systems

durch IoT-Sensoren gar die Distanz der Personen untereinander. Die Daten werden während der Analyse anonymisiert. Meldungen werden direkt am Ort des Geschehens ausgegeben - sei dies über Info-Bildschirme, Kleindisplays oder auf Webex-Systemen von Cisco.

Sämtliche Massnahmen-Parameter, z.B. Grösse von Personengruppen, einzuhaltende Distanzen, CO₂- und Partikelwerte, Ratschläge zur Handhygiene oder andere Anweisungen, können jederzeit zentral und individuell angepasst werden.

Im Gegensatz zu Pandemie-fokussierten Lösungen bieten das SPIE Smart Office Dashboard und die Zusatzsysteme, wie z.B. Cisco Webex Boards oder Digital Signage, auch über die Krisenzeit hinaus einen hohen Nutzwert. ●

www.spie.ch/dashboard

Ausdrucksstarke Informatiker

Wenn zwei vom Gleichen reden, meinen sie noch lange nicht dasselbe. Das gilt auch für die IT und das Business. Höchste Zeit, mehr in die Sprachkompetenzen der IT zu investieren.

→ VON REINHARD RIEDL

Seit Langem versucht man, die Kommunikation der IT-Fachleute zu verbessern. Mit sichtbarem Erfolg: Neben IT-Unternehmern und IT-Beratern werden neu Informatiker ins Parlament gewählt. Das in der Informatik entwickelte Konzept der Agilität, das letztlich auch auf bessere Kommunikation abzielt, hat sogar Eingang ins Denken der Ökonomen und Führungskräfte gefunden.

Trotzdem gibt es in der Sprachausbildung der IT-Fachleute noch viel Luft nach oben. Wir haben deshalb für unsere Wirtschaftsinformatik-Ausbildung einen Sprachkurs zur Unternehmens-IT entwickelt und denken neu über zwei komplementäre Sprachkurse zur digitalen Transformation nach – einen für Software-Ingenieure und einen für CEOs. Motto: Reden ist Silber, Verstanden-Werden ist Gold. Das zu erreichen, ist nicht einfach.

Eigentlich wissen wir das schon lange. Unternehmensarchitekturen, Pattern Languages und Anti-Pattern Languages wurden genau deshalb erfunden. Aber sie werden zu wenig genutzt. Warum das so ist, bleibt ein Rätsel. Vielleicht werden sie gering geschätzt, weil sie helfen, die Sache ins Zentrum zu rücken. Das ist nicht immer im Interesse derer, die das Sagen haben.

Ein Grund, warum Sprechen und Zeichnen zu wenig praktiziert wird, ist sicher der auch in der IT vorherrschende häufige Missbrauch von Sprache und Bildern. Aggressionen, schlaue Argumentationen, sinnfreie Grafiken, bürokratisierte Architekturen und PowerPoint-Schlachten sind tatsächlich widerlich. Aber das Problem dabei sind weder Sprache noch Bilder, sondern jene, die sie missbrauchen. Man kann ihren Destruktionspraktiken nur dadurch begeg-



Reinhard Riedl ist Präsident der Schweizer Informatik Gesellschaft. Riedl beschäftigt sich mit digitalen Ökosystemen und leitet das transdisziplinäre Forschungszentrum «Digital Society» an der Berner Fachhochschule. → www.bfh.ch/digitalsociety

«Reden ist Silber, Verstanden-Werden ist Gold. Das zu erreichen, ist nicht einfach»

Reinhard Riedl

Es gibt mittlerweile zahlreiche Praktiken, um Menschen zum Reden zu bringen und in der sprachlichen Auseinandersetzung den Konsens zu fördern. Beliebt sind beispielsweise der Moderatorenkoffer oder Methoden wie etwa das Design Thinking. Dieses funktioniert hervorragend, wenn es darum geht, persönliche Bedürfnisse einer Zielgruppe zum Vorschein zu bringen. Es hilft aber wenig, wenn man anderen komplexe Ideen vermitteln will. Der Moderatorenkoffer wiederum ermöglicht es, in einem multirationalen Setting gemeinsame Beschlüsse zu fassen. Er hat aber dort seine Grenzen, wo Menschen ihre fachlichen Konzepte gar nicht erst formulieren können.

Darum führt kein Weg daran vorbei, den Experten auf IT-Seite und den Innovatoren auf Business-Seite das Kommunizieren beizubringen. Kommunizieren heisst dabei konkret: Sprechen über fachliche Ideen und Zeichnen fachlicher Konzepte. Denn visuelle und sprachliche Vermittlung sind entscheidend, wenn es darum geht, komplexe Geschäfts- und IT-Landschaften weiterzuentwickeln.

nen, indem man möglichst vielen IT-Fachpersonen ein allgemein verständliches Sprechen und Zeichnen beibringt.

Aber ist es denn wirklich notwendig, dass die IT dem Business ihre Ideen vermittelt, könnte man fragen. Vor 20 Jahren wurden Intranets in Grossunternehmen mit dem Argument bekämpft, dass es gar nicht erwünscht sei, dass Menschen ohne spezifische Fachkenntnisse Informationszugang bekommen. Diese Antikommunikationshaltung ist heute ebenso falsch, wie sie es damals war.

Es ist entscheidend für das Gelingen der digitalen Transformation, dass IT-Fachleute sich in die Strategieentwicklung der Unternehmen einbringen.

Ohne vertiefte Kenntnis des gegenwärtigen Stands der Technik können Unternehmen nicht zukunftsfit werden. Sie werden vielmehr ihre Transformationsprojekte falsch aufsetzen und ihr Innovationspotenzial entweder zu spät oder überhaupt nicht nutzen. Deshalb ist es höchste Zeit, mehr in die Sprachkompetenzen von IT-Fachkräften zu investieren und das Miteinanderreden zu fördern. ←

Swico-Chefin und GLP-Nationalrätin

«Für die ICT ist die Corona-Krise ein Sprungbrett»

Einzug ins Parlament und Corona-Pandemie: In ihrem ersten Amtsjahr als Geschäftsleiterin des ICT-Verbands Swico musste Judith Bellaiche grosse Herausforderungen meistern. Im Interview spricht sie über die Auswirkungen der Covid-19-Krise auf die ICT-Branche, Erfolge in der Politik und aktuelle Projekte bei Swico.

→ INTERVIEW: LUCA PERLER, FOTOS: CHRISTIAN BURGER, SWICO

ZUR PERSON

Judith Bellaiche

ist Geschäftsführerin von Swico, dem Wirtschaftsverband der Schweizer ICT- und Online-Branche. Ihre politische Karriere bei der Grünliberalen Partei startete sie als Gemeinderätin in der Exekutive der Gemeinde Kilchberg ZH. Danach vertrat sie die GLP während mehr als acht Jahren im Zürcher Kantonsrat. 2019 schaffte sie schliesslich den Sprung auf das nationale Polit-Parkett. Berufserfahrung sammelte Bellaiche in der Finanzdienstleistungsindustrie, zudem gründete sie ihr eigenes Event-Management-Unternehmen. Sie hält ein Lizenzat der juristischen Fakultät der Universität Basel und erwarb 2017 einen Executive MBA in General Management der Universität St. Gallen.

Judith Bellaiche hat im Mai 2019 die Leitung des Wirtschaftsverbands der ICT- und Online-Branche, Swico, von Jean-Marc Hensch übernommen. Seither ist viel geschehen. Bei den nationalen Wahlen letzten Herbst wurde sie für die Grünliberale Partei in den Nationalrat gewählt. Diesen Frühling kam die Corona-Pandemie – ein Schock für die Wirtschaft und die Gesellschaft. Im Interview erzählt Bellaiche vom Umgang mit der Krise auf der Polit-Bühne und im Verbands Umfeld. Zudem spricht die Politikerin und Managerin über ihren Einsatz im Parlament für Start-ups sowie über ihre Pläne, wie sie Swico zum digitalen Vorreiter unter den Schweizer ICT-Verbänden machen will.

Computerworld: Frau Bellaiche, Sie haben ein bewegtes erstes Amtsjahr als Swico-Chefin hinter sich. Wie haben Sie dieses erlebt?

Judith Bellaiche: Es war tatsächlich sehr anspruchsvoll. Man könnte fast sagen, die Ereignisse haben sich überschlagen. Nur ein paar Monate, nachdem ich den Job übernommen hatte, wurde ich in den Nationalrat gewählt. Die beiden Mandate zeitlich und inhaltlich zu kombinieren, das war eine Herausforderung. Es galt, Synergien zu finden und das Netzwerk aufzubauen. Nun passt doch alles sehr gut zusammen. Durch das Amt im Nationalrat erhalte ich Einblick in bestimmte Prozesse – ein aktuelles Beispiel ist die Einführung der Corona-Tracing-App. Dank dieser konnten wir uns als Industrie positionieren und präsentieren. Es gab generell sehr viele Möglichkeiten und Anknüpfungspunkte, die Industrie einzubringen.

CW: Und dann kam noch die Corona-Pandemie. Welche Herausforderungen galt es, bei Swico zu meistern?

Bellaiche: Man könnte meinen, dass wir als IT-Verband sowie auch unsere Mitglieder schon komplett digital unterwegs sind. Entgegen den Erwartungen brauchten allerdings auch wir eine kurze Anlaufzeit. Immerhin hatten wir einen Vorsprung, denn bei uns waren schon alle für das Arbeiten im Home Office ausgerüstet. Schwieriger war die Abstimmung mit unseren Mitgliedern, etwa bezüglich der Kommunikations-Tools. Die einen durften Zoom oder Microsoft Teams nicht verwenden und die Bundesverwaltung setzte sowieso nur Skype ein. Hier musste der Betrieb erst wieder in die Gänge kommen. Danach war ich aber beeindruckt, wie gut alles funktionierte. Wir mussten praktisch keine Sitzungen oder Meetings unserer Fachgruppen absagen. Zu Beginn dauerten diese zwar etwas länger, mittlerweile sind sie aber oftmals sogar kürzer und effizienter geworden. Auch im Parlament stellten wir auf den papierlosen Betrieb um. Plötzlich ging, was wir jahrelang gefordert haben – anscheinend aber bislang nicht möglich war.

CW: Also hat die Krise insofern den nötigen Anstoss zur Umstellung gegeben...

Bellaiche: Es mangelte einfach an Alternativen. Wir hatten keine Wahl und mussten uns an die Instrumente gewöhnen.

CW: In einem Interview sagten Sie, dass in der Politik in Sachen Digitalisierung «breit angelegte Mutlosigkeit» herrscht. Hat sich das jetzt geändert?



Judith Bellaiche will den Wirtschaftsverband Swico zum digitalen Vorreiter unter den Schweizer ICT-Verbänden machen

Bellaiche: Nein, der Mut fehlt nach wie vor. Aber jetzt sind wir immerhin einmal dazu gezwungen worden. Und das ist vielleicht auch gut so.

CW: Letzten Herbst wurden Sie in den Nationalrat gewählt. Inwiefern konnten Sie sich dort bereits einbringen?

Bellaiche: Besonders in den parlamentarischen Gruppen konnte ich mich einbringen und den überparteilichen Kontakt pflegen, um gewisse Themen voranzubringen. Das funktioniert jetzt beispielsweise bei der Corona-Tracing-App sehr gut.

CW: Sie haben sogar eine eigene parlamentarische Gruppe gegründet...

Bellaiche: Ja, mit Andri Silberschmidt teile ich mir das Präsidium der überparteilichen parlamentarischen Gruppe Start-ups und Unternehmertum. Am Dienstag vor dem Lockdown konnten wir diese im Parlament gerade noch rechtzeitig gründen.

CW: Nach dem Lockdown mussten Start-ups vergleichsweise lange auf für sie passende Unterstützung warten. Was haben Sie unternommen, um ihnen zu helfen?

Bellaiche: Als der Rettungsschirm vorgestellt wurde, realisierten wir, dass man dort mit Kennzahlen arbeitet, die für Start-ups nicht anwendbar sind. Schliesslich setzen Jungunternehmen auf ganz andere Wachstumszahlen als Umsatz und Gewinn. Deshalb verfassten wir sofort ein erstes Schreiben an den Bundesrat, fanden aber zunächst kein Gehör. Wir reichten noch ein zweites nach und konnten dann

endlich ein Gespräch mit der Bundesverwaltung führen, in dem wir uns für die Jungunternehmen stark machten.

CW: Weshalb ging man beim Bund nicht schon zu Beginn auf die Bedürfnisse von Start-ups ein?

Bellaiche: Die Verantwortlichen hatten schlichtweg nicht auf dem Radar, wie das Start-up-Ökosystem funktioniert. Deshalb bin ich mir ziemlich sicher, dass ohne unsere Intervention in dieser Hinsicht gar nichts passiert wäre. Wir haben nun dafür gesorgt, dass das Thema in Zukunft nicht einfach unter den Tisch gekehrt wird. Unterdessen suchte bereits die Agentur für Innovationsförderung, Innosuisse, das Gespräch mit uns. Und immerhin ist jetzt auch klar, dass Corona-Kredite für Start-ups in Eigenkapital umgewandelt werden können – sofern die Banken damit einverstanden sind. Da Jungfirmen normalerweise mit Investitionsrunden statt Krediten arbeiten, war die Situation bislang nicht optimal für sie. Erfreulich ist ausserdem, dass nun anscheinend auch die Investoren wieder in die Gänge kommen. Darum werden wohl die Kredite gar nicht ausgeschöpft.

CW: Wie beurteilen Sie die Auswirkungen der Krise auf das Start-up-Ökosystem?

Bellaiche: Ich gehe nicht davon aus, dass es einen bleibenden Schaden davontragen wird. Wahrscheinlich werden einige Bereiche noch ordentlich durchgerüttelt, beispielsweise die ganzen Sharing-Angebote. Dort sehe ich aber eher ein Nachfrageproblem. Punkto Finanzierung sind wir mit der ergänzenden Unterstützung nun besser aufgestellt. →

Swico ICT Index: Die Branche blickt wieder hoffnungsvoll nach vorne

Die Corona-Krise hat man in der Schweizer ICT-Branche noch nicht verdaut. Aber allmählich geht es wieder bergauf. So rechnet die Branche für die kommenden drei Monate erneut mit einer Verbesserung der Lage, wie der jüngste Swico ICT Index zeigt. Er misst die Konjunkturaussichten der Schweizer ICT-Branche. Im Juni 2020 liegt der ICT Index bei 83,5 Punkten. Im Vergleich zum Mai und April kletterte dieser um rund 7 respektive 17 Punkte. Damit liegt er zwar nach wie vor unter der Wachstumsgrenze von 100 Punkten, nähert sich dieser aber schrittweise an.

Den markantesten Anstieg verzeichnen gemäss dem ICT Index die Segmente «Consumer Electronics» (75 Punkte/+30,3) und «Imaging/Printing/Finishing» (61,6 Punkte/+22,3). In der IT-Branche kratzt das Segment «IT-Services» (95,2 Punkte/+11,8) schon fast an der Wachstumsgrenze. Aufwärts geht es auch in den Bereichen «Software» (85,3 Punkte/+6,9) und «Consulting» (83,7 Punkte/+6,6). Verhältnismässig langsam verbessern sich die Aussichten im Segment «IT-Technology» (64,1 Punkte/+3,3). Denn trotz allem verunsichert Covid-19 die ICT-Branche laut Swico weiterhin. Man kämpfe nach wie vor mit Kundenakquise, Projektverzögerungen und -stopps sowie einer geringeren Nachfrage.

CW: Wie fällt generell das Feedback zur parlamentarischen Gruppe Start-ups und zum Unternehmertum aus? Werden Sie überhäuft mit Anliegen, die Sie im Parlament diskutieren könnten?

Bellaiche: Ja, Andri und ich werden dauernd angeschrieben. Man muss einfach wissen, dass wir uns für bessere Rahmenbedingungen einsetzen und nicht für einzelne Start-ups. Aber auch Anfragen zu übergeordneten Anliegen flattern bei uns ständig rein. Es sind oftmals dieselben. Die Rahmenbedingungen zur Rekrutierung von Fachkräften aus Drittstaaten sind beispielsweise ein absoluter Dauerbrenner, aber auch grosse Investitionen in der Wachstumsphase von 20 bis 100 Millionen Franken. Letztere sind hierzulande noch nicht richtig etabliert.

CW: Wie steht es um die Resonanz im Parlament?

Bellaiche: Steter Tropfen höhlt den Stein. Die Themen werden nicht unbedingt mit offenen Armen empfangen, aber mit etwas Hartnäckigkeit werden wir Fortschritte machen.

CW: Anfang bis Mitte Juni fand die Sommersession statt. Welches politische Thema beschäftigte Sie am meisten?

Bellaiche: Natürlich die Corona-Tracing-App – darauf habe ich mich wirklich gefreut. Sie ist ein Vorzeigeprojekt für die Digitalisierung im Parlament. Schliesslich kommt es nur sehr selten vor, dass man über ein digitales Produkt, über etwas so Konkretes abstimmen kann.

CW: Wie nahmen Sie den Prozess rund um die App wahr? Hätten Sie sich eine raschere Einführung gewünscht?

Bellaiche: Wir handelten aus meiner Sicht richtig, zuerst eine saubere Grundlage zu schaffen. Denn aus dem öffentlichen Diskurs konnte man herauslesen, dass die Technik zwar wichtig, die Rahmenbedingungen aber noch viel zentraler sind. Wenn die Bevölkerung ein schlechtes Bauchgefühl hat, entweder aus Angst vor staatlicher Überwachung oder einem möglichen Lohnausfall, dann gilt es, das erst zu klären. Deswegen hat es sich gelohnt, diese Grundlagen auszuarbeiten.

CW: Ansonsten droht dieselbe Situation wie in den USA mit den aktuellen Demonstrationen. Dort fehlen nach wie vor Gesetze, die Strafverfolgungsbehörden den Zugriff auf Daten untersagen, die von Contact-Tracing-Apps erhoben werden ...

Bellaiche: Das Problem dabei ist, dass dadurch ein allgemeines Misstrauen in die Technik befeuert wird. Hierzulande haben wir ohnehin eine relativ hohe Technologieskepsis. Deshalb war es mir sehr wichtig, die App auf ein gutes Fundament zu stellen, damit die Angelegenheit nicht nach hinten losgeht. Es zeigt sich, dass ein Projekt technisch noch so einwandfrei sein kann: Am Ende sind aber dennoch die Rahmenbedingungen und die Transparenz entscheidend für die Akzeptanz von digitalen Hilfsmitteln.

CW: Inwiefern konnten Sie sich in den Diskurs rund um die Einführung der Swiss-Covid-App einbringen?

Bellaiche: Via Twitter wurde die Thematik etwa breit diskutiert. Dort schalteten sich jene ein, die sehr skeptisch gegenüber der Datensammlung sind, aber auch solche, die ein Obligatorium fordern. Aufgrund der Meinungsvielfalt war dieser Kanal für mich sehr wichtig – wie auch die Medien. Ein Interview, das ich einer Tageszeitung gab, löste etwa ein recht grosses Echo aus. Und nicht zuletzt gelang es unserer Fraktion, meinungsbildende Elemente einzubringen.

CW: Schwenken wir zur ICT-Branche. Anfang Jahr standen gemäss dem von Swico publizierten ICT Index noch alle Zeichen auf Wachstum. Dann kam der Corona-bedingte Absturz. Wie hat die Branche darauf reagiert?

Bellaiche: Im April lief es ganz schlecht. Allerdings muss man die Situation im Kontext des Lockdowns betrachten. Da sind alle ins Schwimmen gekommen und wussten nicht, wie lange dieser anhalten wird. Und nicht zuletzt ist der Swico ICT Index ein Prognose-Instrument, ein Stimmungsbarometer. Und im April war die Stimmung einfach sehr schlecht. Bei vielen Verbandsmitgliedern riefen wir persönlich an. Sie berichteten uns von abgesagten Sitzungen und Akquisitionsterminen sowie Pitches, die nicht mehr möglich waren. In dem Kontext ist der Absturz auch zu lesen. Im Mai gab es dann bereits eine Erholung (siehe Kasten; Anm. d. Red.). Die Infektionswelle flachte langsam ab, die Leute schöpften Hoffnung und wurden optimistischer.

CW: Seit April wird der Swico ICT Index monatlich publiziert, vorher nur quartalsweise. Weshalb?

Bellaiche: Im Lockdown entschieden wir uns sofort dafür. So erhalten unsere Unternehmen sehr früh eine Indikation über eine mögliche Erholung. Und momentan sind ja auch mehr Fachkräfte auf dem Markt. Wenn man dann das Geschäft wieder ankurbeln will, hat man so die Möglichkeit, schnell zu reagieren.

CW: Wie kamen eigentlich die Lockdown-Massnahmen in der Branche an?

Bellaiche: Diesbezüglich erhielten wir einige Beschwerden – vor allem von kleineren Unternehmen. Aber insgesamt war das Verständnis vorhanden. Einerseits ist die Umstellung auf Home Office in unserer Industrie vergleichsweise niederschwellig und andererseits war dieser Weg allen lieber, als noch mehr Infektionen zu riskieren. Allerdings drängten unsere Mitglieder auf eine möglichst schnelle Öffnung. Glücklicherweise dauerte der Lockdown nun doch

weniger lange an, als man ursprünglich befürchtet hatte. Schliesslich rechnete man zunächst noch mit einem Peak Ende Mai. In Kombination mit dem Kurzarbeitssystem können die Unternehmen so nun wieder aufs Gaspedal drücken. Wir rieten deshalb auch allen, dieses Angebot zu nutzen.

CW: Inwiefern wirkte sich die Corona-Krise auf die Tätigkeit von Swico aus?

Bellaiche: Im Verbandsumfeld gab es unterschiedliche Reaktionen. Einige wurden plötzlich ganz ruhig, wir machten das Gegenteil. Unter anderem erhöhten wir unsere Mailings, stellten mehrmals pro Woche News zu diesem Thema auf unsere Homepage und boten den Mitgliedern an, uns zu kontaktieren. Das wurde sehr geschätzt.

CW: Womit beschäftigen Sie sich aktuell bei Swico?

Bellaiche: Wir haben zum Beispiel soeben eine neue Fachgruppe, den «Digital Ethics Circle», ins Leben gerufen. Und zwar weil sich das Thema Ethik im Kontext der digitalen Transformation einfach nicht mehr wegdiskutieren lässt. Gerade eben kam es in den USA auf, als plötzlich IT-Konzernen wie IBM oder Microsoft der Einsatz ihrer Gesichtserkennungs-Software bei Protesten zu weit ging und sie den Behörden Schranken setzten. Das finde ich stark. In der Fachgruppe wollen wir nun ein praxisorientiertes Angebot von Mitgliedern für Mitglieder bereitstellen. Wir peilen praktische Handlungsanweisungen an, wie man sich auf nicht theoretischer Ebene mit diesem Thema auseinandersetzen kann, um allenfalls Anpassungen in der internen Organisation vorzunehmen. Was wir einfach verhindern wollten, ist, ein Jahr lang an einem neuen Zertifikat oder Kodex zu werkeln, der dann sowieso schnell wieder überholt ist.

CW: Wie sieht die Zusammensetzung dieses Circles aus?

Bellaiche: Im «Digital Ethics Circle» sitzen etwa Google, IBM und Microsoft. Wir legten aber Wert darauf, dass nicht nur die grossen Tech-Konzerne dabei sind, sondern zum Beispiel auch Web-Agenturen und App-Schmieden. Denn gerade in der Kundenschnittstelle ist das Thema Ethik sehr relevant. So konnten wir ein Portfolio von Kompetenzen zusammenstellen, das unter anderem die Bereiche User Experience, Entwicklung, Algorithmen oder auch künstliche Intelligenz abdeckt. Insgesamt sind wir in dieser Fachgruppe neun Personen. Wir hielten den Kreis absichtlich klein, um agil zu bleiben und «die PS auf den Boden zu bringen».

CW: Was änderte sich bei Swico seit Ihrem Start vor etwas mehr als einem Jahr?

Bellaiche: In der Zwischenzeit probierten wir als Verband schon viel Neues aus. Im Zusammenhang mit der Digita-

lisierung will ich bei uns generell die Experimentierfreude fördern – dass man etwas ausprobiert, auch wenn man sich nicht ganz sicher ist, wie das Echo ausfallen wird. So steht nun unsere erste digitale Generalversammlung an, für die ich mich starkgemacht habe. Ich dachte mir: Wir können doch nicht der Verband der Digitalisierer sein und diese dann schriftlich durchführen [lacht]. Wir waren zwar zunächst skeptisch, ob sich die Mitglieder überhaupt anmelden, wenn sie sowieso schon den ganzen Tag am Bildschirm sitzen, erhielten nun aber so viele Anmeldungen wie noch nie zuvor.

CW: Worauf führen Sie das grosse Interesse zurück?

Bellaiche: Vielleicht liegt es daran, dass man sich nun nicht den halben Tag freinehmen muss, sondern sich einfach kurz zuschalten kann. Dann ist sicherlich auch eine Portion Neugierde mit dabei. Die Leute sind interessiert, ob und wie wir die digitale Generalversammlung über die Bühne bringen. Natürlich bin ich jetzt etwas nervös und hoffe, dass alles klappen wird. Aber das Echo ist wirklich grossartig. Alle scheinen sich zu freuen, dass wir trotz allem etwas auf die Beine stellen konnten. Und genau solche Dinge will ich auch künftig vorantreiben, sodass wir diesbezüglich unter den Digital-Verbänden die Speerspitze bilden werden.

CW: Was nehmen Sie sich für Ihr zweites Jahr als Swico-Chefin vor und welche Ziele haben Sie sich gesetzt?

Bellaiche: Was uns momentan unverhältnismässig stark beansprucht, ist die laufende Revision der VREG (Verordnung über die Rückgabe, die Rücknahme und die Entsorgung von elektrischen und elektronischen Geräten; Anm. d. Red.). Dafür verwenden wir einen grossen Teil unserer Ressourcen. Mein Ziel ist es, diese auf einen guten Weg zu bringen. Wenn mir das nur halbwegs gelingt, dann bin ich schon sehr froh.

Betonen möchte ich schliesslich noch, dass Swico ein sehr agiler Verband ist. Wir verfügen über einen Gestaltungsspielraum, mit dem wir uns absetzen können. Und mit unseren Mitgliedern pflegen wir eine sehr dynamische Grundhaltung. Ich bin überzeugt, dass wir mit ihnen noch grosse Sprünge machen können. Es liegen so viele Möglichkeiten vor uns, die Digitalisierung in die Öffentlichkeit und die Politik zu tragen. Da hilft uns sicherlich auch die Situation der letzten Monate. Denn jede Krise ist letztlich auch eine Chance. Für die ICT ist die Corona-Krise ein Sprungbrett. Ich hoffe, dass alle unsere Mitglieder das auch so sehen und mit uns an einem Strang ziehen, damit sich die Branche schnell wieder aufrappelt und sich nachhaltig positioniert. ←

ZUR FIRMA

Swico

ist der Wirtschaftsverband der Schweizer ICT- und Online-Branche. Er vertritt die Interessen etablierter Unternehmen und von Start-ups in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Gegründet wurde Swico im Jahr 1940. Heute zählt der Verband über 650 Mitglieder, die insgesamt rund 56 000 Mitarbeitende beschäftigen und jährlich einen Umsatz von 40 Milliarden Franken erwirtschaften. Vertreten sind Unternehmen aus den Bereichen Hardware, Software, Hosting, IT-Services, Consulting, Heimelektronik, Digitalmarketing und -kommunikation sowie auch solche aus der Foto-, Film- und Druckbranche.

→ www.swico.ch

«Wir können doch nicht der Verband der Digitalisierer sein und dann unsere GV schriftlich durchführen»

Judith Bellaiche



Neuer CEO

«ServiceNow will ich zum Meisterwerk machen»

Der Wechsel von Bill McDermott vom Branchenriesen SAP zum Nischenanbieter ServiceNow hat viel Aufsehen erregt. Im Interview erklärt er, was er mit dem Unternehmen vorhat.

→ INTERVIEW: MARK SCHRÖDER, FOTOS: SERVICENOW, COMPUTERWORLD

ZUR PERSON

Bill McDermott

wurde im Oktober vergangenen Jahres zum CEO von ServiceNow berufen. Erst kurz zuvor hatte er den Vorstandsvorsitz bei SAP abgegeben, den er seit Anfang 2010 innehatte. Ab 2014 als alleiniger Vorstandschef, bis dahin gemeinsam mit Jim Hagemann Snabe. McDermott war 2002 bei dem deutschen Software-Konzern eingetreten. Zu den weiteren Stationen des 58-Jährigen zählen Führungspositionen bei Xerox, Gartner und Siebel Systems. Er studierte Betriebswirtschaftslehre und hält einen MBA der Kellogg School of Management der Northwestern University im US-Bundesstaat Illinois.

Einmal mehr zeigt sich in der Krise die Abhängigkeit des Geschäfts von der IT. Der Anbieter ServiceNow möchte das Business noch viel mehr als heute mit IT unterstützen. Dieses Ziel zog schon viele Unternehmen in den Bann des US-Konzerns. Seit dem Herbst vergangenen Jahres auch den früheren CEO von SAP. Der Wechsel von Bill McDermott zu ServiceNow war vielleicht die spektakulärste Personalie 2019. Im Interview erklärt er seine Gründe und führt aus, warum ihn die Technologie so sehr fasziniert.

Computerworld: Wie gehen Sie und ServiceNow mit der aktuellen Situation um?

Bill McDermott: Durch die Corona-Krise ist eine besondere Situation entstanden. Hier in Kalifornien, wo ich wohne und wo wir unser Hauptquartier haben, gibt es die Politik des «stay at home». In den letzten anderthalb Monaten war niemand im Büro.

Wenn wir jetzt im Home Office in Amerika zuerst Europa, dann unsere eigenen Geschäfte und anschliessend den Asien-Pazifik-Raum abdecken, so haben wir sehr arbeitsreiche und lange Tage. Wie ich jetzt gelernt habe, ist das Arbeiten von zu Hause wahrscheinlich zumindest kurzzeitig produktiver als die Tätigkeit im Büro. Auch, weil wir die Flugreisen vermeiden können. Denn im Home Office kann man an einem Tag auf vier Kontinenten arbeiten.

CW: Können Sie kurz einen typischen Arbeitstag während der Krise beschreiben?

McDermott: Generell arbeitet das gesamte Unternehmen auf der «Now»-Plattform. Damit haben wir die richtigen Tools, ob es sich nun um Telefone oder um Arbeitsplätze oder Netzwerke handelt. Mit der «Now»-Plattform waren wir sofort in der Lage, sämtliche 11 200 Kollegen ins Home

Office zu schicken. Das hat sehr gut geklappt, unsere Produktivität blieb wirklich bemerkenswert hoch.

CW: Führen Sie Gespräche ausschliesslich via Video oder treffen Sie jemanden von Angesicht zu Angesicht?

McDermott: Wir haben praktisch jeden Tag ein virtuelles Führungstreffen, an dem wir uns austauschen und sicherstellen, dass alles nach Plan läuft. Es handelt sich um eine Videokonferenz, genau wie dieses Interview mit Ihnen. Daneben haben wir aber auch schon virtuelle Meetings mit allen unseren Mitarbeitern veranstaltet – ebenfalls über die «Now»-Plattform. Dort sind ja bereits sämtliche Kollegen miteinander verbunden, sodass die Kommunikation sehr stringent funktioniert.

Weiter haben die Angestellten auf der Plattform auch virtuelle «Kaffee-Ecken» eingerichtet und pflegen ein eigenes soziales Netzwerk. Dort wird Spass gemacht, am Abend gespielt oder sich zum virtuellen Mittagstisch getroffen. Viele Kollegen posten auch Fotos ihrer Wohnung, Videos aus dem Alltag oder beschreiben lustige Begebenheiten. Das finde ich ziemlich spannend.

CW: Welche wirtschaftlichen Auswirkungen auf das Geschäft erwarten Sie von der Krise?

McDermott: Die Aussichten für die digitale Transformation waren niemals besser. Wie Sie wissen, hat das Geschäft in den nächsten drei Jahren einen potenziellen Wert von 7,4 Billionen US-Dollar. Schon vor Covid-19 war die Nachfrage gross. Durch die Krise wird der Wert der Digitalisierung noch offensichtlicher, sodass sich das Business nach Covid-19 noch beschleunigen wird. Denn die Unternehmen müssen ihre Geschäftsprozesse digitalisieren, um in der globalen Wirtschaft konkurrenzfähig zu bleiben.

Dafür sind wir als Plattform der Plattformen mit einer «Out of the Box»-Integration für Hunderte verschiedener Systeme sowie Mobile- und Web-Optionen optimal positioniert. Schon heute sehen wir, dass Wertschöpfungsketten aufgebrochen und in Workflows transformiert werden. Wenn es heisst, dass Workflows zum Treiber der Wirtschaft des 21. Jahrhunderts werden, dann sind wir mit unserer Plattform krisensicher aufgestellt. Ich rechne damit, dass die Geschäfte weiterhin sehr gut laufen werden.

PER IPHONE ZUM NEUEN CEO-JOB

CW: Sie haben SAP verlassen, als die Geschäfte nicht besser gehen konnten. Allerdings gab es auch Kritik nach Ihrem Abgang.

McDermott: Als ich bei SAP eintrat, war es ein 10-Milliarden-Dollar-Unternehmen. Als ich CEO wurde, war es schon ein 39-Milliarden-Unternehmen. Und als ich ging, war SAP 170 Milliarden wert. Der Leistungsnachweis meiner zehn Jahre an der Firmenspitze spricht für sich, denke ich.

Ebenfalls nach meiner Meinung sollte es keine Probleme mit der Technologie von SAP geben. Denn es gibt die SAP-Cloud-Plattform, die seit zehn Jahren entwickelt wird. Ich gehe davon aus, dass auf der Plattform die SAP-Anwendungen genauso gut funktionieren wie Nicht-SAP-Lösungen.

CW: Sie haben SAP in ein Cloud-Unternehmen transformiert und nun ein reines Cloud-Unternehmen übernommen. War Ihr Ziel von Anfang an die Cloud?

McDermott: Nicht unbedingt, denn die Unternehmen unterscheiden sich in ihrer Entwicklung grundlegend. SAP ist ein Software-Unternehmen, das die Vorteile einer Verlagerung einer On-Premises-Lösung in die Cloud nutzte. Als ich vor 17 Jahren dort eintrat, waren wahrscheinlich 20 Prozent der Einnahmen vorhersehbar. Als ich SAP verliess, waren es fast 75 Prozent. Wir haben also grosse Fortschritte gemacht.

ServiceNow dagegen wurde sozusagen in der Cloud «geboren». Damit hat ServiceNow den Vorteil, ohne Altlasten auszukommen. Wir bauen eine Cloud um die digitale Transformation herum auf.

Das Interessante an ServiceNow ist, dass das Unternehmen mit IT Service Management, Operations Management und Asset Management begonnen hat. Sie waren damit der Marktführer in der Cloud. Allerdings ist die Plattform so leistungsfähig, dass man darauf alles Mögliche tun kann. Mittlerweile sind wir führend im Mitarbeiter- sowie im Kundenservicemanagement. Die Technologie wurde zur Plattform der Plattformen weiterentwickelt, oder, wie es einige Leute nennen, zur «plattformübergreifenden Integrationsmaschine». Um SAP als Beispiel zu nehmen: ServiceNow könnte als Integrations-Engine für die gesamte installierte Basis von SAP verwendet werden. Dafür bringen wir über 500 «Out of the Box»-Integrationen mit – für SAP und viele andere.

CW: ServiceNow möchte mehr als nur IT-Support sein. Welche anderen Anwendungen haben Sie im Sinn?

McDermott: Zum Beispiel HR. Als ich eingestellt wurde, konnte ich das Onboarding selbst erledigen. Dafür →

Bill McDermott
amtet seit November
2019 als CEO von
ServiceNow





Archivbild: Schon seit Monaten ist ServiceNow-CEO Bill McDermott nicht mehr in seinem Büro in Santa Clara gewesen



Bill McDermott führte das Interview mit Computerworld aus seinem Heimbüro

genügte mein iPhone. Der Vorgang dauerte elf Minuten und war sehr komfortabel. Selbst in einem gut geführten Unternehmen dauert das Onboarding eher Monate, erfordert viele E-Mails, verursacht viel Kopfschmerz und teilweise auch viel Stress. Mit ServiceNow nicht.

Ein anderes smartes Beispiel ist der Kundendienst. Einer unserer Nutzer ist ein Streamingdienst mit täglich 55 Millionen Usern. Der CEO erzählte mir, wie früher alles manuell erledigt wurde – mit Google Docs, E-Mail oder Datenbankeinträgen und Excel-Tabellen. Und er sagte: Meine Mitarbeiter waren nicht produktiv. Heute nutzen sie einen virtuellen Agenten, um die Konsumentenfragen zu bearbeiten. Auf unserer Plattform mit maschinellem Lernen und künstlicher Intelligenz wird alles hochgradig automatisiert. Und die Mitarbeiter müssen nur dann eingreifen, wenn es wirklich notwendig ist.

CW: ServiceNow konzentriert sich hauptsächlich auf Grosskonzerne. Was ist mit KMU?

McDermott: Es ist wahr, dass derzeit viele unserer Kunden eher zu den Grosskonzernen zählen. Wahrscheinlich kennen Sie einige dieser Unternehmen sehr gut, beispielsweise Swisscom, Swiss Re, Novartis, CERN, CKW, The Global Fund etc. Einige dieser Konzerne nutzen unsere Technologie schon seit langer Zeit.

Natürlich können auch kleinere Firmen eine abgespeckte Version der ServiceNow-Plattform buchen oder sich entscheiden, nicht alle Funktionen zu nutzen. Sie haben dann aber immer noch die Möglichkeit, zu einem späteren Zeitpunkt oder bei Bedarf zusätzliche Features zu aktivieren. Oder neue Services anzubinden, wenn es das Geschäft in Zukunft erfordert.

BEHÖRDENGANG WIE SURFEN BEI FACEBOOK

CW: Müssen Sie mit potenziellen Kunden noch über Cloud Computing und Datenschutz diskutieren?

McDermott: Die Kunden verlangen Konformität mit der europäischen Datenschutz-Grundverordnung. Die Clouds von ServiceNow besitzen natürlich diese Zertifizierungen, womit uns diese Diskussionen erspart bleiben. Mit den Vorschriften in Europa bin ich gut vertraut – aus meiner Zeit bei SAP.

Aus dieser Erfahrung heraus kann ich auch sagen, dass sich die Kunden heute je länger, je weniger Gedanken um Datenschutz und Privatsphäre machen. Ausserdem sind sie sich auch immer mehr der Tatsache bewusst, dass Unternehmen wie ServiceNow ihre Daten gar nicht sehen. Weder

verwenden wir die Kundendaten noch vermarkten wir sie. Das ist das Schöne an einem Business-to-Business-Unternehmen – verglichen mit konsumentenorientierten Anbietern und ihren Cloud-Diensten, etwa Amazon oder Google.

CW: ServiceNow ist angeblich nicht billig. Wie bringen Sie die Software dennoch an die Frau und den Mann?

McDermott: Stimmt, die Preisgestaltung wird gerne als Kritikpunkt genannt. Allerdings hätten wir keine fast 100-prozentige Erneuerungsrate, wenn wir nicht erstens auch einen sehr guten Service bieten würden. Zweitens würden wir das Geschäft gar nicht erst bekommen, wenn die Kunden nicht eine sehr gute Rendite mit ihrer Investition erzielen würden. Und die Renditen fünf- und sechsmal so hoch sind in den folgenden Jahren.

Wir haben einen Fokus auf den Geschäftswert, den wir mit unserer Technologie generieren. Ich kann Ihnen versichern, dass ich hinsichtlich des Geschäftswerts keine Software gesehen habe, die sich besser rechnet und «Preis-werter» ist als ServiceNow.

Dabei hilft auch unser Dienstleistungsansatz: Vor dem Verkauf führen wir gemeinsam mit dem Kunden eine Wertanalyse durch. Dank des Einbezugs der Kunden können wir das Angebot noch personalisieren und sogar auf jede einzelne Person zuschneiden. Aufgrund dieses Ansatzes – der sehr gute Resultate liefert – glaube ich fest daran, dass ServiceNow der prägende Anbieter für Unternehmens-Software des 21. Jahrhunderts sein wird.

CW: Behördenprozesse wären mit ServiceNow einfach zu implementieren. Gibt es Beispiele?

McDermott: In den Behörden ist über ein halbes Jahrhundert enorme Komplexität aufgebaut worden. Wir hatten vor Kurzem einen Kunden, der 74 verschiedene Systeme für 74 000 Personen betrieb. Es handelte sich um die Personalabteilung, in der wahrscheinlich schon durch das Abschalten nur eines Systems ein Chaos ausgebrochen wäre.

Anstatt zu versuchen, all diese Komplexität zu entflechten und zu ersetzen, sollten besser die Daten aus den unterschiedlichen Altsystemen extrahiert und in eine moderne Workflow-Plattform gegossen werden. Dann liesse sich ein Portal aufbauen – mit Fokus auf die gute Benutzererfahrung und Bedienbarkeit wie auf dem Smartphone. Der Aufwand für den Neubau wäre viel geringer, die Daten jederzeit und überall verfügbar, da in der Cloud.

Nicht nur die Behörden, sondern alle Unternehmen benötigen digitale Tools mit einer User Experience wie im

Privatleben. Und genau das ist es, was ServiceNow einen Vorteil verschafft: Wir können das im industriellen Massstab liefern – kombiniert mit einer Nutzererfahrung, die der sehr ähnlich ist, wenn Sie bei Facebook oder Google surfen.

FIRMA MIT GRENZENLOSEM POTENZIAL

CW: Warum haben Sie ServiceNow gewählt?

McDermott: Nun, es gab mehrere Gründe. Nummer eins: Ich war 17 Jahre bei SAP und hatte viel Spass. Und ich war zehn Jahre lang CEO, wobei der Leistungsnachweis in der Steigerung des Unternehmenswertes während dieser Zeit von 39 auf 170 Milliarden Dollar für sich selbst spricht.

Allerdings glaube ich auch, dass es einen Zeitpunkt gibt, an dem man sich neuen Herausforderungen stellen muss. Dieser Zeitpunkt war für mich gekommen. Ich konnte ein Unternehmen übernehmen, von dem ich glaube, dass es grenzenloses Potenzial hat. Ich hätte auch ein anderes Mandat auswählen können. Aber ich glaube, dass dieses Unternehmen meiner Persönlichkeit, meinen Fähigkeiten und meinen Träumen am besten entspricht. Nun bin ich hier, um ServiceNow zu einem Meisterwerk zu machen.

CW: BMC ist laut den Marktforschern der grösste Wettbewerber in Ihrem Kerngeschäft.

McDermott: Nicht einmal im Kerngeschäft sehe ich einen grossen Wettbewerb. Und unsere Kunden, die ja mit ihrem Geldbeutel abstimmen, offensichtlich auch nicht. Aber ich habe schon oft gesagt: Wir brauchen niemanden, der verliert, damit wir gewinnen.

Unser Alleinstellungsmerkmal ist die Plattform mit einer einheitlichen Architektur und einem einheitlichen Datenmodell. Damit ist ServiceNow das einzige Unternehmen, das IT Service Management kombiniert mit IoT, IT Asset Management, dem Service Management für Mitarbeiter und Kunden sowie Sicherheits-Workflows.

CW: Das alles kann BMC nicht leisten?

McDermott: Korrekt. Der Grund dafür, dass wir mit dem von Ihnen erwähnten Wettbewerber selten Schwierigkeiten haben, ist, dass er auf der Grundlage seines Legacy-Angebots versucht, einen Übergang zu schaffen. Er und viele andere haben aber das Problem, dass sie unterschiedliche Produkte zusammenschustern. Das Portfolio ist sehr fragmentiert, die umfassende Integration fehlt.

Wir haben den Vorteil, dass die gesamte Integration auf unserer Plattform erfolgt. Und wir haben noch nie eine grosse Akquisition getätigt. Wenn wir zugekauft haben, war

es in der Regel für eine bestimmte Technologie oder ein bestimmtes Talent – beispielsweise im Bereich des maschinellen Lernens oder der künstlichen Intelligenz. Alle Anwendungen sind in die «Now»-Plattform eingeflossen. Die Algorithmen waren bereits Teil unserer Software, wenn wir mit einer neuen Lösung zum Kunden gegangen sind.

WEGE HERAUS AUS DER NISCHE

CW: Was fehlt in der Plattform? Planen Sie Zukäufe?

McDermott: Wir haben keine konkreten Pläne. Aber wir wollen die Plattform breiter positionieren: Denn ich denke, dass insbesondere im Kundendienstmanagement noch viel Potenzial brachliegt. Indem Arbeitsabläufe digitalisiert werden – auch mithilfe von maschinellem Lernen und KI –, können Mitarbeiter entlastet und Prozesse beschleunigt werden. Denken Sie etwa an den Aussendienst oder die Störungsbehebung bei einem Energieversorger, bei denen heute oftmals noch manuelle Tätigkeiten erforderlich sind. Mit dem IoT und einer Managementplattform haben die Techniker künftig mehr Zeit für die Kunden und das Kerngeschäft. Hier eröffnet sich ein Hunderte-Milliarden-Dollar-Markt. Ich lege einen Fokus darauf, dass wir zu einem signifikanten Player auf diesem Markt werden.

CW: Das sind ambitionierte Ziele. Was planen Sie?

McDermott: Zum Beispiel, indem wir kurzfristig nutzenstiftende Lösungen bereitstellen. Kurz vor der Corona-Krise sass ich mit meinem Führungsteam zusammen. Damals noch bei «eitel Sonnenschein» haben wir diskutiert, wie wir unseren Kunden am besten helfen können.

Ich habe dem Team erklärt, dass es bald kein «eitel Sonnenschein» mehr geben wird, wenn wir unseren Kunden in der Corona-Krise nicht zur Seite stehen. So haben wir uns alle Mühe gegeben, um Corona-Anwendungen zu entwickeln. Die Tools helfen, Mitarbeiter zu lokalisieren, Angestellte unter Quarantäne zu stellen und die Gesundheit sowie Sicherheit der Menschen zu kontrollieren – alles auf der Basis von Workflows. Einer der ersten Anwender war der US-Bundesstaat Washington, heute sind die Anwendungen bei weltweit über 1200 Kunden in Betrieb.

Auch wenn wir jetzt noch nicht über dem Berg sind, flacht doch die Kurve jetzt ab. Früher oder später müssen die Volkswirtschaften die Arbeit wieder aufnehmen. Deshalb haben wir Anwendungen zur Rückkehr an den Arbeitsplatz entwickelt, um Gesunde zu identifizieren und sicherzustellen, dass die Firmen zu einem «Regelbetrieb» zurückkehren können. ←

ZUR FIRMA

ServiceNow

wurde 2003 von Fred Luddy in San Diego als Glidesoft gegründet. Eine erfolgreiche Finanzierungsrunde und drei Jahre später benannte Luddy das Unternehmen um in ServiceNow. 2011 wurde die Niederlassung in der Schweiz gegründet. 2012 folgte der Börsengang, bei dem das Unternehmen rund 210 Millionen US-Dollar einnahm. Heute ist der Konzern umgerechnet rund 67 Milliarden Franken wert. Die fast 11 200 Angestellten, davon ein Drittel in der Software-Entwicklung, beliefern weltweit mehr als 6200 Kunden.

→ www.servicenow.com

«Ich konnte ein Unternehmen übernehmen, von dem ich glaube, dass es grenzenloses Potenzial hat»

Bill McDermott



DACH-Chefin von SAS

«Der Finanzsektor fragt mehr Analytics nach»

Wie viele andere Unternehmen war auch der Software-Anbieter SAS beeinträchtigt durch die Corona-Beschränkungen. Diverse Digitalisierungsprojekte liefen aber weiter, sagt DACH-Chefin Annette Green.

→ INTERVIEW: MARK SCHRÖDER, FOTOS: SAS

ZUR PERSON

Annette Green

verantwortet seit Anfang 2019 das Geschäft von SAS in der Schweiz, in Deutschland und Österreich. Die gebürtige Deutsche ist seit rund 30 Jahren in dem Unternehmen beschäftigt, zuletzt als Vice President der Sparte Commercial. Zuvor hatte sie Führungspositionen in den Bereichen Marketing und Sales inne. Green hält einen Bachelor in Computer Science der North Carolina State University und hat dort ebenfalls ein Postgraduiertenstudium in Informatik abgeschlossen.

Die Krisenzeiten sind ein Beschleuniger für die Digitalisierung, heisst es. Das Implementieren von «datengesteuerten» Geschäftsprozessen ist eines der Ziele der digitalen Transformation von Unternehmen. Daten sind in den Betrieben oftmals ausreichend vorhanden, die Werkzeuge und das Wissen um die Umsetzung sind vielerorts eher rar. Der Software-Anbieter SAS will bei den Herausforderungen helfen, sagt Vice President DACH Annette Green im Interview mit Computerworld. Sie und ihre Kollegen arbeiten mit Schweizer Firmen in Projekten, die über die Anwendungen der klassischen Statistik hinausgehen. Jedoch weiss Green auch, dass es durchaus Nachholbedarf gibt in der Schweiz.

Computerworld: Wie geht SAS Schweiz mit der aktuellen Krisensituation um?

Annette Green: Natürlich mussten auch wir unser Büro schliessen. Und natürlich tun wir alles, um die Herausforderungen abzufedern, die sich daraus für die Mitarbeiter ergeben. Aber die Kollegen in Wallisellen haben sich schnell auf die neue Situation eingestellt. Das Arbeiten von zu Hause aus hat funktioniert – auch in der Zusammenarbeit mit den Standorten in Europa und den USA. Schliesslich gab es auch zuvor schon virtuelle Teams – diese Erfahrungen zahlen sich jetzt aus.

CW: Wie hat sich der Arbeitsalltag für Sie und Ihre Kollegen in der Krise verändert?

Green: Was normalerweise persönliche Meetings ausmachen, sind im Moment Telefonkonferenzen. Ich glaube, ich habe noch nie so oft ein Headset benutzt wie in den

vergangenen Monaten! Trotzdem gibt es auch immer wieder Aussentermine, soweit das möglich und gewünscht ist. Was mir auffällt: Unsere Kunden fragen derzeit deutlich mehr Beratungsservices nach als auch schon. Unsere Aufgabe ist deshalb besonders, genau zuzuhören und unseren Kunden zu helfen, ihre aktuellen Herausforderungen pragmatisch, aber auch nachhaltig zu lösen.

CW: Welche Auswirkungen durch die Krise erwarten Sie für SAS Schweiz und das Geschäft?

Green: Keine Frage: Das Neugeschäft hat sich verlangsamt. Dabei gibt es deutliche Unterschiede: Im Bereich der Banken und Versicherungen steigt die Nachfrage sogar, und auch der Handel bleibt stark vertreten. Im Health-Sektor sind wir natürlich sehr aktiv zurzeit. Wir haben in den letzten Monaten trotz der Krise schöne Abschlüsse erzielen können. Ausserdem passen auch wir unser Angebot der Situation an – indem wir zum Beispiel Bestandskunden verstärkt mit Remote Managed Services über Engpässe hinweghelfen. Und wenn Mitarbeiter unserer Kunden tatsächlich noch freie Kapazitäten haben, können sie sich an der SAS Academy for Data Science online weiterbilden – völlig kostenlos.

NACHFRAGEPLANUNG BEI NESTLÉ

CW: Generell ist es um die Geschäfte von SAS in der Schweiz still geworden. Täuscht der Eindruck? Welche Bedeutung hat der Schweizer Markt für SAS?

Green: Die Schweiz ist ein sehr wichtiger Markt für SAS. Und die Geschäfte gehen gut. Aktuell haben wir in Vevey bei-

spielsweise einen sehr grossen Kunden, bei dem so einige spannende Projekte laufen: Nestlé.

CW: Können Sie Details zu den Projekten nennen?

Green: Ja, gerne. Unsere Teams arbeiten gerade mit den Kollegen von Nestlé zusammen, um Lösungen auf Basis von SAS Viya aufzusetzen. Das bedeutet zugleich eine Modernisierung der bestehenden, älteren SAS-9.x-Anwendungen. Der Plan der Kollegen ist, die Plattform nach und nach global auszurollen.

Insbesondere spannend an dem Projekt ist die Tatsache, dass Lösungen wie das Visual Demand Planning nicht nur für die typische Anwendergruppe – etwa Data Scientists oder Statistiker – infrage kommen, sondern auch für diverse Fachbereiche. Wir wissen selbst, dass SAS-Lösungen in der Vergangenheit teilweise recht anspruchsvoll zu bedienen waren. Die «Visual»-Produktreihe und die Viya-Plattform gehen diesen Punkt direkt an. Offenbar haben wir dabei einen guten Job gemacht.

CW: Bezieht Nestlé die Software aus der Cloud oder aus dem eigenen Rechenzentrum?

Green: SAS Viya ist mit dem Microsoft Azure Data Lake bei Nestlé verbunden. Damit stellen sie die Flexibilität und Skalierbarkeit sicher, wenn verschiedene Datenquellen angebunden werden sollen.

CW: Wird sich Nestlé mit SAS in die Microsoft-Rechenzentren in der Schweiz einmieten?

Green: Aus unseren Gesprächen weiss ich, dass es für ein Unternehmen wie Nestlé eine Voraussetzung ist, dass ein Public Cloud Provider auch Ressourcen innerhalb der Landesgrenzen besitzt – wie es im Fall von Google und Microsoft ja tatsächlich der Fall ist.

NEUE HERAUSFORDERUNG FÜR AMAZON

CW: Sagen Sie das Amazon ...

Green: Ehrlich gesagt kenne ich derzeit nur wenige Kunden, die sich für Amazon entscheiden. Hingegen haben Google und Microsoft sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland einen guten Job gemacht. Das Kundeninteresse ist entsprechend hoch.

CW: Obwohl Amazon in Deutschland doch sogar ein Rechenzentrum betreibt ...

Green: Ja, sie sind aber gleichzeitig ein Wettbewerber – insbesondere für den Detailhandel. Bei einigen unserer Kunden kommt AWS auch deshalb nicht zum Einsatz, weil sie sich Sorgen machen um die Sicherheit ihrer Geschäftsdaten. Ihre Befürchtung ist, dass Amazon den Traffic und die Zugriffe beispielsweise im Online-Shop analysieren könnte, um damit seine eigenen Angebote zu optimieren. Ob das realistisch oder wahrscheinlich ist, kann ich nicht beurteilen. Aber eine solche Befürchtung schwingt bei den Entscheidungen der Kunden natürlich mit.

Im Vergleich hat Microsoft noch den Vorteil, dass sie über viel Erfahrung im B2B-Geschäft verfügen. Und Microsoft steht mit so gut wie keinem Unternehmen in einem direkten Konkurrenzverhältnis.

CW: Allerdings ist Microsoft ja mittlerweile einer der grössten Wettbewerber von SAS ...



«SAS-Lösungen waren in der Vergangenheit teils recht anspruchsvoll zu bedienen»

Annette Green

Green: Ja, das stimmt. Fast alle Anbieter sind heute sowohl Wettbewerber als auch Partner. Unser Ziel ist es, insbesondere mit Microsoft die Partnerschaft zu vertiefen. Denn unsere Kunden haben grossen Bedarf an flexibler Rechenleistung und variablem Speicherplatz. In beiden Bereichen hat Microsoft viel Erfahrung und verdient auch schon viel Geld mit den Services. Mit Konkurrenzprodukten für SAS, beispielsweise Power BI, sind ihre Umsätze nach meinem Wissen eher überschaubar.

In Gesprächen mit den Verantwortlichen bei Microsoft wird mir signalisiert, dass für sie eine vertiefte Partnerschaft durchaus interessant ist. Die Nachfrage aufseiten →



Annette Green steuert seit anderthalb Jahren die Geschäfte von SAS im deutschsprachigen Raum

ZUR FIRMA

SAS Institute

wurde 1976 gegründet. Die Geschäftsgrundlage war das Statistical Analysis System (SAS), mit dem acht US-amerikanische Universitäten landwirtschaftliche Datensätze auswerten. Das Unternehmen befindet sich weiterhin in Privatbesitz der Mitgründer Jim Goodnight und John Sall. Die rund 14 000 Mitarbeiter sowie über 83 000 Kunden in 147 Ländern generierten 2018 einen Umsatz von mehr als 3,2 Milliarden US-Dollar.

→ www.sas.com

unserer gemeinsamen Kunden ist ebenfalls vorhanden.

CW: Microsoft hat mit Revolution Analytics aber mittlerweile doch auch ein direktes Konkurrenzprodukt im Portfolio.

Green: Nicht unbedingt, denn SAS bringt Schnittstellen für die R-Modelle auch von Revolution mit. Wenn ein Statistiker die R-Algorithmen nutzt, können sie mit den SAS-Programmen integriert werden für das Datenmanagement, die Analytik und das Reporting. Ausserdem wird die IT-Abteilung dankbar sein, wenn sie nur die bekannten SAS-Lösungen warten müssen und nicht noch zusätzlich Hunderte R-Pakete.

CW: Die Anwendungen von SAS können auch aus der Public Cloud bezogen werden. Wie entscheiden sich die Kunden?

Green: Wir unterstützen alle Public Clouds – von Alibaba und Amazon über Google bis hin zu Microsoft. Die Kunden starten aber oftmals mit einer Private Cloud, in der die Anwendungen getestet und die Cloud-Technologien evaluiert werden. Die Container und Virtualisierung sind in diesem Zusammenhang die Einsatzszenarien, mit denen die Workloads später oder bei Bedarf in die Cloud verschoben werden können.

CW: Wie viele Ihrer Kunden arbeiten mit SAS in der eigenen Infrastruktur?

Green: Eine genaue Anzahl kann ich nicht nennen, da ich die Details nicht kenne. Für die meisten unserer Kunden ist die Cloud allerdings eine strategische Plattform für die zukünftige Computing-Infrastruktur. Selbst wenn sie heute noch On-Premises installieren, die Architektur ist heute mindestens Cloud-ready.

CW: Die US-amerikanischen Unternehmen gelten als Vorreiter für Cloud-Nutzung. Sind dort die SAS-Workloads schon viel häufiger ausgelagert?

Green: Im Vergleich mit Europa sind die SAS-Kunden in den USA eher bereit, Workloads in die Public Cloud auszulagern. Hier unterscheidet sich SAS jedoch nicht bedeutend von anderen geschäftskritischen Anwendungen – auch sie sind schon in der Cloud. Die Kunden in Europa sind generell sehr viel zurückhaltender bei der Public Cloud. Mit den erwähnten Szenarien für Data Scientists, die Cloud-Ressourcen zu Testzwecken nutzen, beginnt aber auch hier langsam der Wandel – siehe das Kundenbeispiel Nestlé.

NACHWUCHSSORGEN AN DEN HOCHSCHULEN

CW: Die akademische Forschung setzt häufig auf Open Source bei der Datenanalyse. Welche Rolle spielt SAS an den Universitäten?

Green: Sie sprechen ein sehr wichtiges Thema an, das oben auf meiner Agenda steht. Denn tatsächlich setzen viele Wis-

senschaftler heute auf Tools wie Python und R, weil die Anwendungen für ihre Einsatzzwecke passend sind.

So sind wir im akademischen Bereich insbesondere in der DACH-Region nicht mehr so präsent. In den USA gibt es weiterhin Curricula für unsere Programme. SAS unterstützt dort die Ausbildung mit speziellen Lizenzen. Diese Angebote gibt es natürlich ebenfalls in Europa und der DACH-Region, sie werden aber leider nicht so gut angenommen. Es ist ein Anliegen für mich in der nahen Zukunft, SAS in der Forschung und Lehre wieder stärker zu positionieren.

CW: Welche anderen Lücken sehen Sie heute im Portfolio von SAS?

Green: Erst jüngst haben wir einige Lücken geschlossen. Denn bis anhin waren wir darauf fokussiert, statistische Methoden und Modelle innerhalb unserer Plattform zu entwickeln. Neu haben die Anwender jeweils die Wahl, ob sie einen Algorithmus mit den SAS-Werkzeugen oder mit alternativen Methoden programmieren wollen. Die erwähnten Python und R sind hier Beispiele, die neuerdings gut in SAS integriert werden können.

Noch Nachholbedarf haben wir bei den Update-Prozessen für unsere eigenen Lösungen. Die Administratoren haben teils grossen Aufwand, die Produkte auf dem neusten Stand zu halten. Wir wollen die Prozesse vereinfachen und so reibungslose Updates ermöglichen. Mit Viya und anderen Cloud-Lösungen sind wir auf einem guten Weg.

CW: Bis anhin war es noch schwierig, Personal für die Datenanalyse zu finden. Sind die fehlenden Fachkräfte mittlerweile keine Herausforderung mehr?

Green: Das Problem ist nicht mehr so gross wie auch schon. SAS hat in den vergangenen Jahren viel für die Bedienbarkeit seiner Software getan. Während sich SAS 9.x noch eher an erfahrene Programmierer und Statistiker wandte, können Viya und die Visual-Analytics-Produkte durchaus von Fachanwendern bedient werden. Das Programmieren oder tiefgreifende Statistikenkenntnisse sind nicht mehr unbedingt notwendig für die Aufbereitung und Analyse der Daten beziehungsweise die Interpretation der Ergebnisse.

Wenn gewünscht, können die Experten aber auch mit den neuen Tools an der Befehlszeile arbeiten, die automatisch generierten Statistikroutinen editieren oder Prozesse modifizieren. Hier hat unser Team rund um unseren Forschungs- und Entwicklungsleiter Udo Sglavo schon bemerkenswerte Arbeit geleistet.

Weiter programmieren Sglavo und sein Team neue Algorithmen, die bei der Interpretation der statischen Testergebnisse helfen sollen. In Zukunft soll niemand mehr Mathematik oder Ähnliches studiert haben müssen, um Datenanalysen mit SAS-Software zu rechnen.

CW: Ist die Spracheingabe eine Technologie, die Sie für analytische Anwendungen testen?

Green: Eher nicht. Ein Sprach-Interface für diese Anwendungen erscheint mir schwierig zu realisieren. Denn die Sprache öffnet viel Interpretationsspielraum und erfordert Kontext. Nehmen Sie beispielsweise Türkisch, in dem ein Wort unterschiedliche Bedeutungen haben kann und im Zusammenhang mit einem Geschlecht anders betont wird. Zunächst muss die Technologie noch grosse Fortschritte machen, bis zum Beispiel Alexa die Interpretation von statistischen Analysen übernehmen kann. ←

PROGRAMM DWX SWISS⁺

VOM 07. BIS 09. DEZEMBER 2020
SWISSÔTEL | ZÜRICH

DWX⁺

DER SCHWEIZER EVENT FÜR WEB, MOBILE, JAVA UND .NET

.NET Frontend | Web Frontend | Java Frameworks |
Infrastructure | .NET Backend | Web Backend | JVM | Security

Weitere Informationen für Teilnehmer und Partner:
developer-week.ch | [#DWXSwiss](https://twitter.com/DWXSwiss) | Find us on  

Veranstalter:

Neue
Mediengesellschaft
Zürich AG

Computerworld

Präsentiert von:

PCtipp

ONLINE PC
HOME- & BUSINESS-IT

dotnetpro

web & mobile
DEVELOPER

HEUTE LERNEN, MORGEN VERWENDEN

Sie sind gerade einmal sechs, vier und drei Jahre alt - nicht die Kinder des Veranstalters, sondern Kubernetes, .NET Core und Progressive Web Apps. Aber trotz ihres zarten Kindergartenalters haben diese Technologien schon massiven Einfluss auf

die aktuelle Softwareentwicklung. Am Ball bleiben ist deshalb das grundlegendste Gebot für einen Entwickler.

Wo fällt das leichter als auf einer Konferenz, bei der Experten ihre Erfahrungen aus der Praxis zu den Bereichen .NET, Web, Java, Sicherheit und Infrastruktur mundgerecht servieren - und das auch noch ohne lange Reise bequem in Zürich? Mit Experten wie Adrienne Tacke, Thomas Gassmann, Christian Giesswein, Peter Kröner oder Dr. Gernot Starke.

Da kann man nur sagen: Kommen Sie nach Zürich und frischen Sie ihr Wissen auf. Denn mehr denn je gilt für Entwickler: Ein Leben lang lernen.



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Sch' followed by a long horizontal stroke.

Jonas Schlosser

Leiter Developer Week Swiss

MONTAG, 07. DEZEMBER 2020

DIE WORKSHOPS

WORKSHOP 1-2 | 09.00 - 17.00

FORTGESCHRITTENE TYPE-LEVEL-PROGRAMMIERUNG IN TYPESCRIPT

Peter Kröner



Das Typsystem von TypeScript ist eher ungewöhnlich. Einerseits geht es diverse Kompromisse ein. Andererseits erlaubt es fähigen Programmierern aber auch, sehr interessante Typ-Beziehungen extrem präzise auszudrücken. Dieser Workshop erforscht fortgeschrittene Features des Typsystems, die selbst vielen erfahrenen TS-Nutzern ein Buch mit sieben Siegeln sind. Nach einer Rekontextualisierung von TypeScript-Grundlagen wie Structural Subtyping und Typinferenz geht es ans Eingemachte: sie lernen alles über Programmierung auf Typ-Ebene - von einfachen (und weniger einfachen) Generics bis hin zu Features wie Mapped Types und Conditional Types. Am Ende sind Sie in der Lage, TypeScript-Typen aus Runtime-Objekten abzuleiten, komplexe Typen aus einfachen Typ-Lookup-Tabellen zu konstruieren und APIs dank Discriminated Unions präziser zu beschreiben als je zuvor. Heben Sie ihre TS-Fähigkeiten mit fortgeschrittener Typ-Level-Programmierung auf die nächste Stufe!

WEBENTWICKLUNG OHNE JAVASCRIPT: VON DESKTOPENTWICKLER FÜR DESKTOP-ENTWICKLER/INNEN

Christian Giesswein



Desktopentwickler lieben ihre Werkzeuge. Ob Windows Forms oder WPF - alles geht mit Visual Studio. Wollen Sie jedoch Webanwendungen programmieren, begeben Sie sich auf Neuland. Plötzlich müssen Sie sich REST-Services, JavaScript/TypeScript und irgendein UI-Frontend-Framework aneignen. Gerade das versucht Microsoft mit (Server-Side) Blazor zu vermeiden. Damit lassen sich sowohl Servercode als auch Clientcode mit C# und Visual Studio schreiben. Über die F5-Taste starten Sie die Anwendung und Breakpoints lassen sich für Server und Client setzen. In diesem Workshop wollen wir uns ansehen, was die Grundkonzepte von Blazor sind und wie wir eine Anwendung damit bauen können. Für alle diejenigen die Javascript genau so wenig mögen wie meine Wenigkeit. Ein unterhaltsamer Workshop mit einem Maximum an Inhalt.

WORKSHOP 3-5 | 09.00 - 17.00

SERVERLESS .NET SOLUTIONS USING AZURE FUNCTION

Alex Thissen, Marc Duiker



This workshop will start with the basics of server-less architectures and explain how Azure Functions play a part in building server-less solutions. You will learn how to develop Azure Functions using .NET Core and Visual Studio 2019. Next, you are going to build and deploy these with Azure DevOps using CI/CD. Also covered is the lifecycle management and operations of server-less solutions, with proxies, monitoring and zero-downtime deployments. Among the topics we will cover:

- Getting started with server-less event-driven architectures and Azure Functions
- Anatomy of an Azure Function: creating and dissecting your first functions
- Knowing your triggers and how to bind your inputs and outputs
- Long-running flows with Durable Extensions Framework
- Build and release of Azure Functions with Azure Pipelines
- Securing your solutions
- Automated provisioning of Azure Functions with Azure Resource Management templates
- Going to production: proxies, deployment slots
- Monitoring server-less solutions: Integrating Application Insights in Azure Functions and using Azure Monitor



.NET CORE / .NET 5.0 VERTIEFUNG UND EINSATZ

Thorsten Kansy



Neben einem schnellen aber notwendigen Blick auf die Grundlagen wie Dependency Injection, IoC, Konfiguration, Logging, etc. zeigt Thorsten Kansy, wie sich .NET Core / .NET 5.0 als Grundlage für den Einsatz mit ASP.NET Core und Entity Framework Core darstellen. Das heißt, dass es auch zu diesen Technologien das ein oder andere notwendige Wissen gibt. Best Practices und Demos runden den Workshop ab. Wer einen vertieften Einblick in .NET Core / .NET 5.0 möchte und ein wenig Vorwissen mitbringt, ist hier goldrichtig.

ANGULAR COMPONENTS EROBERN DIE (WEB-)WELT!

Thomas Gassmann



Mit Angular Elements bauen wir wiederverwendbare Komponenten, welche in beliebigen JavaScript Apps eingesetzt werden können. Nach einer kurzen Einführung zur Funktionsweise von Komponenten in Angular lernen die Teilnehmer in diesem Workshop, wie verschiedene Komponenten untereinander kommunizieren können und was die Vor- und Nachteile der verschiedenen Varianten sind. Im zweiten Teil des Workshops lernen wir Angular Elements kennen. Angular Elements sind Custom Elements, welche in beliebige Web-Applikationen integriert werden können. Damit können wir wiederverwendbare Angular-Komponenten und -Widgets schreiben, die in nicht-Angular-Apps (z.B. React, Vue, Sharepoint, etc.) eingebettet werden können. Am Ende des Workshops werden verschiedene Anwendungsfälle und noch existierende Einschränkungen aufgezeigt.



DIENSTAG, 08. DEZEMBER 2020

DIE KONFERENZ

UHRZEIT	.NET BACKEND	WEB FRONTEND	JVM	SECURITY
09.00 - 09.15	Begrüßung durch den Veranstalter			
09.15 - 10.00	Keynote: tba.			
10.00 - 10.30	Kaffeepause			
10.30 - 11.15	Moderne .NET-Architekturen für das Backend David Tielke	State management with NgRx Stores and Effects Fabian Gosebrink	Kompakte Serveranwendungen mit Ktor René Preißel	tba. tba.
11.15 - 11.25	Raumwechsel			
11.25 - 12.10	.NET 5 und nun ist alles besser? Christian Giesswein	Real-World Blazor: 5 things you should know Christian Weyer	A streaming use-case: experimenting with bytecode continuous deployment Nicolas Fränkel	tba. tba.
12.10 - 13.30	Mittagspause			
13.30 - 14.15	Creating modern WebAPI with ASP.NET Core Fabian Gosebrink	Automatisiertes Testen einer Angular-Applikation Cathrin Möller	From Zero to Deep Learning With Scala Fabio Tirticco	tba. tba.
14.15 - 14.25	Raumwechsel			
14.25 - 15.10	Tell don't ask - thanks to SignalR Services Mark Allibone	Offline web applications don't exist anymore! Francesco Leardini	Functional Reactive with Core JDK Sven Ruppert	Secure DevOps: Sicherheit in Zeiten von täglichen Deployments Michael Kaufmann, Thomas Janetscheck
15.10 - 15.20	Raumwechsel			
	.NET FRONTEND	WEB BACKEND	JAVA	INFRASTRUKTUR
15.20 - 16.05	Ist der (.NET) Desktop tot? Aktuelle Wege der Desktopentwicklung mit .NET und C# Christian Giesswein	Lessons learned from building a framework Golo Roden	Java EE Meets Microservices: MicroProfile 3.x to the Rescue Lars Röwekamp	Cloud Native Coding Christopher Schmidt
16.05 - 16.35	Kaffeepause			
16.35 - 17.20	Wir prügeln den Monolithen ins Web Manuel Meyer, Thomas Gassmann	40 Jahre durch die Wüste - Erfahrungen aus einer Migration zu Microservices Hristiyan Pehlivanov, Werner Eberling	Quarkus: Supersonic Subatomic Java Peter Palaga	Practical Docker - Mit Containern auf der Edge Tim Steiner, Florian Bader
17.20 - 17.30	Raumwechsel			
17.30 - 18.15	Electron.NET: Cross-Platform Desktop Software mit ASP.NET Core Gregor Biswanger	Containers and You: The Azure Edition Adrienne Tacke	Micronaut - effiziente und performante Microservices für die Cloud Falk Sippach	DevOps - wenn DevOps schief läuft Urs Enzler
18.15 - 18.25	Raumwechsel			
18.25 - 19.10	From Olá? To Olé! with Blazor Don Wibier	Event-Driven Integration - Warum System Integration in die Hände der Entwicklerteams gehört Rodrigo Groener	Machine Learning in Java: Die Visual Recognition API (JSR381) Dennis Kieselhorst	Ein erster Blick auf dapr, der neuen Distributed Application Runtime Marc Müller
19.10 - 19.20	Raumwechsel			
19.20 - 20.05	The Art of Software Reviews, Dr. Gernot Starke			
20.05 - 20.30	Abendpause			
20.30 - 21.15	Night Session: tba.			
21.15 - 22.30	Get together			

MITTWOCH, 09. DEZEMBER 2020

DIE DEVSESSIONS

ALLE WEITEREN INFORMATIONEN
UND DIE ANMELDUNG AUF:
[DEVELOPER-WEEK.CH](https://developer-week.ch)

DEVSESSION 1-4 | 09.00 - 13.00

RUNDUM PERFEKTE SOFTWAREENTWICKLUNG

David Tielke



Softwareentwicklung ist umfangreich und komplex - egal welche Frameworks, Tools und Helferlein Sie dazu benutzen. Daher ist es wichtig, ein rundum rundes Paket zu schnüren, wenn es um Anforderungen, Prozesse, Entwicklung, Qualitätssicherung und Deployment geht. David Tielke zeigt Ihnen in dieser DevSession, wie es geht, was Sie können müssen und wie Sie das ganze in Ihrem Unternehmen implementieren.

WPF - BEST PRACTICES 2020

Christian Giesswein



WPF ist heute die gesetzte Technologie, wenn es um .NET-Desktopanwendungen geht. Mit .NET Core 3 hat sich nun doch wieder einiges geändert und es tun sich nun neue Möglichkeiten in der WPF-Welt auf. Es ist an der Zeit, einen Blick darauf zu werfen, was sich mit .NET Core 3 / Visual Studio 2019 geändert hat. Gleichzeitig will der Vortragende die Best Practices aus über 10 Jahren WPF-Erfahrungen teilen und jedem Teilnehmer die Chance geben, aus dem Erfahrungsschatz zu schöpfen

EFFICIENT MICRO FRONTENDS TO THE RESCUE!

Florian Rapp



The architecture pattern of microservices can be found in many modern system landscapes, which offers flexibility for the backend services. On the other side, the frontend is very often realized as a monolith. With the micro frontend architecture this can be now corrected.

Florian Rapp will cover the basic concept and an example implementation of a highly modular frontend architecture based on micro frontends, which mirror the dynamic of a modern microservices backend with some crucial differences. We'll see where micro frontends shine and where we should avoid them.

Englischer Talk

FUNKTIONALE PROGRAMMIERUNG WIE EIN PRO MIT KOTLIN

Robert Bräutigam



Jeder hat schon eine Liste `ge-filter()-t` oder `ge-map()-t` und dabei gedacht: Diese Dinge aus FP sehen sehr viel besser aus als das Iterieren und Kopieren, das wir vorher gemacht haben. Vielleicht gibt es noch andere Sachen die FP besser kann? Durch Übungen, Beispiele und interaktive Diskussion zeigt diese DevSession wohn die funktionale Reise geht. Wie man Software oder Bibliotheken überhaupt funktional entwirft, wie man mit Fehler, Nebenläufigkeit oder Seiteneffekte umgeht. Der Fokus liegt dabei mehr an die Denkweise zu übermitteln, als die Breite an Features und mathematische Konzepte aufzuzählen.

DEVSESSION 5-8 | 14.00 - 18.00

SECURING WEB APPLICATIONS USING OAUTH2 AND OIDC CONNECT

Damien Bowden



This dev session shows how authentication, authorization and security requirements can be implemented using OAuth2 and OpenID Connect. Some of the different approaches when implementing these in SPAs like Angular, or server rendered applications like ASP.NET Core Razor/MVC will be explained as well as the different OpenID Connect/OAuth flows which should be used or can be used for these types of solutions.

Englischer Talk



THERE'S NO PLACE LIKE PRODUCTION - DEPLOY MULTIPLE TIMES PER DAY WITH METRICS BASED DEPLOYMENTS

Michael Kaufmann

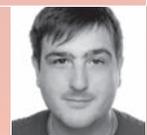


Most companies that do continuous delivery still have test and staging environments. The deployment is automated - but at the end there is still a manual approval necessary to deploy to production. This talk shows how you can remove manual approvals from your release pipeline and move to a metrics-based approach. The combination of FeatureFlags, Continuous Monitoring and Release Gates provide you with the ability to move to a ring-based deployment based on metrics - and not on manual approvals. This allows you to deploy to production multiple times per day with a great confidence to not break anything.



MICROSERVICES MIT ASP.NET CORE IMPLEMENTIEREN

Gregor Biswanger



Bei der Entwicklung von Software wurden in den vergangenen Jahren unterschiedliche Architekturmuster gehyped. Mal waren es die Schichtenarchitekturen, die all unsere Probleme lösen sollten und nun sollen es Microservices richten. Aber haben wir mit Microservices wirklich den richtigen Architekturansatz gefunden, um komplexe Softwaresysteme zu beherrschen? Was steckt eigentlich hinter der Idee von Microservices? Wie kann man diese zum Beispiel mit ASP.NET Core implementieren? Diesen spannenden Fragen wird der ASP.NET Core- und Microservice-Experte Gregor Biswanger in seiner Session mit Erfahrungen aus wirklichen Projekten nachgehen.

CENTRALIZED LOGGING PATTERNS

Alexander Reelsen



Most organizations feel the need to centralize their logs. The common question is how to achieve that. This talk presents multiple approaches and patterns with their advantages and disadvantages.

- Parse: Take the log files of your applications and extract the relevant pieces of information.
- Send: Add a log appender to send out your events directly without persisting them to a log file.
- Structure: Write your events in a structured file, which you can then centralize.

and more. Each pattern has its own demo with the Elastic Stack, so you can easily try out the approaches in your environment.



Group CIO der UBS

«Bankwesen ist ein digitales Geschäft»

Von einem Tag auf den anderen schickte die UBS in der Corona-Krise die Mehrzahl ihrer Angestellten ins Home Office. Dabei halfen die IT-Investitionen der Vergangenheit, sagt der globale IT-Chef Mike Dargan.

→ INTERVIEW: MARK SCHRÖDER, FOTOS: UBS

ZUR PERSON

Mike Dargan

wurde im September 2016 zum globalen IT-Chef der UBS ernannt. Zuvor war er während fast sieben Jahren in leitenden IT-Rollen in Singapur bei der britischen Standard Chartered Bank angestellt. Zwischen 2005 und 2009 war Dargan als Head of Corporate Strategy bei der damals noch eigenständigen US-Bank Merrill Lynch tätig. Seine Karriere startete er 1999 bei der Strategieberatungsfirma Oliver Wyman. Der gebürtige Brite hält einen Master of Arts von der Universität Oxford.

Die rund 68 000 Angestellten der Grossbank UBS waren während des Corona-Lockdowns nahezu alle im Home Office. Das Bankgeschäft lief grösstenteils weiter, teilweise sogar besser als zuvor. Für die Informatik dahinter zeichnet Mike Dargan verantwortlich. Der globale IT-Chef war selbst natürlich ebenfalls im Home Office. Und trieb aus dem heimischen Wohnzimmer die agilen Projekte der Bank, die Cloud-Migration und den Wechsel auf neue Vermögensverwaltungsplattformen voran. Im Interview berichtet er ausserdem, dass die IT abgesichert ist, sollte das nächste Virus durch die Datenleitung kommen.

Computerworld: Wie geht UBS mit der aktuellen Krisensituation um?

Mike Dargan: Aktuell arbeitet weltweit immer noch die Mehrheit unserer Mitarbeitenden von zu Hause aus.

CW: Was haben Sie und die IT getan, damit die Kollegen von zu Hause aus arbeiten konnten?

Dargan: Wir investieren bereits seit einigen Jahren in «Remote Working» – wir nennen es «A3»: anytime, anywhere and from any device. A3 macht uns flexibler und sicherer – damit können die Kollegen im Home Office oder mobil arbeiten. Wir standen mit der weltweiten Implementierung kurz vor dem Abschluss und haben die letzte Meile beschleunigt. Diese Investitionen zahlen sich in der aktuellen Situation aus.

Damit konnten wir auf der einen Seite 95 Prozent der Angestellten die Möglichkeit geben, von zu Hause aus zu arbeiten. Andererseits stellten wir die nötige Kapazität sicher, damit zum Beispiel über 60 000 User gleichzeitig eingeloggt sein konnten und die elektronische Kommunikation bei der grossen Anzahl Nutzer funktioniert. Wir hatten Skype for Business bereits in unsere A3-Plattform eingebettet – das war klar von Vorteil. In Spitzenzeiten registrierten wir über 3 Millionen Anrufe pro Woche weltweit.

Das eine ist die technische Möglichkeit, das andere ist die direkte Unterstützung der Mitarbeitenden. Wir haben

schon vor einiger Zeit eine Reihe von Self-Service-Tools entwickelt: «My Hub». Dieses Portal für Hilfen und Problemlösungen zählte in Spitzenzeiten mehr als 500 000 Zugriffe pro Woche und die Selbstbedienungs-App wurde seit Mitte Februar 16 000-mal heruntergeladen.

CW: Was haben Sie in der IT geändert, um die Arbeit im Home Office zu unterstützen?

Dargan: Wir hatten schon vieles implementiert und mussten nur punktuell nachrüsten. Der Finanzmarkt verzeichnete während der Corona-Zeit um bis zu 300 Prozent mehr Volumen und eine hohe Volatilität. Unsere Systeme waren dem Ausmass an Stress gewachsen, sodass sie superstabil blieben. Im April haben wir sogar die höchste Systemstabilität seit Anfang der Messung überhaupt erzielt. Wir konnten in diesen Zeiten auch Marktanteile gewinnen. Das haben wir an unserer Bilanzpressekonferenz für das erste Quartal gezeigt.

Eine Innovation, die wir in dieser Zeit gemacht haben: Wir mussten für das Onboarding neuer Mitarbeiter eine Lösung finden. Denn während des Lockdowns konnten die neuen Angestellten natürlich nicht ins Büro gehen, Papiere unterschreiben und vielleicht einen Laptop abholen etc. Stattdessen haben wir einen virtuellen Onboarding-Prozess entwickelt: Neue Mitarbeiter melden sich einmalig in unserem System an und können dann eine App auf ihr Smartphone laden. Dort loggen sie sich ein und werden durch den digitalen Onboarding-Prozess geführt. Bei bis anhin rund 700 Personen hat das hervorragend funktioniert.

CW: Hatte die IT während dieser Wochen irgendwelche Probleme, die Sie lösen mussten? Und: Wie haben Sie allenfalls die Schwierigkeiten gemeistert?

Dargan: Ich würde nicht von Problemen sprechen, denn unsere Plattformen und Systeme waren ohne Zwischenfälle operativ. Es ging mehr darum, Lösungen für neue Herausforderungen zu finden: wie das Onboarding in einer Lockdown-Situation oder eine riesige Anzahl von Mitarbei- →



Mike Dargan ist seit fast vier Jahren der Group CIO der Grossbank UBS

tern in Indien in einem sehr kurzen Zeitraum in ein Home-Office-Setting zu bringen. Wir haben 87 Prozent der Mitarbeiter in Indien innerhalb von drei Tagen befähigt, von zu Hause aus zu arbeiten. Schlussendlich haben bis zu 97 Prozent der Mitarbeiter von zu Hause aus gearbeitet.

Parallel dazu beschäftigen wir uns ständig mit Cyber- Risiken und anderen Themen. Das gehört aber zum Tages- geschäft. Da wir gut vorbereitet waren auf die zusätzlichen Belastungen durch den Corona-Notstand, konnten wir den Betrieb sehr stabil halten. Unser Fokus liegt auf der Wider- standsfähigkeit unserer Systeme.

CW: Haben Ihre IT-Kollegen ebenfalls von zu Hause aus gearbeitet? Ich denke zum Beispiel an die Mitarbeiter in den Rechenzentren.

Dargan: Abgesehen von Funktionen, die zwingend vor Ort erbracht werden mussten – wie zum Beispiel Arbeiten di-

rekt im Rechenzentrum –, haben praktisch alle IT-Mitarbei- ter von zu Hause aus gearbeitet. Das hatte zur Folge, dass wir praktisch alle nötigen Änderungen sowie erforderliche Kapazitätserhöhungen und Innovationen auf Basis virtueller IT-Teams gemacht haben.

CW: Vermutlich war Home Office auch schon vor Corona eine Option. Wird es allenfalls die neue Realität?

Dargan: Home Office war bei uns bereits Teil des Arbeits- ansatzes – auch ich habe vereinzelt von zu Hause aus gearbeitet. Die plötzliche Umstellung, dass fast die ganze Organisation nicht mehr ins Office kommt, führte dann aber zu einer massiven Mehrbelastung der Infrastruktur.

Es ist noch zu früh, um genau abzuschätzen, wie der langfristige Einfluss der Corona-Pandemie auf die Art und Weise, wie wir arbeiten und leben, sein wird. Aber wir gehen davon aus, dass es einen Sprung in der Digitalisierung geben wird – durch die Art, wie wir jetzt gelebt haben: von Online-Shopping zu Online-Banking bis hin zum virtuellen Zusammenarbeiten. Wir gehen weiter davon aus, dass wir in Zukunft mehr Nachfrage nach Home Office sehen werden. Wir sind gut aufgestellt, um auf dieses Bedürfnis ein- zugehen. Der Mensch braucht allerdings auch soziale In- teraktion. Das kann bis zu einem Grad virtuell abgedeckt werden – jedoch nicht ausschliesslich.

CW: Gewinnt die IT in der Krise an Bedeutung? Oder Sie persönlich als Global Head Information Technology?

Dargan: Eine Krise ist eine besondere Situation. Für die IT stand im Vordergrund, dass die Menschen zusammenkom- men und zusammenarbeiten. Denn letztlich geht es uns auch in der Krisensituation darum, unseren Kunden den bestmöglichen Service zu bieten. Die IT hat hier ihren Bei- trag leisten können.

In der Krise hat sich, denke ich, die Geschwindigkeit der Entscheidungsfindung erhöht, weil wir mit einem viel höheren Tempo arbeiten mussten. Für mich war wichtig, so schnell und so gut wie möglich auf die veränderte Situa- tion zu reagieren – das ist uns gelungen.

CLLOUD-OUTSOURCING, MITARBEITER-INSOURCING

CW: Würden Sie bitte ein Bild von der IT der UBS skiz- zieren? Wie ist die Abteilung organisiert? Wie viele Mit- arbeiter zählt der Bereich?

Dargan: Die Technologie hat bei UBS einen grossen Stel- lenwert, wenn es darum geht zu definieren, wie wir arbei- ten und wie wir Services erbringen. Es handelt sich um eine sehr globale Organisation mit etwa 20 000 Mitarbeitern in insgesamt 30 Ländern.

Wir wollen die Bank in einer immer digitaleren Welt wettbewerbsfähig halten. Unsere Technologiestrategie fo- kussiert auf vier Bereiche: erstens den Wechsel vom Main- frame auf die private und die öffentliche Cloud, zweitens Agile – wir wollen so schnell wie möglich von den Anfor- derungen zur Produktion kommen und dabei die Qualität stei- gern, zum Beispiel mit unseren «Digital Factories», drittens die Plattformen und viertens Innovation und wie wir Trends sehen. Aber ein wirklich wichtiger Teil ist eine gute Unter- nehmenskultur. Darauf lege ich grossen Wert. Unter ande- rem deshalb haben wir in den vergangenen drei Jahren einen Fokus auf Insourcing gelegt. So haben wir seit 2016 fast 7000 neue Mitarbeiter fest angestellt.



Weiter wird in der IT grossen Wert auf Training und Weiterbildung gelegt. Allein 2019 haben die Kollegen in Group Technology weltweit etwa 50 000 Schulungsstunden absolviert. Parallel dazu sind wir an der weiteren Stärkung einer Ingenieurskultur: Wir haben eine Gemeinschaft von Distinguished Engineers aufgebaut und mehr als 100 Ingenieure auf der ganzen Welt absolvieren derzeit unser Certified Engineers Program.

CW: Sie erwähnen das Insourcing. Wie haben Sie die Leute ausgewählt?

Dargan: Das Insourcing ist ein Teil unserer IT-Strategie. Wir wollen einen hohen Teil an Festangestellten und weniger Outsourcing-Aktivitäten. Die Gründe sind, dass wir eine nachhaltige Arbeitsweise, die richtige Unternehmenskultur und einen End-to-End-Prozess innerhalb von UBS anstreben. Das sind nicht Eins-zu-eins-Einstellungen von Mitarbeitern der bisherigen Partner. Wir haben an allen Standorten Interviews geführt und Leute eingestellt – in den USA, Grossbritannien, der Schweiz, Indien und Polen etc. Ausserdem arbeiten wir an den Hauptstandorten mit den lokalen Universitäten und Hochschulen zusammen. Dort gewinnen wir wichtige Talente für unsere Zukunftsprojekte.

CW: War es eine Herausforderung, neue Mitarbeiter einzustellen? Welche Kompetenzen oder Positionen waren allenfalls besonders schwierig?

Dargan: Technologie und Banking sind absolut spannende Tätigkeitsfelder. Es gibt hier manchmal die missverständliche Sicht, dass es zwei grundverschiedene Bereiche sind. Aber das Bankwesen ist in vielerlei Hinsicht ein digitales Geschäft. Wenn man es von diesem Standpunkt aus betrachtet, bieten wir sehr attraktive Perspektiven für Softwareentwickler und Techniker.

Die Kombination aus Kundennähe, Fokus und Kultur zieht Talente an. Wir sehen auch immer wieder, dass ehemalige Mitarbeiter zu uns zurückkehren.

MAINFRAME, PRIVATE UND PUBLIC CLOUD

CW: Wie hoch ist das IT-Budget der UBS?

Dargan: Insgesamt investieren wir jedes Jahr etwa 3,5 Milliarden US-Dollar in Technologie. Das sind etwa 10 Prozent unserer Betriebseinnahmen. Die Gelder verteilen sich 50:50 auf Run the Bank und zukunftsorientierte Projekte sowie Innovation. Die Weiterentwicklung findet dabei in allen Bereichen statt, was sich in der aktuellen Krise bewährt hat. Denn ein Fokus lag auf dem soliden Fundament, ein anderer auf der Widerstandsfähigkeit. Dabei spielte uns in die Karten, dass wir mit dem «ABCDE»-Fokus schon weit fortgeschritten sind: Automation, Un-Bundeling, Cloud, Data, Experience. All diese Themen führen wir so, dass wir eine stabile Grundlage für das Geschäft erhalten. In den letzten Jahren hat das gut funktioniert: Wir liefern jährlich rund 120 000 Releases für unsere Systeme aus, mit dem Hauptfokus auf der Stabilität – bei allen erforderlichen und bestellten Änderungen. Unsere DevOps-Erfahrung kommt uns dabei sehr zugute.

CW: Sie haben die Cloud-Strategie erwähnt. Welche Fortschritte haben Sie gemacht auf dem Weg, ein Drittel der IT auf dem Mainframe, ein Drittel in der Private Cloud und ein Drittel in der Public Cloud zu betreiben?

Dargan: Seit wir 2018 mit der Umstellung begonnen haben, sind über 20 Prozent der Workloads in die Private Cloud ausgelagert worden. Etwa 180 Anwendungen sind heute in der Public Cloud. Durch unser agiles Arbeiten konnten wir im letzten Jahr 8 Prozent mehr Releases liefern – viele mit dem Betrieb in der Public Cloud.

In der Krise haben wir damit an Elastizität gewonnen und können Lastspitzen viel besser brechen als zuvor. Wir haben nun grössere Kapazitäten auch bei den erwähnten hohen Handelsvolumen. Gleichzeitig gewährleisten wir bei geschäftskritischen Anwendungen einen extrem stabilen Betrieb mit einer Verfügbarkeit von 99,9997 Prozent. Mit

«Seit Beginn der Umstellung 2018 haben wir über 20 Prozent der Workloads in die Private Cloud ausgelagert»

Mike Dargan

solch einem Wert sind wir an vorderster Front in der Industrie und auch darüber hinaus.

CW: Was denken Sie, wenn das nächste Virus ein Computervirus ist. Es könnte wahrscheinlich nicht nur die UBS, sondern auch die Infrastruktur des Internets insgesamt beeinträchtigen.

Dargan: Das Computervirus existiert heute schon, wenn ich allein die Anzahl der Cyberangriffe in verschiedenen Industrien betrachte. Und die aktuelle Situation wird von den Angreifern ausgenutzt, zum Beispiel mit Corona-spezifischen Phishing-Attacken.

Wir setzen den Angriffen diverse Layer an Sicherheitsmassnahmen entgegen. Und wir verschlüsseln sämtliche Daten – sowohl On-Premises als auch in der Cloud. Cybersecurity ist für uns eine absolute Priorität – zum Schutz der Bank und zum Schutz unserer Kunden.

CW: Welches ist die grösste Herausforderung der UBS-IT heute? Ist es die Legacy?

Dargan: Es gibt eine Binsenweisheit: Mit dem Tag, an dem Sie eine Technologie implementieren, beginnt sie zu altern. Das Ablösen von Altanwendungen ist eine Herausforderung. Diese müssen wir annehmen und als Bestandteil unserer Tätigkeit fortwährend abarbeiten. Wir haben für das Lifecycle Management ein permanentes und umfassendes Konzept geschaffen, das wir «M-Quadrat» nennen: Wir modernisieren und modularisieren sämtliche unserer Business-Systeme kontinuierlich. →

«Automation, Un-Bundeling, Cloud, Data, Experience sind Leitthemen für die Informatik im Geschäft der Zukunft»

Mike Dargan

CW: Welches ist heute Ihr grösstes IT-Projekt?

Dargan: Wir denken weniger in den verschiedenen, riesigen Projekten. Vielmehr arbeiten wir auf eine IT-Architektur hin, die komponentenbasiert ist und Microservices unterstützt. Was wir selbstverständlich haben, sind Fokus-Punkte, wie zum Beispiel die Implementierung der Wealth-Management-Plattform in den USA. Dies geschieht in Kooperation mit Broadridge.

CW: Ihr Kollege Stefan Arn (Leiter Technologie für die globale Vermögensverwaltung und das Schweizer Geschäft von UBS, Anmerkung der Redaktion) sprach vor Jahren von einer neuen Vermögensverwaltungsplattform. Handelt es sich um das gleiche Projekt?

Dargan: Nein, die Broadridge-Plattform fokussiert rein auf den US-amerikanischen Markt. Die «One Wealth Management Platform» ist eine Eigenentwicklung. Sie ist vollständig getrennt davon und mittlerweile live in der Schweiz, in Deutschland, in Hongkong und in Singapur.

Die Plattform beweist gerade während der aktuellen Krise ihren Wert: Wir haben einen massiven Zuwachs beim Volumen verzeichnet – beispielsweise im Wertschriftenhandel und deren Abwicklung, dem Zahlungsverkehr oder den Anwesensitzungen. Ausserdem haben wir auch deutlich mehr Austausch zwischen den Research-Spezialisten und Kunden gesehen. Das lief problemlos auf der neuen Plattform.

CW: Wie funktioniert der Innovationsprozess bei UBS?

Dargan: Die Agilität steht für uns im Zentrum des Innovationsprozesses. Dabei geht es sowohl um Personen und Interaktionen, Prozesse und Tools, Software-Entwicklung als auch um den Umgang mit Veränderung. Nun waren in gewisser Weise die letzten Wochen unfreiwillig ein grosser Auslöser für die Veränderung.

Auch während des Lockdowns haben wir agile Methoden verwendet, um Änderungsprozesse voranzutreiben. Es gab tägliche Stand-up-Meetings, die einfach nicht in einem Büro, sondern via Skype oder Teams stattfanden. Sogar virtuelle Post-its wurden geklebt. Über Entwickler-Tools wie Jira fand auch im Home Office der Austausch statt. Und die Resultate können sich absolut sehen lassen.

Im Mai hatten wir zwei unserer grössten Release-Wochenenden des Jahres. Die Neuerungen waren jeweils immens und wurden von den Kollegen im Business sofort adaptiert. Auch die täglich eingespielten Änderungen wurden sehr gut angenommen – sozusagen im Flug –, auch wenn dafür ebenfalls täglich die Arbeitspraxis angepasst werden musste. Allerdings soll ja genau so das agile Entwickeln und Arbeiten funktionieren.

CW: Die agilen Methoden sind für UBS offenbar der Königsweg in der Software-Entwicklung. Haben Sie auch noch Wasserfall-Projekte?

Dargan: Das Einzige, was zählt, ist der bestmögliche Output. Agile ist der Input. Das Ziel muss es sein, die richtigen Anforderungen zur richtigen Zeit in der richtigen Qualität umzusetzen. Agile wird oft falsch verstanden und zum Teil in einer chaotischen Experimentierdecke gesehen – das ist ein komplett falscher Eindruck. Es geht um das iterative Entwickeln – mit Sorgfalt und unter kontrollierten Bedingungen.

Die strikte Trennung zwischen Agile und Wasserfall würde ich in diesem Zusammenhang gar nicht vornehmen. Denn eine allgemeingültige Lösung gibt es sowieso nicht – nur Schwerpunkte im Ansatz. Zum Beispiel bei der Umsetzung von regulatorischen Anforderungen sind Wasserfall-Methoden angezeigt. Allerdings dürfen und sollten auch hier durchaus agile Elemente angewendet werden. So ist die «reine Lehre» von Agile oder Wasserfall in der Praxis wohl nirgends anzutreffen.

ALPHABET FÜR DIE BUSINESS-IT DER ZUKUNFT

CW: Sie haben ein spezielles Alphabet definiert. Ist das ABCDE – Automation, Un-Bundeling, Cloud, Data, Experience – der Masterplan für die Zukunft der UBS-IT?

Dargan: Ich sehe das weniger als Masterplan für die UBS-IT, sondern mehr als Leitthemen für die Informatik im Geschäft der Zukunft. Ich denke, es ist etwas, das sich auf viele Branchen anwenden liesse. Nehmen wir das Beispiel Automatisierung: Wenn wir einen Prozess schaffen können, der ohne manuelle Tätigkeiten auskommt, der durchgängig vom Frontend zum Backend läuft und der dem Konsumenten dabei noch offenbart, was gerade mit seinen Daten geschieht, ist es für das Banking genauso gut wie beispielsweise für den Detailhandel.

Ich denke an ein weiteres Beispiel: Un-Bundeling. Un-Bundeling hat den Vorteil, dass es zwei Elemente enthält: Modulare Systeme, die zum Beispiel über APIs angesprochen werden können. Und die Blockchain, die trotz Offenheit Vertrauen schafft.

Die Cloud ist schon heute eine verbreitete Technologie. Sie wird in Zukunft aber noch viel mehr Adaptation in den unterschiedlichsten Bereichen erfahren.

Daten sind die Grundlage für alles: Wie wir Dinge konsumieren, seien es Bücher oder Musik, oder wie wir einkaufen oder Bankgeschäfte erledigen und noch vieles mehr.

Schliesslich ist die Experience, auf Deutsch die Benutzererfahrung, die Art und Weise, wie unsere Teams und Berater mit digitalen Lösungen interagieren. Und wie unsere Kunden die Dienste von UBS nutzen.

Bei UBS arbeiten wir mit allen Geschäftseinheiten daran, das Optimum des ABCDE-Ansatzes für die jeweiligen Anforderungen und Bedürfnisse von Kunden zu finden. Dabei ermitteln wir jeweils, mit welchem Angebot die Kunden am besten bedient sind und was ihnen dabei hilft, ihre jeweiligen Geschäftsziele zu erreichen.

Wir stärken damit auch die digitalen Kanäle und unterstützen die Kundenberater, sodass die Kunden das Bankgeschäft mit UBS als ideale Erfahrung erleben.

ZUR FIRMA

UBS

entstand 1998 durch die Fusion der Schweizerischen Bankgesellschaft (SBG) und dem Schweizerischen Bankverein (SBV). Die SBG hatte 1967 den ersten Bankomaten Kontinentaleuropas in Betrieb genommen und 1986 die erste elektronische Bankfiliale (in Zürich) eröffnet. UBS ist einer der weltweit grössten Vermögensverwalter mit verwalteten Vermögen in Höhe von 3,2 Billionen US-Dollar. Die Grossbank hat ihren Hauptsitz in Zürich und ist an allen wichtigen Finanzplätzen der Welt tätig. UBS beschäftigt weltweit über 68 000 Mitarbeiter, davon rund ein Drittel in der Schweiz. Im vergangenen Jahr erzielte UBS einen Umsatz von 28,9 Milliarden US-Dollar.

→ www.ubs.com

CW: Der Blockchain wird im Banking grosses Innovationspotenzial attestiert. Welche Anwendungen sehen Sie für das Geschäft der UBS?

Dargan: Die Distributed-Ledger-Technologie ist faszinierend. Sie bietet vielfältige Anwendungsmöglichkeiten in den unterschiedlichsten Industrien. Bemerkenswerte Beispiele gibt es für Kunst, für Immobilien, für Rohstoffe etc. Eine sehr interessante Anwendung in der Bankenbranche ist die Handelsfinanzierung. Grundsätzlich besteht das Ziel darin, eine Ware von einem Ort zum anderen zu befördern. Dabei ist bekannt, um welche Ware es sich handelt, welchen Wert diese Ware hat und welchen Weg sie nehmen muss von A nach B. Heute bekommt der Empfänger von der Handelsbank einen Kreditbrief über den Warenwert ausgestellt. Dieser Kreditbrief enthält die unveränderliche Historie des Warentransfers. Eine unveränderliche Historie ist per Definition eine Blockchain.

Gemeinsam mit anderen Unternehmen lancierte UBS im vergangenen Jahr die Plattform «we.trade», die eine Blockchain verwendet. Sie ist eine Alternative zu den heute oft noch manuellen Prozessen, bei denen Dutzende Dokumente physisch versendet werden. Mit einem ersten Handel auf der Plattform haben wir Ende des letzten Jahres bewiesen, dass die Blockchain eine Technologie ist, mit der die Handelsfinanzierung revolutioniert werden kann.

CW: Es dürfte einige Leute geben, die Sie daran hindern wollen, das Geschäft mit der Blockchain neu zu erfinden. Beispielsweise wenn ihr Geschäft dabei in Gefahr gerät.

Dargan: Jede neue Entwicklung in einer Industrie führt dazu, dass bestehende Geschäftsmodelle weiterentwickelt werden. Mit jeder Evolution entstehen auch neue Geschäftsmodelle und neue Jobs. Der Blockchain-Ansatz ist anders, allerdings nicht bedrohlich.

TEAM-PLAYER IM HOME OFFICE

CW: Kommen wir noch zu Ihrer Person. Wie sehen Sie Ihre Rolle innerhalb der UBS-Organisation?

Dargan: Die Rolle des CIOs hat sich ganz wesentlich weiterentwickelt. Die IT ist seit Langem keine Back-Office-Lieferstelle mehr und es geht auch nicht um Technologie um der Technologie willen. Je länger, je mehr steht der Bankkunde im Zentrum der IT.

Für mich spielt die Frage, wie wir in Partnerschaft mit dem Business den Weg zum Kunden finden, eine grosse Rolle. Besonders in der momentanen Situation, in der jeder Tag neue Herausforderungen mit sich bringt. In meiner Rolle als CIO kann ich dafür sorgen, dass UBS sicher und widerstandsfähig ist. Und dass die Kunden weiterhin gute Geschäfte machen können.

CW: Sie führen Tausende Mitarbeiter. Wie bleiben Sie mit den vielen Leuten in Kontakt?

Dargan: Es ist mir ein Anliegen, mich mit meinen Mitarbeitern zu treffen – wenn ich zum Beispiel auf Reisen bin. Ich versuche auch auf digitalen Wegen, mit meinen Teams in Verbindung zu bleiben, veranstalte Townhalls, unterhalte einen Blog, treffe mich mit Mitarbeitern auf einen Kaffee. In der gegenwärtigen Situation habe ich noch zusätzliche Anstrengungen unternommen und so viele Leute wie möglich persönlich angerufen. Ich habe mich bewusst bemüht, die Organisation zu erreichen.



CW: Heute wird Ihr Arbeitstag völlig anders sein als an einem normalen Arbeitstag. Wie sieht Ihr Tag heute aus? Und: Was wäre ein normaler Arbeitstag?

Dargan: Mittlerweile habe ich schon fast vergessen, wie ein normaler Arbeitstag ablief.

Die Tage waren sicherlich sehr lang – aber so ging es vielen in der Firma. Typischerweise startet mein Tag früh am Morgen – bevor meine Familie erwacht. Dann arbeite ich die dringlichsten Themen ab und beantworte E-Mails. Wenn die Kinder aufgestanden sind, versuche ich, ihnen beim Frühstück Gesellschaft zu leisten. Die Tage sind geprägt von verschiedensten, schnellen Entwicklungen, auf die wir vonseiten der IT her eine Antwort finden müssen – zusammen mit vielen verschiedenen Schnittstellen. Wenn möglich, versuche ich, zur Nachtessenszeit wieder etwas Zeit mit meinen Kindern zu verbringen. Anschliessend gibt es dann noch kleinere Aufgaben, Gespräche mit dem Team oder den Business Stakeholdern. Generell bin ich aber sehr gut ausgelastet – auch ohne Corona-Mehrbelastung.

CW: Was war bisher der grösste «gefühlte» Erfolg und die grösste Enttäuschung als IT-Chef?

Dargan: Ehrlich gesagt, war ich nie zuvor so stolz auf mein Team wie jetzt. Ich bin beeindruckt, wie die Kollegen sichergestellt haben, dass das Geschäft weiterläuft in einer der grössten globalen Krisen überhaupt. UBS kann von sich selbst sagen, dass sie in den vergangenen Monaten noch stabiler geworden ist. ←

Die

CIOs

der grössten

Schweizer Firmen

Peter Kummer

Funktion: **CIO und Mitglied der Konzernleitung**

Firma: **SBB**

Branche: **Verkehr**

Mitarbeitende in der Schweiz: **33 000**

IT-Mitarbeitende: **1360**

In dieser Firma/CIO seit: **2007 bei der SBB, seit 2010 CIO, ab August 2020 Leitung SBB Infrastruktur**

Berichtet an: **Vincent Ducrot, CEO**

Aktuelle Projekte: Als CIO bin ich verantwortlich für die konzernweite Steuerung der Digitalisierung. Wir wollen das Innovationspotenzial aus der digitalen Transformation nutzen, um die Kundeninteraktion zu verbessern, die Kapazität im Schienenverkehr weiter zu steigern, neue Geschäftsmodelle zu etablieren und die interne Effizienz weiter zu optimieren. Wichtig dabei ist, die Time-to-Market bei Produkteinführun-

gen zu verkürzen, ohne den stabilen und sicheren IT-Betrieb zu gefährden.

Grösste Herausforderungen: Aktuell ist natürlich die Corona-Krise eine grosse Herausforderung für uns alle. Home Office hat neben vielen Vorteilen den entscheidenden Nachteil, dass man sich nicht mehr für den persönlichen Austausch trifft. Die Nähe zu den Mitarbeitenden nur auf virtuellem Weg aufrechtzuerhalten, ist eine komplett neue Situation. Und wenn rund 12 000 Mitarbeitende plötzlich nur noch von zu Hause aus auf die IT-Systeme zugreifen, muss ein stabiles Netzwerk über mehrere Wochen einwandfrei funktionieren. Während dieser Ausnahmesituation den Betrieb sicherzustellen und nach dem Lockdown wieder langsam hochzufahren, war eine Herkulesaufgabe.



Wolfgang Eger

Funktion: **CIO**

Firma: **Schweizerische Post AG**

Branche: **Logistik**

Mitarbeitende in der Schweiz: **rund 49 000**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **rund 1100 Vollzeitstellen, alle intern angestellt**

In dieser Firma/CIO seit: **März 2019**

Berichtet an: **Roberto Cirillo, CEO**

Aktuelle Projekte: Als Digitalisierungsmotoren treiben uns zahlreiche informatikinterne Projekte, aber auch sehr viele mit unseren Partnern aus dem Business voran. Neben den mehrjährigen Vorhaben wie die Harmonisierung der Finanzwertflüsse und Einkaufsprozesse auf SAP S/4Hana, sind die Einführung Zigtausend neuer Scanner für die Zustellung, die Installationen für die neuen Verteilzentren und Sortierlösungen für den Briefversand und die Logistik sowie die neuen Kollaborationslösungen rund um Office 365 wichtige Meilensteine. Neben diesen klassischen Projekten geht es im Sinne

einer «embedded IT» natürlich auch um die Transformation in der Informatik in Richtung einer flexibleren und agileren Zusammenarbeit mit dem Business und den Lieferanten.

Grösste Herausforderungen: Die Schweizerische Post ist ein sehr breit aufgestellter Konzern mit sehr vielen unterschiedlichen Anforderungen an die Informatik. Alle Unternehmensbereiche gleich und flexibel zu unterstützen, ist eine grosse Herausforderung, zu der wir uns verpflichtet haben und die auch mit den Digitalisierungsanforderungen der Zukunft eine Selbstverständlichkeit sein werden. Das Dreieck bestehend aus Innovationen/Flexibilität, Effizienz und Qualität wird uns vor neue Herausforderungen stellen, für die wir aber gute Startvoraussetzungen geschaffen haben.



Die digitale Transformation der Schweizer Wirtschaft ist in vollem Gange. Computerworld hat nachgefragt, was die Chef-Digitalisierer der grössten Firmen beschäftigt und welche Projekte bei ihnen anstehen.

Rolf Fehr

Funktion: **Head of IT Switzerland**

Firma: **ISS Schweiz AG**

Branche: **Facility Services**

Mitarbeitende in der Schweiz: **12 780**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **29 FTE intern/20 FTE extern**

In dieser Firma/CIO seit: **beides seit September 2013**

Berichtet an: **Robert Fuchs, CFO**

Aktuelle Projekte: Aktuell sind wir daran, eine SIEM-Lösung in unserer Infrastruktur aufzubauen. Dabei sind das ganze Team und Umfeld gefordert, um die komplexen Abläufe optimal im System platzieren zu können. Seit Ende letzten Jahres setzen wir ausserdem Robotic Automation im grösseren Umfang in unserer Unternehmung ein. Hier sind

wir daran, dies weiter zu etablieren und auch zu standardisieren. Zudem steht eine Rundumerneuerung der End-User-Experience und der damit einhergehenden Auffrischung der Architektur auf dem Plan.

Grösste Herausforderungen: Cyber Security stellt uns vor wichtige Fragen und Aufgaben. Zudem müssen wir stetig die Systeme und Prozesse anpassen, um den aktuellen Anforderungen der Data Governance gerecht zu werden. Gleichzeitig gilt es, die Mitarbeitenden für dieses Thema zu sensibilisieren.



Mike Dargan

Funktion: **Global CIO**

Firma: **UBS**

Branche: **Finanzwesen**

Mitarbeitende in der Schweiz: **mehr als 6000**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **mehr als 20 000**

In dieser Firma/CIO seit: **2016**

Berichtet an: **Sabine Keller-Busse, Group COO**

Aktuelle Projekte: Zu Beginn des Jahres 2020 lag das Hauptaugenmerk darauf, unseren Betrieb mithilfe der Technologie nahtlos aufrechtzuerhalten und durch die Corona-Krise zu lenken. So hat UBS beispielsweise die Möglichkeiten und den Support für Remote-Work skaliert, sodass über 95 Prozent der Mitarbeiter die Möglichkeit haben, sicher und effektiv von zu Hause aus zu arbeiten. Dies hat die digitale Reise von UBS verstärkt und in vielen Fällen beschleunigt. Zu den Schlüsselprojekten gehören: 1. Die unternehmensweite Einführung von Cloud-Technologien, einschliesslich der Software-Entwicklung in der Cloud und die Einführung unserer neusten virtuellen Workstations sowie neuen Tools für die Zusammenarbeit. 2. Die weitere Einbettung agiler Arbeitsweisen für eine schnellere Produkteinführungszeit. 3. Das fortgesetzte Engagement im Finanzdienstleistungs-/Technologie-Ökosystem mit Schwerpunkt auf innovative Technologien wie künstliche Intelligenz und die

Distributed-Ledger-Technologie. Und im Mittelpunkt dieser digitalen Reise stehen Kultur und Leute. So stellen wir Lernplattformen bereit, um sicherzustellen, dass das Technologieteam in Bezug auf die benötigten Fähigkeiten und Kompetenzen auf dem neusten Stand bleiben kann, aber auch, um die digitale Neugierde und Kompetenz im gesamten Unternehmen zu wecken.

Grösste Herausforderungen: Die grösste Herausforderung besteht darin, Agilität, Skalierbarkeit und innovative Entwicklung zu erreichen, ohne die Systemverfügbarkeit zu beeinträchtigen. Hinzu kommt die Komplexität der umfangreichen IT-Anwendungslandschaft. Im bisherigen Verlauf des Jahres 2020 konnte UBS trotz der Turbulenzen rund um das Coronavirus eine Verbesserung der Wiederherstellungszeit um 65 Prozent und im April einen neuen Stabilitätsrekord verzeichnen sowie gleichzeitig 40 000 Software-Releases auf den Markt bringen.



August Harder

Funktion: **Leiter Informatik**

Firma: **Coop**

Branche: **Detailhandel**

Mitarbeitende in der Schweiz: **57 000**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **540 intern**

In dieser Firma/CIO seit: **1998**

Berichtet an: **Reto Conrad, Leiter Informatik/Produktion/Services & GL-Mitglied**

Aktuelle Projekte: Eines von zahlreichen Projekten ist die Einführung der Kassen-Software GK Omnipos. Da Coop sehr vielfältig ist, muss unser Kassensystem von der Unterstützung von Self-scanning und Selfcheckout bis zur Ausstellung von Zertifikaten für Schmuck umfangreiche Funktionen beherrschen.

Grösste Herausforderungen:

Dass wir neben den zahlreichen geplanten laufenden Projekten in der aktuellen Situation viele zusätzliche Projekte in fast unglaublicher Geschwindigkeit umsetzen: beispielsweise die Aufschaltung neuer Verteilzentralen und Bestellplattformen samt Callcentern oder die Einrichtung neuer Informationsportale für Mitarbeitende.



Markus Guggenbühler

Funktion: **CIO**

Firma: **Manor**

Branche: **Detailhandel**

Mitarbeitende in der Schweiz: **8000**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **100**

In dieser Firma/CIO seit: **Januar 2015**

Berichtet an: **Jérôme Gilg, CEO**

Aktuelle Projekte: Nach erfolgreichem Abschluss von Omnia, dem bisher grössten IT-Transformationsprojekt in der Unternehmensgeschichte von Manor, wird darauf aufbauend nun konsequent die weitere Entwicklung von Omnichannel-Anwendungen vorangetrieben. Neben der Erneuerung der Online-Plattform stehen dazu auch verschiedenste Projekte an, die dem Kunden ein nahtloses Shopping-Erlebnis bieten sollen. Ebenfalls werden Tablet-Lösungen in den Filialen ausgerollt, die dem Kunden dort eine direkte Verbindung in die Online-Welt schaffen sollen. Ausserdem wird die Erweiterung der Business-Intelligence- und Analytics-Anwendungen mit Priorität vorangetrieben. Manor wird im Laufe des Jahres eine neue Kundenkarte ausrollen, die auch Mobile-Payment-Lösungen wie Apple Pay oder Google Pay unterstützt.

Grösste Herausforderungen: Die verschiedenen Anforderungen des Business sauber und dennoch agil zu integrieren. Auf Basis der neu geschaffenen Plattformen hat Manor dazu nun eine agile und integrierte Plattform geschaffen, die dies gewährleistet.



Sylvia Steinmann

Funktion: **Leiterin Geschäftsbereich Informatik, Mitglied der Geschäftsleitung von Swiss Life Schweiz und des Group IT Boards**

Firma: **Swiss Life Schweiz**

Branche: **Versicherungen**

Mitarbeitende in der Schweiz: **1850 Vollzeitstellen**

(Stand Ende 2019)

IT-Mitarbeitende: **297 Vollzeitstellen in der Schweiz**

(Stand Ende 2019)

In dieser Firma/CIO seit: **Mai 2018**

Berichtet an: **Markus Leibundgut, CEO**

Aktuelle Projekte: Wir arbeiten intensiv an der Verbesserung unserer digitalen Customer Experience. Dazu gehören unter anderem eine End-2-End-Prozessunterstützung zwischen digitalem Marketing und unseren Vertriebsorganisationen sowie die verstärkte digitale Unterstützung unserer Beraterinnen und Berater respektive der Kundenservicecenter. Dazu tragen insbesondere verstärkte Videoberatung, digitale Telefonie und Kundenportalerneuerungen bei. Des Weiteren arbeiten wir aktuell an der Erneuerung unserer Unternehmenskundenplattform sowie an der vollständigen Mobilfähigkeit unseres digitalen Arbeitsplatzes. Zudem erneuern wir im Rahmen des Programms «Finance Transformation» unsere ERP-Landschaft.

Grösste Herausforderungen: Ich sehe in den Herausforderungen viel lieber die Opportunitäten, an denen ich als CIO mitarbeiten darf. Diese

sind aktuell: 1. Neue Geschäftsfelder mit innovativer sowie digitaler Unterstützung für die Swiss Life erschliessen. 2. Die nahtlose Verknüpfung unserer Geschäftsprozesse mit dem digital gestützten Arbeitsplatz. 3. Die Umstellung unserer Projektarbeitsabläufe und unserer Führungsprozesse auf agile Arbeitsmethoden – zur Beschleunigung der Time-to-Market. 4. Wir wollen die Verantwortung für das IT-Security- und das Vulnerability Management in der gesamten unternehmensinternen IT verankern.



Damien Daupeyroux

Funktion: **IT Director**

Firma: **McDonald's Schweiz**

Branche: **Gastronomie**

Mitarbeitende in der Schweiz: **7500**

IT-Mitarbeiter intern/extern: **12/rund 50**

In dieser Firma/CIO seit: **2018**

Berichtet an: **Jacques Mignault,**

Managing Director, und Steve

McCarthy, Corporate IT Director



Aktuelle Projekte: Der Purpose der IT bei McDonald's: unseren Gästen Feel-Good-Momente schenken. Dafür muss die User Experience im Restaurant angenehm und einfach sein. So können die Gäste bei uns zwischen drei Möglichkeiten der Bestellung wählen: am digitalen Kiosk, an der Theke oder am McDrive. Hinzu kommt, dass die Gäste in aktuell über 45 Restaurants jetzt auch via McDelivery Big Mac & Co. nach Hause bestellen können. Wir arbeiten aktuell daran, dieses Angebot in der Schweiz weiter auszubauen. Die Aufgaben der IT sind noch umfassender: Wir schaffen die Voraussetzungen für die Präsentation unseres Angebots auf den digitalen Menuboards sowie die Möglichkeit, dass aufgrund einer guten Infrastruktur die Burger direkt auf die Bestellung der Gäste zubereitet und ihnen an den Tisch serviert werden können. Es handelt sich um eine komplett integrierte Lösung, um den Gästen ein Wow-Erlebnis zu bieten.

Grösste Herausforderungen: Wir bedienen täglich rund 290 000 Gäste in der Schweiz. Um für sie die passende User Experience zu schaffen, müssen alle Elemente nahtlos integriert sein. Alle Services in unseren Restaurants sollen sich für die Gäste natürlich anfühlen. Das gesamte System muss deshalb stabil laufen und optimal vernetzt sein – vom Moment der Bestellung in die Küche bis hin ins Backoffice. So ist die IT heute definitiv eine unserer Kernkomponenten. McDonald's Schweiz ist zudem ein Verbund von KMU, denn 85 Prozent unserer 170 Restaurants werden von selbstständigen Lizenznehmerinnen und Lizenznehmern geführt. Ich arbeite deshalb sehr eng mit den Lizenznehmern und Geschäftsführern zusammen. Diese enge Kooperation ist nicht mehr wegzudenken. Durch Kommunikation und regelmässigen Austausch gelingt uns dies immer besser.

Charl Goosen

Funktion: **Chief Information Officer, Mitglied der Konzernleitung**

Firma: **Privatklinikgruppe Hirslanden**

Branche: **Gesundheitswesen**

Mitarbeitende in der Schweiz: **10 400**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **200**

In dieser Firma/CIO seit: **April 2019**

Berichtet an: **Daniel Liedtke, CEO**

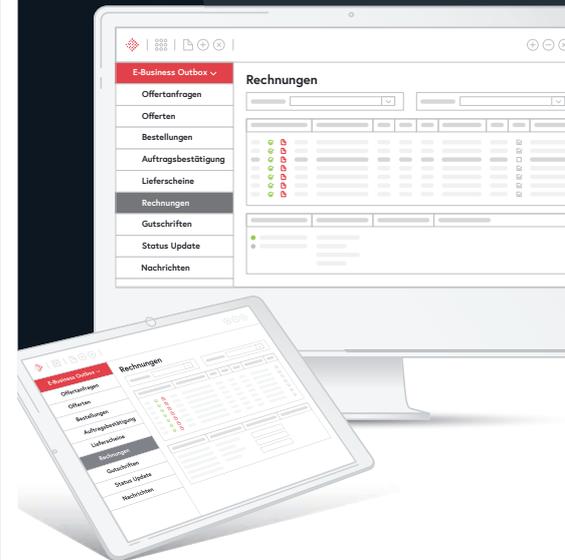


Aktuelle Projekte: Hirslanden hat zwei grosse Projekte am Laufen. Nach wie vor konzentrieren wir uns auf die Standardisierung und Automatisierung der Backoffice-Prozesse, wobei sich in diesem Jahr der Schwerpunkt auf das Beschleunigen der Automatisierung verschoben hat. Das zweite Projekt beschäftigt sich mit dem Wachstum und der digitalen Transformation des Unternehmens, welche durch die Veränderung des Konsumentenverhaltens umso relevanter geworden ist. Die Folgen der Covid-19-Pandemie haben der digitalen Transformation zusätzliche Wichtigkeit verliehen.

Grösste Herausforderungen: Die Krise hat die Bedeutung unserer Kernaufgabe, die Arbeit am Patienten, noch mehr ins Zentrum gerückt. Meine Aufgabe besteht darin, die ICT so zu gestalten, dass sie möglichst agil ist und bestmöglich auf sich ändernde Geschäfts- und Patientenanforderungen reagieren kann. Meine grösste Herausforderung besteht darin, zwischen Agilität und den grossen Transformationsprojekten die Balance zu finden. Einerseits wollen wir die Anforderungen unserer Patienten erfüllen, andererseits gilt es, bestehende Systeme zu erneuern. Dabei ist es für mich besonders wichtig, meine Mitarbeitenden zu motivieren, damit wir zusammen unseren Zweck erreichen, einen Mehrwert für den Einzelnen und die Gesellschaft zu erschaffen.

Geschäfts- dokumente automatisiert austauschen

Abacus E-Business –
die Software für den
elektronischen
Dokumentenaustausch



Ihr Nutzen mit Abacus E-Business

Digitalisieren Sie mit Abacus E-Business die Prozesse mit Ihren Kunden und Lieferanten und profitieren Sie vom Anschluss an gängige Netzwerke für E-Dokumente. Dies ermöglicht den Versand und Empfang von elektronischen Dokumenten (EDI) inklusive E-Rechnungen. Damit nutzen Sie die Möglichkeiten, Daten mit Ihren Geschäftspartnern papierlos elektronisch auszutauschen und automatisch zu verarbeiten.

Weitere Informationen
finden Sie unter:

abacus.ch/e-business

 **ABACUS**

Thomas Kühne

Funktion: **CIO**

Firma: **Die Mobiliar**

Branche: **Versicherungen**

Mitarbeitende in der Schweiz: **5700**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **530 FTE**

In dieser Firma/CIO seit: **Januar 2019/April 2019**

Berichtet an: **Markus Hongler, CEO**

Aktuelle Projekte: In einem mehrjährigen Programm verfolgt die Mobiliar einen ambitionierten Kurs zur Digitalisierung ihres Kerngeschäfts. Um die Entwicklung wettbewerbsfähiger Produkte, Dienstleistungen und Prozesse zu beschleunigen, haben wir im vergangenen Jahr allein 100 neue IT-Stellen besetzt. Im Rahmen dieses Programms erneuern wir auch konsequent unsere Kernsysteme. Dazu gehört auch, dass wir sukzessive Services in die Cloud auslagern. Diesen Schritt können wir seit der Eröffnung erster Cloud Data Centers in der Schweiz nun noch konsequenter umsetzen, in der Gewissheit, dass dort unsere hohen Anforderungen an Sicherheit und Datenschutz für unsere Geschäfts- und Kundendaten erfüllt werden.

Grösste Herausforderungen: Wir haben unsere IT-Organisation in den vergangenen Jahren praktisch komplett nach SAFe agilisiert. Nun gilt es, diese Agilisierung auch im Business noch stärker voranzutreiben. Wir werden unsere Erfahrung vermehrt im Rest des Unternehmens einbringen, um den mit der Agilisierung verbundenen Kulturwandel in der ganzen Mobiliar zu unterstützen. Digitalisierung und Ökosysteme sind für uns nicht nur Schlagwörter. Die Mobiliar hat in den vergangenen Jahren ihre Beteiligungen und Partnerschaften ausgebaut – daraus ergeben sich verschiedenste Opportunities, die wir auf vielfältige Weise nutzen werden. Eines der Ziele, die wir dabei verfolgen, ist die Entwicklung geeigneter Angebote und Zugänge für die immer zahlreicher werdenden hybriden Kunden. Egal ob uns ein Kunde online oder auf klassischen Wegen kontaktiert: Wir wollen ihm auf «seinem», je nach persönlicher Situation gewählten Kanal entgegenkommen – und auch im digitalen bzw. hybriden Umfeld die persönlichste Versicherung der Schweiz bleiben.



Guru Sivaraman

Funktion: **Direktor ICT/CIO**

Firma: **Universitätsspital Zürich (USZ)**

Branche: **Gesundheitswesen**

Mitarbeitende in der Schweiz: **8541**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **195**

In dieser Firma/CIO seit: **Januar 2019**

Berichtet an: **Spitalrat und Gregor Zünd, CEO**

Aktuelle Projekte: Der steigende Bedarf an Home-Office-Arbeitsplätzen im Zuge der Covid-19-Pandemie machte es erforderlich, die bestehende ICT-Infrastruktur zu erneuern und neue Lösungen für digitale Kollaboration und Telekonsultation mit Patientinnen und Patienten anzubieten. Die schnelle Bereitstellung der neuen Infrastruktur hat dazu beigetragen, die Infektionsrate beim Spitalpersonal weit unter dem landesweiten Durchschnitt zu halten.

Grösste Herausforderungen: Zahlreiche Einflüsse und Hindernisse erschweren die Digitalisierung im Gesundheitswesen: Nebst den grundsätzlichen wirtschaftlichen Herausforderungen und der Fragmentierung müssen einige Spitäler aufwendige Bauvorhaben selbstständig finanzieren. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage: Wie wollen wir die Digitalisierung vorantreiben und woher nehmen wir die dafür notwendigen Mittel?



Stephan Burkart

Funktion: **Chief Information Officer (CIO)**

Firma: **Implenia**

Branche: **Bau und Baudienstleistungen**

Mitarbeitende in der Schweiz: **4369**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **92/44**

In dieser Firma/CIO seit: **2018**

Berichtet an: **André Wyss, CEO**

Aktuelle Projekte: Oberste Priorität hat weiterhin unsere ERP-Transformation hin zu harmonisierten, standardisierten Prozessen mit neuer konsolidierter SAP-S/4Hana- und RIB-iTWO-Landschaft und dem diesjährigen Rollout für die Schweiz. Weiterhin sind wir dabei, den Rollout unseres Digital Workspace mit neuen Endgeräten, Windows 10, Office 365 und im Speziellen Microsoft Teams abzuschliessen. Neben diesen Flagship-Projekten setzen wir diverse weitere Lösungen und Infrastruktur- und Security-Verbesserungen im Einklang mit unserer Microsoft-Azure-Cloud-Strategie um, was in Summe ein sehr anspruchsvolles, aber auch abwechslungsreiches und spannendes Umfeld ergibt.

Grösste Herausforderungen: Die grösste Herausforderung besteht darin, die strategischen Plattformprojekte mit dem nötigen Fokus voranzutreiben und gleichzeitig auf die diversen zusätzlichen Business-Anforderungen angemessen zu reagieren. Die Nachfrage nach grösseren und kleineren digitalen Lösungen aus den verschiedenen Divisionen, Funktionen und Ländern steigt. Dieser Trend wird sich fortsetzen und die Frage nach der richtigen Priorisierung im Rahmen gesetzter Budgets verschärfen.



Alan Hippe

Funktion: **Chief Information Officer,**
Chief Financial Officer

Firma: **Roche**

Branche: **Chemie, Pharmazeutika und Diagnostika**

Mitarbeitende in der Schweiz: **13 900**

IT-Mitarbeitende: **955 in der Schweiz, 3881 weltweit**

In dieser Firma/CIO seit: **2011**

Berichtet an: **Severin Schwan, CEO**

Aktuelle Projekte: In unserer Diagnostics Division befassen wir uns unter anderem mit einer IoT-Plattform für medizinische Geräte, einer digitalen Produktplattform sowie einer Toolchain für die Software-Entwicklung. Wir arbeiten ausserdem an der Digitalisierung unseres Produktions- und Logistiknetzwerks und am Ausbau der digitalen Bedarfserkennung in unserer gesamten Lieferkette.

In unserer Pharma Division beschäftigen wir uns damit, eine Cloud-basierte End-to-End-Plattform zu schaffen, die es uns ermöglicht, «Real World Data» in grossen Mengen und aus verschiedenen Quellen zu erfassen. Diese Daten werden insbesondere in der Forschung eingesetzt und sollen uns und unseren Forschungspartnern helfen, in wichtigen Therapiefeldern signifikante Fortschritte in den personalisierten Behandlungen zu erzielen. Dies nennen wir «Personalized Healthcare». Zudem tätigen wir grosse Investitionen in Cloud-Lösungen, um zukünftige Markteinführungsmodelle zu ermöglichen, und verfolgen damit unser Ziel, unsere Interaktionen mit Kunden und Stakeholdern ebenso wertvoll wie unsere wissenschaftliche Forschung zu machen. Wir setzen uns im gesamten Unternehmen weiterhin für eine konzernweite Transformation ein, indem wir eine weltweit einheitliche IT-Infrastruktur einrichten, welche die spezifischen geschäftlichen und wissenschaftlichen Anforderungen von beiden Roche-Divisionen erfüllt und gleichzeitig die Effizienz maximiert. Darüber hinaus wollen wir die Kundenerfahrung signifikant verbessern und die Interaktionen mit unseren Patientinnen und Patienten vereinfachen.



Grösste Herausforderungen: In den letzten Monaten hat Covid-19 unsere zukünftige Technologielandschaft und Unternehmenskultur stark verändert. Aus meiner heutigen Sicht, und das kann sich noch weiterentwickeln, sehe ich insbesondere in drei Bereichen Chancen.

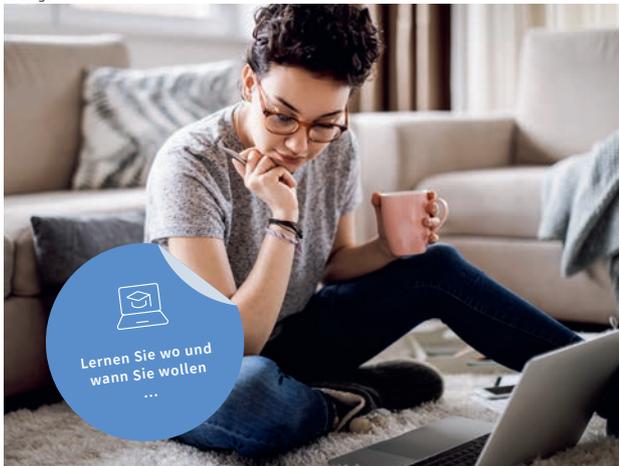
Interaktion mit unseren Kunden und anderen Stakeholdern: Der rasante Anstieg und die zunehmende Akzeptanz von digitalen Technologien wird die Art und Weise signifikant verändern, wie wir in der Gesundheitsbranche mit Ärzten, Patienten, Laborleitern und anderen Partnern kommunizieren. Digitale Technologie, Daten und Analytik werden eine immer grössere Rolle spielen und uns helfen, die Interaktionen zu personalisieren. Denken Sie nur zum Beispiel an die Zunahme der Telemedizin.

Menschen und Arbeitsplätze: Mehr und mehr Menschen werden in Zukunft von zu Hause aus arbeiten und ich schätze, wir werden einen dauerhaften Rückgang der Geschäftsreisen verzeichnen. Wir sind dafür mit virtuellen Kollaborations-Tools gut ausgerüstet, dürfen uns aber nicht darauf ausruhen, sondern müssen die Veränderung kontinuierlich beobachten, um so die richtigen Werkzeuge zur richtigen Zeit zur Verfügung stellen zu können.

Stärkung der Gesundheitssysteme: Die Krise macht einige Schwachstellen in den verschiedenen Gesundheitssystemen sichtbar. Gleichzeitig sehen wir eine zunehmende Wertschätzung diagnostischer Tests und der zugrunde liegenden Datenanalysen. Mit unserem Pharma- und Diagnostikgeschäft sind wir hervorragend positioniert, das «Gesundheitsökosystem», bestehend unter anderem aus Ärzten, Spitälern, Versicherern, Regulierungsbehörden und Regierungen, positiv

zu beeinflussen. Unser Ziel ist es, für unsere Patienten die richtige Therapie zur richtigen Zeit und zum richtigen Preis anbieten zu können. Um dies zu erreichen, müssen wir Patienten besser verstehen und eine gezielte Diagnose durchführen. Dazu helfen uns nicht nur Daten aus klinischen Studien, sondern mehr und mehr auch «Real-world Data». Ich hoffe sehr, dass Patienten und Patientinnen zunehmend offen dafür sind, ihre Daten zu teilen.

Anzeige



Erstes Online Gymnasium der Schweiz.

Jetzt anmelden und ab August 2020 mit der Online Matura starten.

Mehr erfahren unter:
academic-gateway.ch/onlinekurse

Rolf Olmesdahl

Funktion: **COO/Leiter Departement IT & Services, Mitglied der Geschäftsleitung**

Firma: **Raiffeisen Schweiz**

Branche: **Finanzwesen**

Mitarbeitende in der Schweiz: **11 045 (Raiffeisen Gruppe, davon 2483 bei Raiffeisen Schweiz [Stand Ende 2019])**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **rund 750 intern/k. A. extern**

In dieser Firma/CIO seit: **2015**

Berichtet an: **Heinz Huber, Vorsitzender der Geschäftsleitung, Raiffeisen Schweiz**

Aktuelle Projekte: Das neue Kernbankensystem wurde erfolgreich ausgerollt. Darüber hinaus haben wir die Herausforderungen rund um das Coronavirus ohne betriebliche Probleme bewältigt. Nach der Vernehmlassung im Juni dieses Jahres steht die Vorbereitung zur Umsetzung unserer neuen Gruppenstrategie der Raiffeisen Schweiz im Fokus. Im Anschluss daran wird diese bis voraussichtlich 2025 in mehreren Phasen umgesetzt.

Michael Sturzenegger

Funktion: **IT Head Siemens Schweiz**

Firma: **Siemens Schweiz AG**

Branche: **Elektrotechnik, Industrie**

Mitarbeitende in der Schweiz: **5737**

IT-Mitarbeitende: **34 in der Schweiz (Teil der globalen IT-Organisation)**

In dieser Firma/CIO seit: **Juli 2016**

Berichtet an: **Jörn Harde, CFO**



Aktuelle Projekte: Siemens verfolgt konzernübergreifend eine klare Cloud-Strategie mit Plattformen, Applikationen und Services von strategisch ausgewählten Providern. Diese Strategie wird kontinuierlich umgesetzt. Die Einführung von Salesforce als CRM-Lösung wurde im Frühjahr erfolgreich abgeschlossen. Nun sind wir im Konzern und auch in der Schweiz damit beschäftigt, uns mit der nächsten Generation ERP zu beschäftigen. Im Fokus steht hier SAP S/4Hana. Bei Office 365 rollen wir zusätzliche Applikationen wie SharePoint Online, OneDrive und Teams aus. Parallel laufen viele kleinere Themen wie beispielsweise die Verarbeitung und der Versand der neuen Einzahlungsscheine mit QR-Code in der Schweiz. Wir sind kontinuierlich damit beschäftigt, noch mehr Prozesse zu automatisieren und zu digitalisieren. Im Bereich «Connectivity» gibt es viele Aktivitäten: Einerseits rüsten wir zusätzliche Standorte mit Wi-Fi First aus (Implementierung eines Hochleistungs-WLAN; LAN-Anschlüsse nur noch in Ausnahmefällen), andererseits stellen wir das Wide Area Network auf Software-defined WAN um.

Grösste Herausforderungen: Die grösste Herausforderung besteht meines Erachtens darin, unsere Mitarbeitenden mit auf die Reise der Digitalisierung zu nehmen und bei den vielen Veränderungen aktiv zu begleiten. Nur wenn dies gelingt, kann mit den vielen neuen Technologien und Tools der grösstmögliche Nutzen sowie eine höhere Produktivität erzielt werden. Die Corona-Krise hat an dieser Stelle übrigens einen positiven Effekt. Viele Personen wurden durch das permanente Home Office gezwungen, sich mit digitalen Arbeitsmethoden und Mitteln auseinanderzusetzen. Wir als IT konnten uns zudem positiv in Szene setzen. Wir haben die relevanten Technologien sowie die erforderlichen Online-Trainings innert Kürze zur Verfügung gestellt.

Grösste Herausforderungen:

Den verschiedenen Anforderungen und Bedürfnissen der 229 Raiffeisenbanken und sechs Niederlassungen gerecht zu werden. Gleichzeitig gilt es, das Ziel einer standardisierten, Finma-konformen und effizienten Gruppenlösung nicht aus den Augen zu verlieren. In Kombination mit sinkenden Margen und immer höheren Betriebskosten – wie beispielsweise für Cyber Security – sorgt all dies für ein anspruchsvolles Arbeitsumfeld, das intensiv und spannend zugleich ist.



Alexander Bockelmann

Funktion: **Chief Technology Officer (CTO)**

Firma: **Baloise Group**

Branche: **Versicherungen/Finanzwesen**

Mitarbeitende in der Schweiz: **3600**

IT-Mitarbeiter intern/extern: **in der Schweiz rund 430, plus externe Mitarbeiter**

In dieser Firma seit/CIO seit: **Februar 2019**

Berichtet an: **Gert De Winter, Group CEO**



Aktuelle Projekte: Als Teil der Baloise-«Simply Safe»-Strategie wollen wir nicht nur das Leben unseren Kundinnen und Kunden einfacher und sicherer gestalten, sondern auch einer der beliebtesten Arbeitgeber im Finanzsektor werden. Für die Unternehmens-IT bedeutet dies unter anderem, mehr in cross-funktionalen, selbstorganisierten und selbstbestimmten Teams zu arbeiten, die über funktionale Grenzen hinweg funktionieren. Die Einführung dieser Arbeitsmethoden ist eine der vielen interessanten aktuellen Aktivitäten. Neben vielen Projekten zur Optimierung und Weiterentwicklung unseres Versicherungsgeschäfts arbeiten wir darüber hinaus gruppenweit am Rollout unseres digitalen Arbeitsplatzes (Digital Workplace). Dieser wird unseren Mitarbeitenden innovative Cloud-basierte Kommunikations- und Kollaborationsfunktionalitäten bieten. Kollaboration verknüpft uns sogleich mit unseren wachsenden Tätigkeiten im Start-up-Umfeld. Hier arbeiten wir an spannenden Projekten, um unsere Serviceangebote in den Ökosystemen «Home» und «Mobility» über klassische Versicherungen hinaus zu erweitern.

Grösste Herausforderungen: Die grösste Herausforderung als Chief Technology Officers ist es, parallel zweierlei Dinge zu bewerkstelligen: einerseits das bestehende Geschäftsmodell weiter zu optimieren und andererseits das Verständnis für die transformativen Möglichkeiten neuer Arbeitsweisen und Technologien zu vermitteln, um für das Unternehmen neue Geschäftsmodelle, Produkte sowie Services für die Zukunft entwickeln zu können. Beide Welten brauchen unterschiedliche Lösungen sowie Ansätze und hierdurch verändert sich die Rolle des klassisch eher technologieaffinen Chief Technology Officers zu einem technologieaffinen Business Leader und Orchestrator von Services in einem Netzwerk von internen und externen Verbindungen.

Laura Barrowman

Funktion: Group Chief Information Officer Credit Suisse
Firma: Credit Suisse
Branche: Finanzwesen
 Mitarbeitende in der Schweiz: 16 140
 IT-Mitarbeitende intern/extern: 9000/8000 weltweit
 In dieser Firma/CIO seit: September 1994/seit Juli 2019 als Group CIO
 Berichtet an: James Walker, Group Chief Operating Officer

Aktuelle Projekte: Im Fokus stehen zurzeit vor allem die weitere Förderung von agilen Prozessen für eine nachhaltige Entwicklung in der Bank, ein gezielter Einsatz von DevOps sowie die Weiterentwicklung unserer serviceorientierten Kultur. Die IT schafft durch die Bereitstellung differenzierender digitaler Lösungen einen wesentlichen Mehrwert und gestaltet so die Zukunft des digitalen Bankings massgeblich mit.

Grösste Herausforderungen: Im Zusammenhang mit dem Coronavirus konnten wir erfolgreich unter Beweis stellen, dass Technologie eine wesentliche Voraussetzung ist, um auch bei dezentralen Arbeitsmodellen die Kontinuität unserer Geschäftstätigkeit zu gewährleisten, auf neue Geschäftsanforderungen zu reagieren und gleichzeitig die Sicherheit unserer Mitarbeitenden weltweit sicherzustellen. Abgesehen von der Pandemie ist unsere grösste Herausforderung die erfolgreiche Umsetzung unserer Transformation mit dem Ziel sicherzustellen, dass die Bank in einer digitalen Welt stark aufgestellt und wettbewerbsfähig bleibt. Als wertschaffende Faktoren bilden Agilität und Innovationen die Grundlage für die Förderung einer Kultur, die diese Mission unterstützt.



Kilian Kämpfen

Funktion: Chief Technology & Data Officer sowie Head International Technology & Data Unit
Firma: Ringier
Branche: Medien
 Mitarbeitende in der Schweiz: rund 3000
 IT-Mitarbeitende intern/extern: k. A.
 In dieser Firma/CIO seit: März 2019 Chief Technology & Data Officer Ringier AG; seit Januar 2013 an Chief Business Development Officer (CBDO) von Ringier Digital sowie zudem seit Ende 2017 Leiter der International Marketplaces Unit
 Berichtet an: Robin Lingg, Group Executive Board Member

Aktuelle Projekte: k. A.

Grösste Herausforderungen: Die grösste Herausforderung unserer Unternehmens-IT ist es, bei der internationalen Ausrichtung von Ringier – die sich von der Schweiz aus über Osteuropa, Afrika und Asien erstreckt – den richtigen Mix zu finden zwischen zentraler Skalierung und lokaler Flexibilität.



Remo Schmidli

Funktion: Leiter IT, Operations & Real Estate
Firma: Zürcher Kantonalbank
Branche: Finanzwesen
 Mitarbeitende in der Schweiz: 5145 (FTE)
 IT-Mitarbeitende intern/extern: 800/200
 In dieser Firma/CIO seit: 2001/Juli 2019
 Berichtet an: Martin Scholl, Vorsitzender der Generaldirektion

Aktuelle Projekte: Digitalisierungsprojekte mit den Schwerpunkten Partner- und Geschäftseröffnungsprozess, Ausbau der Selbstbedienungsangebote, Standardschnittstellen und elektronisches Dokumentenmanagementsystem. Gleichzeitig investieren wir in die Modularisierung der bestehenden IT-Systeme und in den Aufbau zentraler Services, um kanalübergreifende und durchgängige Kundenerlebnisse auf den Markt zu bringen.

Grösste Herausforderungen: Unter Berücksichtigung sicherer, stabiler und effizienter IT-Services, innovative und neue, zum Teil zusätzliche Geschäftsmodelle/Ökosysteme in kürzeren Zyklen ermöglichen. Zudem bringt die digitale Transformation neue Arbeitsmethoden und -formen mit, die uns alle bezüglich Fähigkeiten und Kompetenzen fordern. Dieser Trend gewinnt nochmals an Priorität und verschnellert sich zunehmend, ausgelöst durch die aktuelle Lage.



Anzeige



FFHS
Fernfachhochschule Schweiz
Mitglied der SUPSI

Take-off für Überflieger

Zeit- und ortsunabhängig studieren an
der Fernfachhochschule Schweiz

✓ 20% Präsenzzeit

✓ modernstes E-Learning

✓ enge fachliche Betreuung

MAS Web for Business

CAS Web Engineering

CAS Web- and Informationsdesign

CAS Advanced Cloud Computing

Mehr Informationen unter ffhs.ch

Zürich | Basel | Bern | Brig

Stefan Scherrer

Funktion: **Abteilungsleiter Informatik, CIO**

Firma: **Suva**

Branche: **Unfallversicherung**

Mitarbeitende in der Schweiz: **4227, davon 3371 Vollzeitstellen**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **200 FTE/30 FTE**

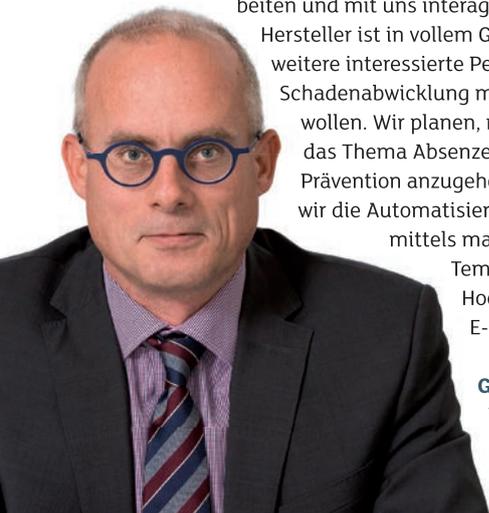
In dieser Firma/CIO seit: **2003/März 2016**

Berichtet an: **Felix Weber, Vorsitzender der Geschäftsleitung**

Aktuelle Projekte: Mit dem Leistungsstandard Swissdec KLE digitalisieren wir die Personenschadenabwicklung mit unseren Firmenkunden konsequent nach dem «Machine to Machine»-Verfahren: Der Kunde kann in seinem gewohnten ERP-System die wesentlichen Geschäftsfälle wie z. B. Unfallmeldungen und Taggeldabrechnungen direkt bearbeiten und mit uns interagieren. Das Onboarding der ERP-Hersteller ist in vollem Gange. Nun freuen wir uns über weitere interessierte Personenversicherer, die ihre Schadenabwicklung mit Firmenkunden digitalisieren wollen. Wir planen, mit einem ähnlichen Konzept das Thema Absenzenmanagement und damit die Prävention anzugehen. Nach innen gerichtet, bauen wir die Automatisierung der Schadenabwicklung mittels maschinellem Lernen in hohem Tempo weiter aus. Ebenfalls mit Hochdruck bauen wir unsere E-Services im Kundenportal aus.

Grösste Herausforderungen:

Durch einen kontinuierlichen Flow von Innovationen schnellen Mehrwert für unsere Kunden zu liefern.



Sandra Hauser

Funktion: **Head of Transformation & Technology, Mitglied der Geschäftsleitung**

Firma: **Zurich Schweiz**

Branche: **Versicherungen**

Mitarbeitende in der Schweiz:

rund 6100 (inkl. 1500 selbstständige Aussendienstmitarbeitende)

IT-Mitarbeiter: **rund 400**

In dieser Firma/CIO seit: **August 2019**

Berichtet an: **Juan Beer, CEO**

Aktuelle Projekte: Wir arbeiten parallel an verschiedenen strategischen Initiativen, sei das die Integration des Firmenkundengeschäfts der CSS, die Weiterentwicklung unseres iPad-basierten digitalen Arbeitsplatzes für unsere Versicherungsagenten oder die Digitalisierung von Kundenprozessen zum Beispiel bei den Schadenmeldungen.

Grösste Herausforderungen: Unsere Ambition ist es, die kunden- und technologiegetriebene Transformation am Schweizer Versicherungsmarkt anzuführen. Das bedeutet nicht nur, den Technical Debt zu reduzieren und für die Digitalisierung einen API-Layer zu bauen, sondern auch eine kulturelle Transformation für die gesamte Organisation.



Gert von Manteuffel

Funktion: **Leiter Digital SRF (Chief Digital Officer)**

Firma: **SRF Schweizer Radio und Fernsehen**

Branche: **Medienbranche**

Mitarbeitende in der Schweiz: **3065**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **157 MA, 121 FTE**

(Diese Zahl bezieht sich auf die ganze Abteilung Digital, nicht alle MA sind für die IT tätig.)

In dieser Firma/CIO seit: **Januar 2019 bei SRF und**

Abteilungsleiter Digital SRF

Berichtet an: **Nathalie Wappler, SRF-Direktorin**

Aktuelle Projekte: Allgemein: digitale Gesamttransformation des Unternehmens. Spezifisch: Neuausrichtung unserer digitalen Distributionsaktivitäten; Lancierung einer neuen Streamingplattform (SRG).

Grösste Herausforderungen: 1. Komplexität und Geschwindigkeit. 2. Cultural Change (Data-driven).



Andreas Fahrni

Funktion: **Head Global IT**

Firma: **Bank Julius Bär**

Branche: **Finanzwesen**

Mitarbeitende in der Schweiz: **3427**

IT-Mitarbeitende intern/extern:

550/650

In dieser Firma/CIO seit: **2008/2017**

Berichtet an: **Nic Dreckmann, COO**

Aktuelle Projekte: Projekte mit strategischen Schwerpunkten rund um die erweiterte Digitalisierung unserer Geschäftsprozesse und der Kundenschnittstelle, inkl. der digitalen Unterstützung unserer Kundenberater, dabei starke Fokussierung auf die mehrwertbringende Verwendung von Daten. Weitere Projektschwerpunkte sind die grundsätzliche Erweiterung unserer Front-to-Back-Technologie-Plattform.

Grösste Herausforderungen: Förderung einer engen und partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Business und IT zwecks effizienter Implementierung der anstehenden Transformation des Finanzwesens. Dies auch unter der notwendigen kulturellen Transformation hin zu einer erhöhten Agilität und Kundenorientierung. Ebenso wichtig sind die Sicherstellung eines effizienten Betriebes und die Reduktion der Komplexität.



Franz Bürgi

Funktion: **Group CIO**

Firma: **TX Group**

Branche: **Medien und Plattformen**

Mitarbeitende in der Schweiz: **rund 3500**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **Die zentrale IT-Organisation umfasst rund 150 Mitarbeitende. Hinzu kommen rund 40 Mitarbeitende im Engineering Center in Belgrad (Serbien). Weitere Technologie- und IT-Teams arbeiten dezentral in den Geschäftseinheiten und Tochterfirmen und sind in der TX Group verteilt.**

In dieser Firma/CIO seit: **2017**

Berichtet an: **Samuel Hügli, Head Technology & Ventures, Mitglied Gruppenleitung der TX Group**

Aktuelle Projekte: Im Vordergrund stehen aktuell Projekte in den Bereichen Digital Publishing & Sales. Hier arbeiten wir daran, die ganzen Technologie-Stacks von Grund auf zu erneuern. Das Business soll damit eine flexible und skalierbare Plattform erhalten, um Inhalte und Produkte mit hoher Flexibilität und Effizienz zu erstellen und zu bewirtschaften. Erwähnen kann man auch den Aufbau eines gattungsübergreifenden CRM oder

den Aufbau einer hocheffizienten Billing-Plattform. Hinzu kommen der Ausbau unserer digitalen Plattform für den Verkauf von bezahltem Content sowie Projekte bei unserer Tochtergesellschaft Goldbach und den Corporate Services. Neben all der Innovation arbeiten wir aktiv an der Dekommissionierung unserer Legacy-Systeme und bereinigen weiter unsere Infrastruktur.

Grösste Herausforderungen: Die grössten Herausforderungen für den CIO von heute sind unverändert die Bildung einer Business-orientierten und agilen Organisationsform, der Aufbau des richtigen Know-hows, die modulare und rasche Entwicklung innovativer Lösungen sowie die Bereitstellung eines flexiblen Serviceportfolios – dies gleichzeitig und kombiniert mit einer hohen Kundenzufriedenheit und einem stabilen operativen Betrieb. Mit Blick auf die Herausforderungen der Branche verstärkt durch Corona wird der Spagat zwischen Innovationskraft und Kostendruck noch anspruchsvoller. Um diesen Spagat zu meistern, müssen wir die Unternehmens-IT noch flexibler aufstellen und mit Blick auf das Marktumfeld und die technologischen Entwicklungen immer wieder neu erfinden.



Anzeige

Jetzt kostenlos abonnieren!

Computerworld *NEWSLETTER*

[Homepage](#) | [Archiv](#) | [Whitepapers](#) | [Tests](#) | [Termine](#)



Computerworld vor 30 Jahren

Ohne Netz keine Cloud

Für den Zugriff auf Cloud-Dienste ist zwingend eine Netzwerkverbindung erforderlich. Was heute selbstverständlich ist, war es 1990 keineswegs. LAN-Standards fehlten, Funknetze waren erst im Entstehen.

[> weiterlesen](#)

Computerworld-Newsletter

Von Montag bis Freitag Praxisartikel, Whitepaper und die Top-News der Schweizer ICT-Branche kostenlos erhalten.

Hier bestellen: www.computerworld.ch/newsletter

[> weiterlesen](#)

Christoph Landis

Funktion: **Head IT, Mitglied der Konzernleitung**

Firma: **SIX**

Branche: **Finanzdienstleistungen, Finanzmarktinfrastuktur (FMI)**

Mitarbeitende in der Schweiz: **2152**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **670 intern/450 extern in der Schweiz;**

(811 intern/466 extern global)

In dieser Firma/CIO seit: **1992/2018**

Berichtet an: **Jos Dijsselhof, CEO**

Aktuelle Projekte: Das Projektportfolio von SIX spannt den ganzen Bogen von der weiteren Digitalisierung eines bereits sehr digitalen Geschäfts, der Erschliessung neuer Geschäftsfelder bis zur Integration neuer Technologien und Betriebsmodelle. Und natürlich nehmen Compliance und Sicherheit zunehmend Raum ein. Gerade im Bereich neuer Dienstleistungen kommt dem sicheren Umgang mit Cloud-Lösungen und der Integration in unsere bestehende Systemlandschaft grosse Bedeutung zu.

Grösste Herausforderungen: SIX ist ein systemrelevantes Unternehmen und es wird zu Recht erwartet, dass unsere Dienstleistungen höchste Anforderungen an Qualität und Verfügbarkeit erfüllen. Gleichwohl wollen wir schnell und unkompliziert auf Veränderungen im Benutzerverhalten und auf neue Marktanforderungen eingehen können. Dieser scheinbare Widerspruch stellt zuweilen eine Herausforderung dar und bedarf eines intensiven Dialogs mit allen Stakeholdern darüber, welchen Anforderungen ein Produkt zu welchem Zeitpunkt im Lifecycle genügen muss.



Dirk Lindemann

Funktion: **Direktor Bundesamt für Informatik und Telekommunikation (BIT)**

Firma: **Bundesverwaltung**

Branche: **öffentliche Verwaltung**

Mitarbeitende in der Schweiz: **38 765**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **rund 1100**

FTE intern/200 FTE extern

In dieser Firma/CIO seit: **Dezember 2019**

Berichtet an: **Bundesrat Ueli Maurer,**

Vorsteher des eidgenössischen Finanzdepartements

Aktuelle Projekte: Unter den zahlreichen Vorhaben, die unsere Kunden aus der Bundesverwaltung mit dem BIT umsetzen, gehören folgende zu den grössten: das Digitalisierungs- und Transformationsprogramm «DaziT», das neben der Erneuerung der Informatiklandschaft auch eine Anpassung der Organisation der Eidgenössischen Zollverwaltung mit sich bringt. «SUPERB», der Generationenwechsel der SAP-Software (SAP S/4Hana), ein bundesweites Programm; «Campus»: Umzug in das neue Rechenzentrum in Frauenfeld.

Grösste Herausforderungen: Die ganzheitliche Transformation des BIT in eine nach dem Scaled Agile Framework ausgerichtete Organisation sowie die daraus resultierende Etablierung neuer Zusammenarbeitsformen mit unseren Partnern in der Bundesverwaltung. Ausserdem die Implementierung eines durchgängigen Hybrid-Cloud-Modells. Sowie die weitgehende Digitalisierung der Prozesse zur Bereitstellung der Services für die Kunden des BIT.



Christian Blum

Funktion: **CIO**

Firma: **Axpo**

Branche: **Energieversorgung**

Mitarbeitende in der Schweiz: **4000 FTE**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **500 FTE**

In dieser Firma/CIO seit: **April 2020**

Berichtet an: **Joris Gröflin, CFO**

Aktuelle Projekte: Der Fokus liegt weiterhin auf der Transformation unserer internen sowie der markt- und kundenbezogenen Geschäftsabwicklung in Richtung durchgängige Digitalisierung. Zudem konzentrieren wir uns auf die Realisierung geschäftsübergreifender Synergien mittels Einsatz einer noch zu optimierenden ERP-Landschaft. Unsere Mitarbeitenden möchten wir dabei unterstützen, ihre Arbeit mittels einer optimalen Nutzung von Informationen und Informationstechnologie wie kulturprägenden modernen Kollaborationslösungen noch effektiver zu gestalten.

Grösste Herausforderungen: Die Sicherstellung der Zukunftsfähigkeit und Flexibilität unserer Informatikplattformen und -architektur ist die grösste Herausforderung. Damit begegnen wir den wachsenden Marktanforderungen und sorgen dafür, dass unsere Mitarbeitenden die neuen digitalen Technologien optimal einsetzen können. Stark im Fokus ist derzeit die Gewährleistung eines reibungslosen Home-Office-Betriebs für die Axpo-Mitarbeitenden während der Corona-Zeit.



David Spale

Funktion: **Leiter Informatik a. i.**

Firma: **BLS**

Branche: **Transport/Verkehr**

Mitarbeitende in der Schweiz:

3100

IT-Mitarbeitende intern/extern:

115 intern

In dieser Firma/CIO seit:

Oktober 2017/September 2019

Berichtet an:

Bernard Guillelmon, CEO

Aktuelle Projekte: Erneuerung der ERP-Plattform auf SAP S/4Hana inklusive Optimierung der Prozesse, Migration von SAP HCM auf SAP SuccessFactors, Weiterentwicklung der Reporting-Plattform mit SAP Analytics Cloud, Erneuerung des Planungs- und Dispositionssystems für Rollmaterial und Personal im Personenverkehr Bahn und im Güterverkehr Bahn, Weiterentwicklung des Kundenmanagements und der digitalen Vertriebssysteme, Erneuerung Flottenmanagementsystem für neu beschaffte Züge, Funktionserweiterung der Collaboration-Plattform auf Basis von Microsoft 365.

Grösste Herausforderungen: Transformation der Informatikorganisation zur Optimierung des Zusammenarbeitsmodells mit den Fachbereichen auf Basis agiler Arbeitsformen, Aufbau und Transfer Know-how zum nächsten grossen Digitalisierungsschritt der Bahn (SmartRail 4.0).



Patrick Frank

Funktion: **Leiter Informatik und Operational Excellence**

Firma: **CSS Versicherung**

Branche: **Krankenversicherung**

Mitarbeitende in der Schweiz: **2768**

IT-Mitarbeitende intern/extern:

309 intern/55 extern

In dieser Firma/CIO seit:

April 2005/April 2017

Berichtet an: **Philomena Colatrella, Vorsitzende der Geschäftsleitung**



Aktuelle Projekte: Ein sehr wichtiges Thema ist für uns im Moment die schrittweise Migration der bestehenden Anwendungslandschaft in eine Container-Umgebung. Dabei wollen wir flexibler werden hinsichtlich der eingesetzten und verwendeten Plattformen bis hin zur Option von Hybrid-Cloud-Lösungen. Gleichzeitig haben wir einen grossen Backlog an neuen fachlichen Anforderungen. Aber auch im Abrechnungsprozess wollen wir Regeln dynamischer definieren und anwenden. Zudem erarbeiten wir diverse «Machine-Learning-Modelle», die wir in den Produktivbetrieb einbinden wollen.

Grösste Herausforderungen: Die Herausforderungen sind so vielfältig wie nie zuvor. Längst ist die IT nicht mehr nur eine technische Einheit, sondern beschäftigt sich auch mit Prozess-, Abwicklungs- und Kulturfragen. Von allen Seiten hört man, dass der technische Wandel in einer noch nie da gewesenen Geschwindigkeit voranschreitet. Dabei gilt es aber, analytisch zu bleiben sowie stets den unternehmerischen Kontext im Auge zu behalten. Man kann sich heute leicht mit den zahllosen neuen Trends beschäftigen, dann aber feststellen, dass sie weder nachhaltig noch unternehmerisch sinnvoll sind. Das Spannungsfeld zwischen Nachhaltigkeit und Innovation ist somit eine der ganz grossen Herausforderungen.

Ricardo Nebot

Funktion: **Head of IT**

Firma: **Emmi Schweiz**

Branche: **Nahrungsmittelindustrie**

Mitarbeitende in der Schweiz: **rund 3000**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **84/4**

In dieser Firma/CIO seit: **2017**

Berichtet an: **Marc Heim, EVP Emmi Schweiz**



Aktuelle Projekte: Microsoft-Exchange-Migration in die Cloud für die Emmi Group, Ausbau der Echtzeit-Auswertungen in Produktion und Logistik, Home-Office-Umgebung mit kollaborativen Cloud-Lösungen erweitern, Ausrollen von SAP in die Schweizer Tochtergesellschaften, diverse spannende Digitalisierungsprojekte innerhalb der Emmi-Wertschöpfungskette, Ausbau unseres Cyber Risk Frameworks.

Grösste Herausforderungen: Das Gleichgewicht zwischen Innovation, neuen Anforderungen und Betrieb sicherzustellen. Wir steuern den Appetit nach ständig neuen IT-Lösungen über unsere IT-Architektur. Das hilft, den Überblick zu behalten, und garantiert einen nachhaltigen Bauplan. Wichtiger als die technischen Themen wird die Antwort auf die Frage nach der zukünftigen Zusammenarbeit sein. Der Kulturwandel – wie Home Office – ist in vollem Gang und wird durch Corona nochmals beschleunigt.

Michael Buser

Funktion: **Leiter Departement Informatik/Logistik**

Firma: **Fenaco Genossenschaft**

Branche: **Agrar, Detailhandel, Lebensmittelindustrie, Energie**

Mitarbeitende in der Schweiz: **rund 10 500**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **450 intern**

In dieser Firma/CIO seit: **2013**

Berichtet an: **Daniel Zurlinden, Leiter Division Finanzen/Dienste**

Aktuelle Projekte: Wir haben zurzeit knapp 100 parallel laufende IT-Projekte. Zu den bedeutendsten gehören diejenigen zur Umsetzung unserer Smart-Farming-Strategie.



Grösste Herausforderungen: All die parallel laufenden IT-Projekte unserer 50 Tochtergesellschaften im Spannungsfeld von Synergiennutzung, Harmonisierung, Standardisierung und grösserer Bedeutung von Time-to-Market erfolgreich abzuwickeln. Sowie natürlich auch die Gewährleistung eines sicheren Betriebs unserer unternehmenskritischen IT-Systeme trotz der stark zunehmenden Cyberbedrohungen.

Achim Baumstark

Funktion: **Group Chief Technology Officer (CTO)**

Firma: **Helvetia Versicherungen**

Branche: **Versicherungen**

Mitarbeitende in der Schweiz: **3668**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **rund 400 interne IT-Mitarbeitende in der Schweiz**

In dieser Firma/CIO seit: **April 2017**

Berichtet an: **Philipp Gmür, Group CEO**

Aktuelle Projekte: Wir haben eine anspruchsvolle Projekt-Pipeline. Darin sind Projekte zur Stärkung unserer Kernprozesse ebenso vertreten wie Projekte im Bereich Kundenzentrierung und Omnikanalfähigkeit. Grundsätzlich arbeiten wir an einer umfassenden Modernisierung, um sowohl die Agilität der Unternehmung zu erhöhen als auch unsere Innovationsfähigkeit zu steigern. Wichtige Technologieschwerpunkte bilden dabei unsere Cloud- und Analytics-Strategie. Wir adressieren diverse spannende Themen mit modernsten Technologien und eröffnen damit interessante Chancen und Möglichkeiten für unsere Mitarbeitenden.

Grösste Herausforderungen: Wir sind in der IT und generell bei Helvetia mitten in der Transformation und optimieren unser Leistungsversprechen mit dem Einsatz neuester Technologien für unsere Kunden und Partner. Das Spannungsfeld zwischen der Begleitung und Umsetzung innovativer Ideen sowie Technologien und der Investition in die «Basis» ist zurzeit eine der grössten Herausforderungen. Zudem geht es darum, die Adaptierfähigkeit unserer Services und unserer Organisation in Zeiten der «Digitalisierung» substanziell zu erhöhen. Wir sind dabei auf einem sehr guten Weg.



Christoph Aeschlimann

Funktion: **CTO und CIO**

Firma: **Swisscom**

Branche: **ICT**

Mitarbeitende in der Schweiz: **16 357**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **rund 3600 intern**

In dieser Firma/CIO seit: **Februar 2019**

Berichtet an: **Urs Schaeppi, CEO Konzernleitung**

Aktuelle Projekte: Kontinuierlicher Ausbau der Netz-, IT- und Cloud-Infrastruktur entlang der technologischen Weiterentwicklung. 5G bleibt dabei ebenso ein Fokusthema wie der verstärkte «Fiber to the Home (FTTH)»-Ausbau in den kommenden Jahren. Daneben nimmt das Thema Betriebsstabilität eine zentrale Rolle ein. Mit neuen Konzepten soll ein umfassendes Monitoring etabliert werden, das Fehlerquellen innert kürzester Zeit identifiziert und im Idealfall von selbst löst – dafür greift Swisscom unter anderem auf Big Data und Machine-Learning-Ansätze zurück. Nach wie vor ist auch die kulturelle Transformation ein Thema: So etwa die Maturitätssteigerung agiler Arbeitsmethoden sowie Strukturen oder die Stärkung des Themas Kundenorientierung in technischen Bereichen.

Grösste Herausforderungen: Den richtigen Umgang mit der wachsenden Skepsis in der Bevölkerung gegenüber der Digitalisierung finden – beispielsweise in Zusammenhang mit dem 5G-Ausbau. Reduktion der IT- und Netz-Komplexität, um Effizienzsteigerungen zu erzielen und Kosten zu senken. Einstellung der Mitarbeitenden zur Transformation weiterentwickeln, die länger, je mehr zur täglichen Arbeit gehört.



Andreas Németh

Funktion: **Direktor**

Firma: **Stadt Zürich, Organisation und Informatik (OIZ)**

Branche: **Verwaltung**

Mitarbeitende in der Schweiz:

28 600 Mitarbeitende und 1300 Lernende

IT-Mitarbeitende intern/extern: **beim OIZ 530 Mitarbeitende sowie zusätzlich rund 250 IT-Fachleute in den einzelnen Abteilungen der Stadtverwaltungen**

In dieser Firma/CIO seit: **1997/2017**

Berichtet an: **Stadtrat Daniel Leupi, Vorsteher des Finanzdepartements der Stadt Zürich**

Aktuelle Projekte: Die Stadtverwaltung Zürich befindet sich mitten in der digitalen Transformation und ist dabei, ihre Leistungserbringungsprozesse zu digitalisieren. Entsprechend zahlreich sind unsere IT-Projekte. Besonders erwähnen kann ich neue E-Government-Lösungen für die Bevölkerung wie beispielsweise die geplante Applikation für Steuerpflichtige. Wir arbeiten ausserdem an der Weiterentwicklung unserer Collaboration-Lösungen und an der Digitalisierung in den Schulen, unter anderem mit Bring-Your-Own-Device-Konzepten. Ebenfalls in Umsetzung befinden sich die Automatisierung unserer Infrastrukturumgebung und die Integration diverser Cloud-Technologien.

Grösste Herausforderungen: Als grösste Herausforderung empfinde ich nicht die schnelle technologische Entwicklung, sondern die technologischen Möglichkeiten so zu adaptieren, dass sie den Endbenutzenden einen echten Nutzen bringen.



Oliver Enzmann

Funktion: **CIO**

Firma: **Ammann Group**

Branche: **Anlagen- und Maschinenbau**

Mitarbeitende in der Schweiz: **300**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **33/diverse Outsourcing-Partner**

In dieser Firma/CIO seit: **2018**

Berichtet an: **Patrick Kilchmann, Head of Group Services (COO), Mitglied der Konzernleitung**

Aktuelle Projekte: Nach der erfolgreichen Erneuerung unserer gruppenweiten ERP-, CRM- und FSM-Anwendungen beginnen wir bald mit dem Rollout der nächsten Workplace-Generation für 2000 Benutzerinnen und Benutzer auf der ganzen Welt. Die Cloud-basierte Aktivierung ermöglicht es uns, die Inbetriebnahme direkt durch die Endbenutzer – auch ausserhalb unserer Büros und Support-Zeiten – durchführen zu lassen. Gepaart mit neuen Kommunikationslösungen, können wir die digitale Zusammenarbeit über geografische und organisatorische Grenzen hinweg noch besser unterstützen. Gerade in einer Zeit, in der Home Office zur Normalität gewor-



den ist, hat dies besondere Wichtigkeit. Doch auch im Hintergrund ist Flexibilität gefragt. Wir binden unsere Private Cloud noch stärker an öffentliche Cloud-Umgebungen an, um im Fall von Ausfällen, die Last einfach und unmittelbar verschieben zu können. Durch den Einsatz einer neuen Lösung zur Orchestrierung vereinfachen wir zudem die Verwaltung und erreichen folglich die gewünschte sowie benötigte Effizienz.

Grösste Herausforderungen: Seit vielen Jahren im IT-Umfeld existierende Konflikte haben auch heutzutage noch dringliche Relevanz. Unsere IT-Abteilung sieht sich mit dem Anspruch konfrontiert, ein flexibler und zuverlässiger Partner zu sein, der das gesamte Unternehmen im digitalen Wandel unterstützt. Gleichzeitig gilt es, verschiedene Herausforderungen zu meistern. Dazu gehören die Gewährleistung enormer Effizienz bei der Erbringung von Dienstleistungen zu möglichst tiefen Kosten. Ein Zielkonflikt, der uns beschäftigt und der durch die aktuelle Pandemie weiter verschärft wird. Ob wir das Unternehmen ideal unterstützen und diese Herausforderungen adäquat adressieren können, entscheidet sich zu einem grossen Teil durch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In einem stark umkämpften Arbeitsmarkt müssen wir es schaffen, Talente für uns zu begeistern. Als Unternehmen mit Sitz ausserhalb der industriellen Ballungsgebiete und mit geringem Bekanntheitsgrad über unsere Branche hinaus, erzeugt dies zusätzlichen Druck. Ein weiterer Grund, weshalb innovative Ansätze entscheidend sind, um in einem wettbewerbsgetriebenen Markt bestehen zu können.

Andreas Maier

Funktion: **CIO**

Firma: **AXA Schweiz**

Branche: **Versicherung**

Mitarbeitende in der Schweiz: **rund 6500**

IT-Mitarbeitende: **rund 600**

In dieser Firma/CIO seit: **2012**

Berichtet an:

Fabrizio Petrillo,
CEO



Aktuelle Projekte: Aktuell fokussieren wir uns auf diverse Transformationsprojekte, darunter die Migration der bestehenden Anwendungen und Daten in die Cloud und unser Programm «Agile Transformation». Darüber hinaus arbeiten wir an dem neuen Geschäftsmodell «From Payer to Partner»: Statt nur für Schäden zu zahlen, möchten wir zum Partner der Kundinnen und Kunden werden. Wir bauen neue Plattformen und Ökosysteme, die Daten in den Mittelpunkt der Wertschöpfung stellen, um allen Kundinnen und Kunden künftig nützliche Zusatzservices in den Bereichen Gesundheit, Vorsorge, Mobilität und KMU zu bieten. Dadurch erschliessen wir neue Geschäftsfelder und bieten massgeschneiderte Angebote über das klassische Versicherungsgeschäft hinaus. Somit treiben wir das geplante Wachstum an der Schnittstelle von Daten, Technologie und Innovation voran.

Grösste Herausforderungen: Erhöhung der Stabilität und Robustheit unserer gesamten IT-Landschaft und seine Modernisierung bei gleichzeitigem Kostendruck. Die Geschäftsmodelle, Technologien und Verhaltensweisen müssen sich ändern, um unsere Position als grösster Versicherer der Schweiz auszubauen. Daher ist die Förderung einer Lern- und Entwicklungskultur eines der wichtigsten Themen dieses Jahr.

Hans-Peter Keller

Funktion: **Leiter Informatik und Mitglied der Geschäftsleitung**

Firma: **Helsana-Gruppe**

Branche: **Versicherungen**

Mitarbeitende in der Schweiz: **3300**

IT-Mitarbeitende: **430**

In dieser Firma/CIO seit: **2010/März 2017**

Berichtet an: **Daniel Schmutz, CEO**



Aktuelle Projekte: Ausbau und Neugestaltung von Applikationen an der Kundenschnittstelle und in der Automation. Projekte im Kontext der neuen Helsana-Strategie, darunter auch einer neuen «Arbeitswelt Helsana» mit den entsprechenden kulturellen, räumlichen und applikatorischen Dimensionen.

Grösste Herausforderungen: Es ist uns in der derzeitigen Corona-Krise binnen kürzester Zeit gelungen, 90 Prozent unserer Belegschaft die Arbeit im Home Office zu ermöglichen. Betrieb und Erreichbarkeit konnten dabei jederzeit sichergestellt werden. Trotzdem ist dies nicht der Wunschzustand für unsere neue «Arbeitswelt Helsana». Wichtig ist es daher nun, die richtigen Erkenntnisse aus diesem krisenbedingten Setup zu ziehen, um auch zukünftig eine attraktive Arbeitswelt bieten zu können. Dies in einer gesunden Balance aus physischer und digitaler Interaktion.

Beat Jakob

Funktion: **Leiter des Amtes für Informatik und Organisation des Kantons Bern (KAIO), CIO Kanton Bern**

Firma: **Verwaltung des Kantons Bern**

Branche: **öffentliche Verwaltung**

Mitarbeitende in der Schweiz: **12 606**

(ohne Lehrkräfte und Gemeindemitarbeitende)

IT-Mitarbeitende intern/extern: **rund 150 Mitarbeitende nur im KAIO, rund 400 einschliesslich der dezentralen ICT-Organisationen (der Betrieb ist vollständig ausgelagert)**

In dieser Firma/CIO seit: **2011/2012**

Berichtet an: **Regierungsrätin Beatrice Simon,**

Finanzdirektorin des Kantons Bern



Aktuelle Projekte: 1. Umsetzung der ICT-Strategie des Kantons Bern. Diese sieht unter anderem vor, bis 2021 die ICT in der Kantonsverwaltung zu einem grossen Teil zu standardisieren und beim KAIO zu zentralisieren. 2. Umsetzung der Strategie «Digitale Verwaltung im Kanton Bern» und Schaffung der gesetzlichen Grundlagen für die weitere Digitalisierung der Verwaltung. 3. Einführung eines ERP-Systems in der Kantonsverwaltung per 2023. 4. Erarbeitung der ICT-Strategie des Kantons Bern 2021–2025.

Grösste Herausforderungen: Die konsequente und rasche Digitalisierung der Geschäftsprozesse – das hat insbesondere auch die Corona-Pandemie gezeigt – sowie die Umsetzung einer einheitlichen ICT-Governance in der Kantonsverwaltung. Die Herausforderung liegt darin, dies in einer heterogenen Organisation mit sehr vielen Stakeholdern, Abhängigkeiten und gesetzlichen Regeln zu realisieren, was Veränderungen noch aufwendiger macht.

Hansruedi Born

Funktion: **CIO Kanton Zürich – Chef Amt für Informatik**

Firma: **Kanton Zürich**

Branche: **öffentliche Verwaltung**

Mitarbeitende in der Schweiz:

rund 35 000

IT-Mitarbeitende intern/extern: **110/200**

In dieser Firma/CIO seit: **2018**

Berichtet an: **Regierungsrat Ernst Stocker,**
Finanzdirektor des Kantons Zürich



Aktuelle Projekte: Ausrollen eines modernen «Digital Workplace», Aufbau des neu geschaffenen Amtes für Informatik (AFI) und dessen Positionierung als kantonsweiten, leistungsfähigen Dienstleister, Enabler und Innovationspartner. Ausbau der Fähigkeiten und Resilienz im Bereich Cyber Security und Architektur auf allen Ebenen. Redesign des IT Service Management, Weiterentwicklung Identity und Access Management in Richtung Bürger und Unternehmen.

Grösste Herausforderungen: Digitale und kulturelle Transformation sowie Entwicklung digitaler Kompetenzen; effektives und effizientes verwaltungsweites Informationsmanagement; Reduktion der IT-Komplexität, Beschleunigung der digitalen Transformation, Cloud Computing im öffentlichen Sektor, Maturitätssteigerung bei agilen Arbeitsmethoden.



Lucas Kuttler-Saratz

Funktion: Chief Information Officer
Firma: Lonza Group
Branche: Biotech and Chemicals
Mitarbeitende in der Schweiz: 3697
IT-Mitarbeitende intern/extern:
174 intern/~ 50 extern plus Outsourced Services
In dieser Firma/CIO seit: 2018
Berichtet an: Rodolfo Savitzky, CFO

Aktuelle Projekte: Lonza hat in den letzten Jahren einige strategische Initiativen lanciert. Daher sind wir dabei, die IT kontinuierlich neu auszurichten, um den Anforderungen des Unternehmens gerecht zu werden.

In Bezug auf die Infrastruktur beinhaltet dies die Optimierung von Cloud-Lösungen und digitalen Arbeitsplätzen für unsere Mitarbeiter. Im Bereich der IT-Anwendungen sind wir aufgrund der strategischen Fusions- und Ausgliederungsprojekte der Lonza durch die hohe Dynamik herausgefordert und versuchen kontinuierlich, die dadurch entstehende Komplexität zu reduzieren. Mit der Exploration von SAP S/4Hana streben wir zukünftig eine weitere Prozessoptimierung, Harmonisierung und Reduzierung der Komplexität an. Auch richten wir einen starken Fokus auf die Digitalisierung und den Datenaustausch, um den Bedürfnissen unserer Kunden, Lieferanten und Regulatoren gerecht zu werden. In technologischer Hinsicht umfasst dies in erster Linie IoT-Initiativen, Robotics und künstliche Intelligenz. Angesichts der sich ständig wandelnden Umstände gewinnt auch die IT-Security zunehmend an Bedeutung, weshalb wir uns in diesem Bereich mit unserem 2017 gestarteten Neun-Punkte-Programm ambitionierte Ziele gesetzt haben.

Grösste Herausforderungen:

1. Die parallele Ausführung von Grossprojekten mit gleichzeitig steigendem Kostendruck.
2. Optimales Sourcing von strategischen Partnern, um Grossprojekte gemeinsam und effizient durchzuführen.
3. Unterstützung von Fusions- und Ausgliederungsprojekten mit der gleichzeitigen Weiterentwicklung der Kernapplikationen.
4. Die kontinuierliche Verbesserung der Planungssicherheit durch eine engere Zusammenarbeit zwischen Business und IT.
5. Steigende Anforderungen der Nutzer und nutzerfreundliche Lösungen in Verbindung mit einer Vielfalt an sich wandelnden Geschäftsmodellen.
6. Der «War for Talents», um mit dem Kulturwandel und der Entwicklung digitaler Kompetenzen Schritt zu halten.



Lukas Wirth

Funktion: Head of IT Swiss & Head of IT Domain Commercial Lufthansa Group Airlines
Firma: Swiss International Air Lines
Branche: Verkehr
Mitarbeitende in der Schweiz: 8921
IT-Mitarbeitende intern/extern: 155/25
In dieser Firma/CIO seit: 2013
Berichtet an: Roland Schütz, Lufthansa Group CIO, und Markus Binkert, SWISS CFO

Alec Joannou

Funktion: Group CIO
Firma: ABB
Branche: Industrie
Mitarbeitende in der Schweiz: 6650
IT-Mitarbeitende intern/extern:
1800 intern/3000 extern
In dieser Firma/CIO seit:
November 2018
Berichtet an: Timo Ihamuotila, CFO



Aktuelle Projekte: Wir fokussieren auf die Schwerpunkte: 1. Das Unternehmen in die Lage versetzen, mit Covid-19 und den Folgen der Pandemie umzugehen. 2. Die Ausgliederung unseres Stromnetzgeschäfts abschliessen und einen reibungslosen Übergang zum neuen Joint Venture mit Hitachi ermöglichen. 3. Grundlegende und nachhaltige Lösungen für unsere IT-Kontrollsysteme entwickeln. 4. Die IT-Abteilung mit unserem Programm «Foundational Excellence» umstrukturieren, das uns näher an Modern IT heranbringt.

Grösste Herausforderungen: Die grösste Herausforderung liegt darin, unsere Mitarbeitenden mit den erforderlichen Fähigkeiten auszustatten und sie dauerhaft zu motivieren. In unserer sich rasant entwickelnden Technologielandschaft müssen wir unsere Fähigkeit nutzen, Kostenvorteile auszuschöpfen, und gleichzeitig eine komplexe bestehende Umgebung erhalten sowie unsere ERP-Roadmap (Enterprise Resource Planning) im Blick behalten.

Roberto Fedele

Funktion: CIO
Firma: Valora
Branche: Retail & Food Service
Mitarbeitende in der Schweiz: 3906
IT-Mitarbeitende intern/extern: 105
In dieser Firma/CIO seit: November 2014
Berichtet an: Roger Vogt, CEO Retail



Aktuelle Projekte: Wir bearbeiten eine Vielzahl von Digitalisierungsprojekten, um die Kundenbedürfnisse in unseren Märkten, Formaten und Vertriebskanälen bestmöglich zu bedienen und unsere Geschäftsprozesse weiter zu optimieren. Im engeren Umfeld der IT erneuern wir derzeit unsere IT-Infrastruktur (Netzwerk, Workplace) und migrieren einen Grossteil unserer Applikationen in die Cloud.

Grösste Herausforderungen: Maximierung des IT-Nutzens für unsere Kunden und internen Partner/Prozesse bei gleichzeitiger Wahrung der Stabilität (IT-Betrieb) und Optimierung der Wirtschaftlichkeit.

Grösste Herausforderungen: Aufgrund des Coronavirus sind wir in eine der bisher grössten Krisen für die Luftfahrtindustrie geraten.

Dass wir unseren Flugplan und damit den gesamten Betrieb innerhalb weniger Wochen auf ein Minimum reduzieren mussten, hat natürlich auch für die IT entsprechende Konsequenzen.

Es bedeutet aktuell, dass wir Projekte gestoppt sowie Kurzarbeit eingeführt haben und den Fokus momentan ausschliesslich auf den Betrieb der betriebsnotwendigen IT-Landschaft und Infrastruktur legen.

Peter Hagen

Funktion: **CIO, Mitglied der Gruppenleitung**
 Firma: **Planzer Gruppe**
 Branche: **Transport & Logistik**
 Mitarbeitende in der Schweiz: **5000**
 IT-Mitarbeiter intern/extern:
62 intern/20 extern
 In dieser Firma/CIO seit:
1997/1998
 Berichtet an: **Nils Planzer, CEO und Inhaber**



Aktuelle Projekte: Ausbau/Erweiterung der IT-Security und des Datenschutzes innerhalb der Gruppe. Security by Design und ähnliche Themen prüfen und allenfalls implementieren. Migration der Windows-Infrastruktur in die Cloud, sowohl Private als auch Public Cloud. Aufbau und Festigen des neuen Data-Analytics-Teams, damit alle Anforderungen der gesamten Gruppe zeitnah gelöst werden können. Ausbau/Verbesserungen unserer eigenen Planzer-Paket-Software. Synergien bei der Stückgutwelt erkennen und implementieren. Start der Migration unseres Lagersystems in die Cloud und in die neuen Software-Welten. Erste Pilotversuche mit einem neuen CRM-System sollen uns helfen, unsere Kunden besser zu verstehen.

Grösste Herausforderungen: Smart Working in der Informatik so zu implementieren, dass die angestrebten Benefits auftreten werden. Unterstützt mit neuen Tools und Methoden werden wir in der nächsten Zeit die IT-Transformation durchleben. Die Anforderungen vom Business werden immer zahlreicher und müssen in hoher Kadenz umgesetzt werden. Hierfür muss die Informatik auf hohe Flexibilität umgestellt werden. Gefordert sind sowohl die Mitarbeiter als auch das Kader, damit das gesamte Mindset geändert werden kann.

Thomas Zinniker

Funktion: **Leiter Information & Communications Tech**
 Firma: **BKW**
 Branche: **Energie**
 Mitarbeitende in der Schweiz: **6700**
 IT-Mitarbeiter intern/extern: **153 intern/74 extern**
 In dieser Firma/CIO seit: **Januar 2016/Januar 2017**
 Berichtet an: **Ronald Trächsel, CFO**

Aktuelle Projekte: Komplette Neugestaltung der Zusammenarbeit über Standorte und Firmen hinweg mit einem massiven Shift in die Cloud (Office 365) als Enabler für den Kulturwandel in der BKW. Migration der ICT-Landschaft in die Cloud zur schnelleren, flexibleren Bereitstellung neuer Lösungen und Technologien. Ausbau der Cyber-Security-Fähigkeiten auf allen Ebenen. Vorantreiben der Digitalisierung mit starkem Fokus auf Customer Experience bei gleichzeitiger Effizienz und Effektivitätssteigerung der Unternehmensprozesse.

Grösste Herausforderungen: Entwicklung neuer Methoden und kultureller Shift bei der Bewirtschaftung des Projektportfolios unter Berücksichtigung der sehr angespannten Ressourcensituation. Dazu setzen wir uns stark mit agilen Planungsmethoden auseinander.



Christoph Häberli

Funktion: **CEO**
 Firma: **Allianz Technology**
 Branche: **Versicherungen**
 Mitarbeitende in der Schweiz: **3600**
 IT-Mitarbeiter intern/extern: **270/30**
 In dieser Firma/CIO seit: **2015/2017**
 Berichtet an: **Jörg Zinsli, COO, Allianz Suisse**

Aktuelle Projekte: Diverse Digitalisierungs- und Transformationsvorhaben mit dem Ziel, dank weltweiter Standardisierung und Harmonisierung innerhalb der Allianz Gruppe Innovationen rasch im lokalen Markt einführen zu können. Verstärkte Nutzung von Public Cloud, wo vom Gesetzgeber zugelassen. Erneuerung des elektronischen Arbeitsplatzes, um die virtuellen Zusammenarbeitsmöglichkeiten noch effizienter nutzen zu können.

Grösste Herausforderungen: Den Fokus rasch und konsequent von der reinen Digitalisierung hin zur wahren digitalen Transformation des Gesamtunternehmens zu vollziehen.



Thomas Sutter

Funktion: **CIO**
 Firma: **Universität Zürich**
 Branche: **Universität/Bildung und Forschung**
 Mitarbeitende in der Schweiz: **9500**
 IT-Mitarbeiter intern/extern: **intern 190 Mitarbeitende**
 In dieser Firma/CIO seit: **2014**
 Berichtet an: **Christian Schwarzenegger, Prorektor Professuren und wissenschaftliche Information**

Aktuelle Projekte: Digitalisierungsprozesse für Studierende und Administration, E-Assessment-Ausbau, Webrelaunch, IT-Security-Stärkung, Architekturentwicklung Infrastruktur, S/4Hana.

Grösste Herausforderungen: Nutzerfreundliche Lösungen und Modernisierung trotz extremer Vielfalt der Bedürfnisse von Forschung, Lehre und Administration – unter Berücksichtigung vieler dezentraler und BYO-Systeme.



Rui Brandao

Funktion: **Direktor Informatikdienste (CIO)**

Firma: **ETH Zürich**

Branche: **Hochschule/Bildung und Forschung**

Mitarbeitende in der Schweiz: **9979,5 Vollzeitäquivalente (FTE) per Ende 2019**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **303/3**

In dieser Firma/CIO seit: **2016**

Berichtet an: **Ulrich Weidmann, Vizepräsident für Infrastruktur**

Aktuelle Projekte: Einführung Office 365/Teams und G-Suite, neue PKI-Lösung, System Health, Ausbau der High Performance und Big Data Analytics Cluster, Erweiterung der Unterstützung für Forschende in den Bereichen Data Science und Open Research Data Management, Fertigstellung des campusweiten Funknetzwerks.

Grösste Herausforderungen: Die ETH ist wie die meisten Universitäten ausgesprochen heterogen. Das Wesen der Forschung verlangt nach möglichst wenig Regeln und vielen Freiheiten. Das steht vermeintlich im Widerspruch zur Standardisierung der IT, durch die Effizienzvorteile und bessere Sicherheit gewonnen werden könnten. Die Balance zwischen der akademischen Freiheit und dem Bedürfnis nach Effizienz und Sicherheit in der IT zu finden, stellt eine spezielle Herausforderung dar, die man in anderen Branchen so nicht kennt. Gleichzeitig gilt es, eine Vielzahl unterschiedlichster Bedürfnisse in der Scientific IT zu unterstützen und auch «Verrücktes» zu ermöglichen. Auch das eine Besonderheit, die mit dazu beiträgt, dass die ETH Zürich eine der weltweit führenden Hochschulen ist.



Dietmar Bettio

Funktion: **Head Group IT**

Firma: **Alpiq**

Branche: **Energie: Stromproduktion, Energiedienstleistungen**

Mitarbeitende in der Schweiz: **rund 680 (per 31. Dezember 2019)**

IT-Mitarbeiter intern/extern: **70 Mitarbeitende (intern, Group IT)**

In dieser Firma/CIO seit: **Januar 2018**

Berichtet an: **Martin Schindler, Head M&A and Infrastructure**

Aktuelle Projekte: Cloud-Migration, Digitalisierung von Prozessen, Change Management, IT Security, Dezentralisierung von IT-Services und -Prozessen, Projekt Portfolio Management

Grösste Herausforderungen:

1. IT Governance in einer dezentral aufgestellten IT: Die IT-Landschaft muss zusammenpassen, operativ effizient betrieben und bei Problemen rasch reaktionsfähig sein.
2. Umgang mit Kostendruck in einer sich wandelnden Organisation: Prozesse und Kostenstrukturen sind laufend anzupassen.
3. Consumerization der IT: Durch Themen wie Home Office und BYOD wächst die Herausforderung, das interne IT-Angebot unabhängig, aber ebenso sicher anzubieten. Private Daten und Unternehmensdaten koexistieren, was beim «Einchecken» und der täglichen Arbeit als einfach empfunden wird, «beim Auschecken» komplexer wird.



Thomas Sauer

Funktion: **CIO/CDO AMAG Group**

Firma: **AMAG Corporate Services**

Branche: **Automobil/Handel**

Mitarbeitende in der Schweiz: **6600**

IT-Mitarbeitende intern/extern: **130 interne**

In dieser Firma/CIO seit: **1. April 2019**

Berichtet an: **Morten Hannesbo, Group CEO**

Aktuelle Projekte: Wir arbeiten intensiv daran, unser Cyber Security Level zu erhöhen. Weiterhin bauen wir Bausteine der Digital Customer Journey neu, insbesondere im Bereich Digital Online Sales und Data-driven Marketing. Auch investieren wir viel in die Verbesserung der digitalen Zusammenarbeit.

Grösste Herausforderungen: Die wichtigen Initiativen aus unserer Digitalstrategie und die Weiterentwicklung der Kernapplikationen mit den verfügbaren Ressourcen zu bewerkstelligen. Talente und Experten sind zunehmend schwer zu finden.



Enrico Meier

Funktion: **Leiter Shared Service Center Informatik/CIO**

Firma: **Bell Food Group**

Branche: **Lebensmittelindustrie**

Mitarbeitende in der Schweiz: **rund 5800**

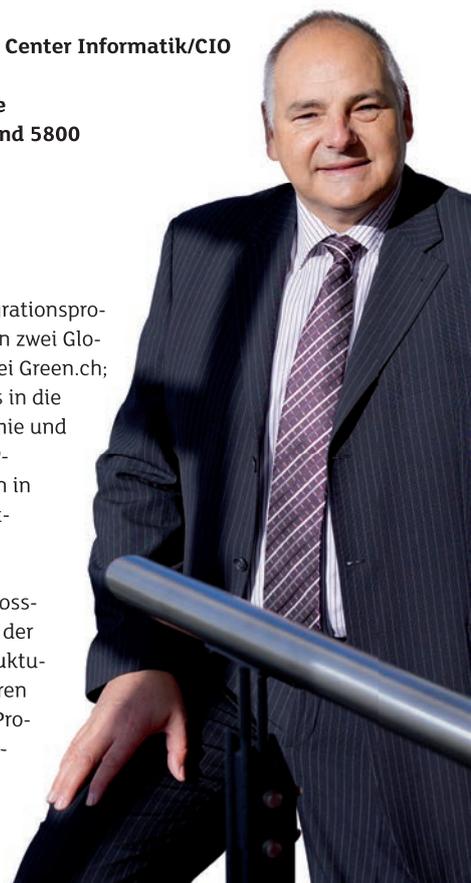
IT-Mitarbeiter intern: **200**

In dieser Firma/CIO seit: **2015**

Berichtet an: **Marco Tschanz, Mitglied der Gruppenleitung**

Aktuelle Projekte: S/4Hana-Migrationsprojekte im SAP; Migration der ICT in zwei Global Data Center für die Gruppe bei Green.ch; Verlegung des SAP-Basisbetriebs in die Cloud; Digitalisierung der Telefonie und Wechsel auf Office 365; CSB-ERP-Projekte an mehreren Standorten in Europa; Umsetzung einer einheitlichen BI-Strategie.

Grösste Herausforderungen: Grossprojekte mit Werksneubauten in der Schweiz und Europa; Konzernstrukturen benötigen Standards und deren Umsetzung; Digitalisierung der Prozesse; Umsetzung einer gruppenweiten Security-Strategie.



Ausbildung & Karriere

Special: 13 Seiten Aus- und Weiterbildung

Hackathons: Wem gehört am Ende was? 50

Studie: Beliebtes Home Office 51

Diversity: Frauen in Data Science 52

Marktübersicht: Der grosse
ICT-Ausbildungskatalog Herbst 2020 54

Geistiges Eigentum

Wem gehören eigentlich Hackathon-Apps?

Die durch Covid-19 verursachten Schwierigkeiten beherrschen die Medien, regen aber auch die Kreativität an. Hackathons erfreuen sich gerade grosser Beliebtheit. Aber wem gehört, was an Hackathons mit viel Leidenschaft entwickelt wird?

→ VON MATTHIAS EBNETER



DER AUTOR

Matthias Ebnetter ist Mitglied der Rechtskommission von swissICT. Als Rechtsanwalt mit Spezialisierung im IT-Recht sammelte er langjährige Erfahrung im geistigen Eigentum, Datenschutz und Vertragsrecht. Heute ist er in der globalen Rechtsabteilung von SAP im Bereich Content & Digitalization tätig und frönt seiner Leidenschaft für LegalTech. Die Rechtskommission von swissICT berichtet in der Kolumne «Recht & IT» über aktuelle juristische Themen im digitalen Bereich.
→ www.swissict.ch

Das Ziel von Hackathons ist es, im Rahmen eines Wettbewerbs innerhalb weniger Tage Lösungen zu entwickeln, die bei der Bewältigung von Problemen helfen. Die Entwicklungen erfolgen dabei jeweils in Teams. Gemeinsam werden Probleme analysiert, Ideen gesammelt und Lösungen oder Prototypen entwickelt.

Diese enthalten regelmässig geistiges Eigentum, also Elemente, die rechtlich geschützt sind oder geschützt werden können. Rechte am geistigen Eigentum sind für die kommerzielle Verwertung von grosser Bedeutung.

RECHTE AM GEISTIGEN EIGENTUM

Als allgemeiner Grundsatz gilt, dass jener Person die Rechte zustehen, die den Schutzgegenstand geschaffen hat. Wer Software programmiert, dem stehen die Rechte an der Software zu. Wer eine Erfindung macht, dem steht das Recht zu, diese zum Patent anzumelden. Gerade im Zusammenhang mit einem Arbeitsverhältnis gelten allerdings auch gesetzliche oder vertraglich vereinbarte Abweichungen. Wenn ein Entwickler zum Beispiel im Auftrag seiner Firma an einem Hackathon teilnimmt und Software entwickelt, dann gehört die Software der Firma.

Komplex sind auch die rechtlichen Fragestellungen, die sich aus der Zusammenarbeit im Team ergeben. Wenn mehrere Personen an einer Entwicklung kreativ mitwirken, zum Beispiel Software zusammen programmieren, dann stehen diesem Team die Rechte an den Ergebnissen grundsätzlich gemeinsam zu. Eine separate Verwertung ist nur möglich, wenn sich die Beiträge des Einzelnen klar abtrennen lassen.

RECHTE IM TEAM

Vor allem in Situationen, in denen für Hackathons neue Teams gebildet werden, kann die Zusammenarbeit zu komplexen rechtlichen Situationen führen. Das soll natürlich kein Grund sein, auf eine Zusammenarbeit zu verzichten. Die Rechte an geistigem Eigentum lassen sich vertraglich regeln. Vermutlich denken allerdings die wenigstens an solche Regelungen, wenn sie sich spontan und enthusiastisch für eine Teilnahme entscheiden.

Fehlt eine vertragliche Regelung, dürfte im Regelfall davon auszugehen sein, dass das Team mit der Mitwirkung am Hackathon eine einfache Gesellschaft gebildet hat. Das

«Wer Ergebnisse aus einem Hackathon kommerziell verwerten will, sollte sich mit einer Anwältin zusammensetzen»

Matthias Ebnetter

wiederum bedeutet, dass eine weitere Verwertung der Ergebnisse nur mit Zustimmung aller Teammitglieder möglich ist. Entscheidet sich ein Team nach dem Hackathon, eine Firma zu gründen, dann kann es der Einfachheit halber sämtliche Rechte als Sacheinlage an die neu gegründete Gesellschaft abtreten.

TEILNAHMEBEDINGUNGEN

In jedem Fall lohnt sich aber auch ein Blick in die Teilnahmebedingungen eines Hackathons, denn oft macht sich auch der Veranstalter Gedanken über die Nutzung der Ergebnisse am Ende des Hackathons. Die einfachste Lösung ist in diesem Zusammenhang, die Rechte einfach bei den jeweiligen Teams zu belassen.

Hat der Veranstalter aber ein eigenes Interesse an den Ergebnissen, dann wird er sich in den Teilnahmebedingungen zusätzlich eigene Nutzungs- und Bearbeitungsrechte einräumen lassen. Das wiederum schränkt die eigenen Verfügungsrechte des Teams an seiner Entwicklung ein.

UND JETZT?

Wer nur zum Spass an einem Hackathon teilnimmt, muss sich vermutlich nicht um die rechtliche Komplexität kümmern. Wer von seiner Firma an den Hackathon entsandt wird, kann es der Firma überlassen, die Komplexität zu regeln. Wer aber mit dem Gedanken spielt, Ergebnisse aus einem Hackathon kommerziell zu verwerten, sollte sich mit einer Anwältin zusammensetzen. ←

Covid-19 verändert Zusammenarbeit

Fachkräfte wollen im Home Office bleiben

Home Office ist für viele Mitarbeitende mehr Segen als Fluch. Sie fühlen sich im heimischen Büro wohl und wollen diese Arbeitsform auch nach der Corona-Krise beibehalten. Zu diesem Schluss kommt eine Studie der FHNW und ZHAW.

→ VON JENS STARK

Wie erleben die Schweizerinnen und Schweizer das corona-bedingte Home Office? Dieser Frage sind Forscher der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW nachgegangen. Die daraus entstandene Studie zieht eine positive Zwischenbilanz. So fühlen sich mehr als 70 Prozent der insgesamt 333 Befragten im Home Office wohl oder sehr wohl und möchten diese Art der Arbeitsorganisation nach der Corona-Krise beibehalten. Die Studie von Volker Schulte, Christoph Steinebach, Arie Hans Verkuil und Susanne Hübenthal zeigt ein durchaus erfreuliches Bild: Die Umstellung aufs Arbeiten von zu Hause aus wurde von den allermeisten Studienteilnehmenden schnell und effizient gemeistert. Diese Anpassungsfähigkeit zeugt von einer ausgeprägten Resilienz der Befragten, heisst es.

GUTE DIGITALE FÜHRUNG WICHTIG

Die Studie zeigt vor allem auf, dass gute digitale Führung eine zentrale Bedeutung hat. Ein Merkmal derselben ist der Einsatz geeigneter Software-Tools und die Implementierung grundlegender Führungsprinzipien. Darüber hinaus zeichnet sich gute digitale Führung dadurch aus, dass trotz «physical distancing» ein empathisches Beziehungsgefüge zwischen der vorgesetzten Person und den Mitarbeitenden erhalten bleibt. Zudem haben die Studienautoren herausgefunden, dass weniger

die Arbeitsbedingungen zu Hause, wie beispielsweise eine geeignete Arbeitsumgebung oder das ungestörte Arbeiten, ausschlaggebend für das Wohlbefinden sind als gute Führung durch die Chefin oder den Chef. Führung unter diesen Bedingungen bedeutet gemäss den Wissenschaftlern, aus der räumlichen Distanz Orientierung und Unterstützung zu geben sowie die Autonomie des Mitarbeitenden zu fördern. Dies stellt neue Massstäbe und Anforderungen an die Führung. Sie wird anspruchsvoller, weil die Mitarbeitenden eigenständiger geworden sind.

AUTONOMIE IM HOME OFFICE BELIEBT

Auch das hat die Studie von FHNW und ZHAW gezeigt: Die grosse persönliche Autonomie im Home Office und die gleichzeitige enge Einbindung ins Team sind für das Wohlbefinden bei der Arbeit zu Hause besonders wichtig. Diese gewonnene Autonomie möchten die Erwerbstätigen auch nach der Krise beibehalten.

Aber die Home-Office-Situation ist nicht nur eitel Sonnenschein. Denn gleichzeitig vermissen die Befragten den regelmässigen sozialen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen. Die Präsenz am Arbeitsplatz sollte daher vermehrt als Quality Time genutzt werden, schlagen die Studienautoren vor. On-site-Arbeitsmeetings werden gemäss den Forschern auch in Zukunft wichtig bleiben für den Aufbau tragfähiger und belastbarer Arbeitsbeziehungen. ←

Digitale Werkzeuge in der Führung

Zur digitalen Führung zählen der Einsatz geeigneter Software-Tools und die Anwendung und Implementierung grundlegender Führungsprinzipien.

Digitale Führungsinstrumente	Herausforderungen	Lösungsansätze	Probleme
Chats bzw. Messenger-Tools	Wie können zeitnahe Rückfragen und Absprachen getroffen werden?	WhatsApp, Facebook Messenger, Google Chat, Telegram, Microblog	flüchtig und unverbindlich
(Video-)Konferenz-Tools	Wie kann gemeinsam an komplexeren Fragestellungen und Arbeitsinhalten gearbeitet werden? Wie können Lerninhalte remote vermittelt werden?	Webex, Zoom, Microsoft Teams, Skype	Aufbau tragfähiger Arbeitsbeziehungen
Projektmanagement-Tools	Wie kann über längere Zeit gemeinsam an Projekten gearbeitet werden? Wie werden die Resultate daraus visualisiert und gesichert?	Trello, Jira, Hackaton	Einigung auf eine gemeinsame Arbeits- und Verwendungsweise
Wiki/Intranet-Tools	Wie können Informationen gesichert und weitergegeben werden?	Confluence, Linchpin	Informations-Overload

Aktuelle Situation und Perspektiven

Frauen in Data Science

Obwohl Data Science von der Harvard Business Review zum attraktivsten Arbeitsgebiet des 21. Jahrhunderts auserwählt wurde, hat sich dieses bei Frauen noch nicht als solches etabliert. Laut einer globalen Studie der Boston Consulting Group BCG ist nicht einmal ein Sechstel der Fachkräfte, die in diesem Bereich arbeiten, weiblich. Warum?

→ VON BEATRICE PAOLI, MARTINA PERANI UND PRISKA BURKARD

AUTORINNEN

Die promovierten Wissenschaftlerinnen Beatrice Paoli (Institutsleiterin) und Martina Perani (wissenschaftliche Mitarbeiterin) führen anwendungsorientierte Forschung am «Laboratory for Web Science» (LWS) der Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) durch. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Data Science mit Fokus auf Deep Learning und Machine Learning. Priska Burkard ist Gründerin von Skills Finder und Mitgründerin von TechFace. Davor war sie im Projekt- und Produktmanagement in der Finanzindustrie tätig und verantwortlich für die Umsetzung von Business-Anforderungen in IT-Projekten. Ihr Wissen und ihre Erfahrung nutzt sie heute, um innovative Lösungen im Bereich Recruiting von Projektmitarbeitern und der Unterstützung der Diversität in Tech-Teams anzubieten.
→ www.ffhs.ch

Der Umgang mit Daten wird wichtiger für Unternehmen und Organisationen. Entsprechend zeichnet sich eine neue Berufsfigur ab: die Data Scientist. Mit wissenschaftlichen Methoden, Prozessen, Algorithmen und Systemen extrahieren Data Scientists aus Daten Werte. Allerdings arbeiten viele Männer in diesem Beruf und nur wenige Frauen (15–22 %). Dies sind die Ergebnisse der Studie der BCG aus einer Stichprobe von mehr als 9000 Studierenden und Hochschulabsolventen aus zehn Ländern.

FRAUEN SIND FAMILIENBETREUERINNEN

Die wichtigsten Faktoren, die dazu beitragen, dass weniger Frauen in Tech-Bereichen arbeiten, sind meist kulturellen und finanziellen Ursprungs. Früher galten Frauen als die wichtigsten Betreuerinnen von Kindern und älteren Verwandten. Im letzten Jahrhundert haben dann immer mehr Frauen eine Ausbildung abgeschlossen und sich für den Eintritt ins Berufsleben entschieden. Der Frauenanteil beim Antritt einer akademischen Ausbildung im Bereich Technik und IT ist seit 1998 sogar um das Sechsfache gestiegen.

Aber wenn Familien Kinder bekommen oder ältere Verwandte erkranken, ist es meist noch die Frau, die ihre Karriere opfert, um als Betreuerin zu dienen. Dazu kommt, dass Kinderbetreuung und Altenpflege teuer und eine vollzeitliche professionelle Betreuung für die meisten Familien nicht erschwinglich ist. Viele Unternehmen bieten auch keine Vorteile wie bezahlten Elternurlaub für Männer an, sodass es für diese Anreize gäbe, sich familiär stärker einzubringen. Deshalb wählen viele Mädchen und Frauen



«Noch immer opfert meist die Frau ihre Karriere, um als Betreuerin zu dienen»

Beatrice Paoli



«Die Überwindung der Gehaltslücke ist eine Chance, weibliche Talente zu gewinnen»

Martina Perani

«frauentypische» Ausbildungen und Berufe. Sie möchten eine flexible Arbeit, bei der kleine Pensen und Unterbrechungen wie etwa ein längerer Mutterschaftsurlaub möglich sind und ein Wiedereinstieg einfach ist. Besonders im Bereich Data Science hat die ungleiche Verteilung der Geschlechter einen negativen Einfluss, insbesondere, wenn es um den Einsatz von Algorithmen der künstlichen Intelligenz (KI) geht.

KI wird von Menschen geschaffen. Handelt es sich dabei ausschliesslich um Männer, entstehen Vorurteile und Diskriminierungen im Sourcecode, die sich negativ auf das andere Geschlecht auswirken können. Laut der BCG-Studie spielt Diversität auf allen Ebenen eine entscheidende Rolle, indem sie Innovation fördert und den Umsatz erhöht.

LOHN-GAP

Für das Ungleichgewicht der Geschlechterverteilung gibt es nicht nur kulturelle, sondern auch finanzielle Gründe. Der Kaggle Machine Learning & Data Science Survey von 2018 zeigt, dass Männer und Frauen in Data-Science-Bereichen ähnliche Aufgaben erledigen und ähnliche Werkzeuge nutzen. Die Frauen, die diese Umfrage beantwortet haben, sind durchschnittlich besser ausgebildet als ihre männlichen Kollegen, jedoch verdienen sie ca. 14 Prozent weniger. In der Schweiz sieht die Situation nicht besser aus.

Laut Bundesamt für Statistik belief sich 2016 der durchschnittliche Lohnunterschied auf 1455 Franken pro Monat, was 18,3 Prozent entspricht (Analyse der Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern anhand der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung [LSE] 2016).

56 Prozent der Differenz können erklärt werden. Unterschiede leiten sich etwa ab aus Dienstjahren, Ausbildungs- und Anforderungsniveau, die im sozialen Kontext verwurzelt sind. So verdienen verheiratete Frauen im Schnitt 24,8 Prozent weniger als verheiratete Männer und ledige Frauen 5,6 Prozent weniger als ledige Männer. Allerdings bleiben 44 Prozent des Lohnunterschieds ungeklärt. Übrigens beträgt der unerklärte Anteil im ICT-Bereich 36 Prozent.

INITIATIVEN FÜR FRAUEN IN DATA SCIENCE

Die fehlende Diversität und der wachsende Bedarf an Fachkräften in Data Science haben zu verschiedenen Initiativen geführt, um der Situation entgegenzuwirken. Im Positionspapier «Mehr Frauen in die Informatik» vom Branchenverband ICTswitzerland wird darauf aufmerksam gemacht, wie Initiativen aussehen können und worauf die verschiedenen Organisationen achten sollen. Das Papier zeigt auf, dass nicht nur in der Erziehung und Bildung ein gendergerechter Unterricht gewährleistet werden muss, sondern dass auch das familiäre Umfeld sowie Lehrpersonen und Berufsberaterinnen ihr Verhalten entsprechend überdenken müssen, um eine geschlechterneutrale Umgebung zu gewährleisten.

Ein Beispiel ist das Angebot von TechFace. Die Plattform unterstützt und begleitet Frauen beim Aufbau einer Karriere im IT-Bereich mittels Talent-Matching-Events, Mentor Matching sowie Ausbildungsprogrammen für Quereinsteigerinnen. Des Weiteren haben sich Female-Tech-Communities gebildet, die Frauen im Tech-Bereich unterstützen und vernetzen. Beispiele sind Women in Machine Learning and Data Science oder Women in AI, die sich vor allem im Data-Science-Bereich bewegen. Weitere Communities wie Girls in Tech Switzerland, We Shape Tech, Women plus plus oder Women in Digital fokussieren nicht nur auf Data-Science-Themen, sondern auch auf allgemeine Tech-Trends.

Die «Women in Data Science»-Konferenz lädt Datenwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zur jährlichen Konferenz ein. Die #wetegether-Konferenz bringt Female-Tech-Communities zusammen, um Frauen im Tech-Bereich zu stärken, zu engagieren und zu feiern.

AUSBLICK

Obwohl seit 1996 das Gleichstellungsgesetz in Kraft ist, ist heute die tatsächliche Gleichstellung in vielen Lebensbereichen noch nicht realisiert: Beispielsweise ist die Lohngleichheit nicht gewährleistet und die Aufteilung von Frauen und Männern in Elternurlaub geschlechtsspezifisch geprägt.

Bildung ist eines der wichtigsten Mittel, um die Gleichstellung von Frau und Mann zu erreichen. Deshalb muss die Denkweise geändert werden, dass Frauen «Frauenberufe» wählen müssen, um die Familie zu betreuen und dass Männer für die Ernährung der Familie zuständig sind. Um dies zu realisieren, müssen die Unternehmen unter anderem dafür sorgen, dass sowohl Männer als auch Frauen bezahlten Elternurlaub erhalten.

Ein zusätzlicher wichtiger Faktor ist die Überwindung der unerklärten Gehaltslücke zwischen Männern und Frauen. Im Bereich Data Science ist diese Überwindung eine grosse Chance, mehr weibliche Talente zu gewinnen und so eine höhere Diversität zu erreichen. Führungskräfte sollten Frauen ermutigen, über ihre Gehälter zu verhandeln und gegen die verzerrte Wahrnehmung anzukämpfen, dass es «gierig» oder «aggressiv» sei, wenn eine Frau um ein Gehalt bittet, das ihren Fähigkeiten entspricht.



«Diverse Teams haben die Corona-Krise am besten gemeistert»

Priska Burkard

Drastische Veränderungen in der Arbeitswelt, wie zum Beispiel die vorherrschende Covid-19-Pandemie, forcieren ein Umdenken in den Unternehmen. Während diese gezwungen werden, Home Office zu ermöglichen, haben Familien die Chance, die Verteilung der Rollen zu überdenken. So kann das Risiko minimiert werden, dass Frauen aufgrund fehlender Infrastruktur (Kita) ihre beruflichen Aufgaben zurückstellen, was zu einem Rückschritt für Frauen im Berufsleben führen könnte. Die Anerkennung des Beitrags von Frauen beinhaltet auch, dass Wirtschaft und Gesellschaft die Gleichstellung unterstützen. Denn erwiesenermassen haben Unternehmen mit einer hohen Diversität die vorherrschende Corona-Krise bisher besser gemeistert, wie unlängst das Wirtschaftsportal Forbes berichtet hat. ←

Anzeige

KV Luzern
Berufsakademie

Karriere-Kick?
Wirtschaftsinformatik und Informatik

Weiterbildung für Berufsleute
www.kvlu.ch

Aus- und Weiterbildung für ICT-Fachleute

Weiterbilden und durchstarten

Der ICT-Ausbildungskatalog Herbst 2020 ist da. In der Marktübersicht vermittelt Computerworld einen Überblick über die wichtigsten Bildungsangebote in den Bereichen Technik und Management für die Schweizer IT-Branche. Ihr Eintrag fehlt? Schreiben Sie an: nicole.rey@nmgz.ch.

Die Schweizer Wirtschaft sucht nach ICT-Fachkräften, um die Herausforderungen der digitalen Transformation in den nächsten Jahren meistern zu können. Eine gute Nachricht für IT-Spezialisten. Doch das Fachwissen ist rasch überholt und verlangt nach Updates. Neue Qualifikationen sind gefragt: Neben verschiedenen Programmiersprachen ist neues Fachwissen in Bezug auf neue Technologien wie etwa Cloud Computing, Data Science oder Machine Learning gefragt. Hinzu kommen agile Entwicklungsmethoden und moderne Führungsmodelle wie New Work. Weiterbildungen machen

Spass, erweitern den Horizont und können zum nächsten Schritt in der Karriere und im Idealfall sogar zum Traumjob führen. Zahlreiche Ausbildungsstätten machen IT-Fachkräfte fit für Neues. Das Bildungsangebot im ICT-Bereich ist enorm vielseitig. Es reicht vom einfachen Computerführerschein (ECDL) über eidgenössische Fachausweise (FA), Fähigkeitszeugnisse (EFZ) und international anerkannte Zertifizierungen bis zu Hochschulabschlüssen (BA, BSc, MAS, MSc und Doktorat). Unsere Liste bietet einen ersten Überblick über die wichtigsten Angebote ohne Anspruch auf Vollständigkeit. ←

	Anwendungs- programme Netzwerk	Security	Programmierung	Webdesign	Social Media	Publishing & Digitale Medien Führung & Management	allg. Zertifizierungen	Hersteller- zertifizierungen	Abschlüsse
ALSO Schweiz AG Meierhofstrasse 5 6032 Emmen Tel. 041 266 11 11 www.also.ch	●	●	●	○	○	○	○	●	– Microsoft – Veeam – VMware – Fortinet – Sophos – NetApp – Check Point
Avanti KV Weiterbildungen Emil Frey-Strasse 100 4142 Münchenstein Tel. 058 310 15 00 www.avanti-kv.ch	●	●	●	○	●	○	●	●	– SIZ ICT – CompTIA – ITIL
bbv Software Services AG Blumenrain 10 6002 Luzern Tel. 041 429 01 32 www.bbv.ch	○	○	●	●	○	○	○	●	– Certified Scrum Master – Certified Scrum Pro- duct Owner
Berner Fachhochschule für Technik und Informatik* Quellgasse 21, Postfach 2501 Biel Tel. 032 321 61 11 www.ti.bfh.ch	○	●	●	●	○	●	●		– Bachelor/BSc – MAS – CAS – DAS

	Anwendungs- programme- Netzwerk	Security	Programmierung	Webdesign	Social Media	Publishing & Digitale Medien	Führung & Management	allg. Zertifizierungen	Hersteller- zertifizierungen	Abschlüsse
Berner Fachhochschule Departement Wirtschaft Brückenstrasse 73 3005 Bern Tel. 031 848 34 00 www.bfh.ch/wirtschaft	○	●	●	○	●	●	●	– HERMES – Six Sigma – IFRS (ACCOVALIST) – IPMA D		– BSc – MSc – MAS Wirtschaftsinformatik – CAS – DAS – EMBA in Digital Business – Fachkurs
Computerschule Bern AG Zieglerstrasse 64 3000 Bern 14 Tel. 031 398 98 00 www.csbe.ch	●	●	●	●	○	●	●	– CompTIA – Webmasters Europe – Microsoft	– Microsoft – Oracle – Adobe – SAP – Linux	– Informatiker/in EFZ – Informatiker/in für Berufsumsteiger – ICT-Fachausweise – ICT Manager
Digicomp Academy AG Limmatstrasse 50 8005 Zürich, Bern, Basel, Luzern, St. Gallen, Lausanne, Genf Tel. 044 447 21 21 www.digicomp.ch	●	●	●	●	●	●	●	– Projektmanage- ment: ITIL, IPMA, PMP, Prince2, Hermes, Scrum.org, SAFe – IT Security: ISACA, EC Council, (ISC)², PECB – Cloud: Cloud Cre- dential Council, CompTIA – Development: Scrum.org, ATC, UXQB, ICO-CERT, OMG – IT-Architektur: TOGAF® – Prozessmanage- ment: CBPP® – Testing: ISTQB® – Governance, Risk und Compliance: COBIT 2019, ISO/IEC 27001 – Business-Analyse: IIBA® – Software-Anwen- dungen: Microsoft Office, SAP, JIRA – Digital Marketing, E-Commerce Profes- sional, Social Media etc. – Publishing	– Microsoft – VMware – Citrix – AWS – Linux – Oracle Java – Red Hat – Cisco – SAP – Veeam – Adobe – Apple	– Eidg. Dipl. Web Project Manager – Eidg. Dipl. ICT Security Expert – div. CAS-Abschlüsse (Cyber Security Expert, Digital Service Management, Digital IT Architecture, Product Management, Projektmanagement, Process Management, Change- management) – Lean Manager SGO – Web Development Professional – Microsoft Office Specialist (MOS) – Junior Business Analyst SGO – SVEB Kursleiter/in
ExperTeach AG Kronenstrasse 11 8735 St. Gallenkappel Tel. 055 420 25 93 www.exper teach.ch	●	●	●	○	○	○	○		– Cisco Platinum Learning Partner – Check Point Authorized Training Center – Extreme Net- works Autho- rized Training Partner – Trend Micro Authorized Training Center	

Anzeige

LEHRGÄNGE INFORMATIK UND ELEKTROTECHNIK

- ▲ Dipl. Techniker/-in HF Informatik
- ▲ Dipl. Techniker/-in HF Elektrotechnik
- ▲ Informatiker/-in EFZ

Und über 30 weitere Lehrgänge unter ibz.ch

ipso! Bildung
seit 1876

**ANMELDUNG
INFOABEND:**
ibz.ch

IBZ

Die Schweizer Schule für
Technik und Management

	Anwendungs- Programme Netzwerk	Security	Programmierung	Webdesign	Social Media	Publishing & Digitale Medien Führung & Management	allg. Zertifizierungen	Hersteller- zertifizierungen	Abschlüsse
Fachhochschule St. Gallen Rosenbergstrasse 59 9001 St. Gallen Tel. 071 226 14 00 www.fhsg.ch	●	●	●	○	●	●	●	– IREB	– BSc FHO Wirtschaftsinformatik – MSc FHO Wirtschaftsinformatik – MAS in Business Information Management – MAS in Business Process Engineering – CAS Medienpädagogik – CAS Digital Public Services
Fernfachhochschule Schweiz FFHS Zürich, Basel, Bern, Brig Postfach 689 3900 Brig Tel. 027 922 39 00 www.ffhs.ch	●	●	●	●	●	○	●	– IREB – iSQAB – RHCSA – ISTBQ – ITIL V3 – IPMA – CBPA	– SAP (ERP) – BSc Informatik – BSc Wirtschaftsinformatik – MAS (Business & Consulting, Web for Business, Industrie 4.0) – DAS (Applikationsentwicklung, Data Science, Web Engineering) – CAS (in den Bereichen ICT, E-Engineering, Wirtschaft, Management etc.)
FHNW, Hochschule für Technik* Klosterzelgstrasse 2 5210 Windisch Tel. 056 202 99 33 www.fhnw.ch/technik	●	●	●	●	●	●	●		– Bachelor of Science – Master of Science in Engineering MSE – Certificate of Advanced Studies CAS – Diploma of Advanced Studies DAS – Master of Advanced Studies MAS
Glenfis AG Badenerstrasse 623 8048 Zürich Tel. 044 202 81 10 www.glenfis.ch	○	○	●	○	○	○	●	– APMG – ISACA – Axelos – Exin – Cloud Credential Council – DevOps Institute – SAFe – Lean IT Association (LITA) – iSQI	– ITIL® 4 & ITIL® Expert – NIST Cybersecurity Fundamentals Zertifikat – Data Protection Officer GDPR – Business Relationship Management Professional (BRMP®) – COBIT 2019 Foundation & Governance Experte – Cloud Technology Associate & Cloud Service Manager – Leading SAFe® 4.6, SAFe Product Owner/Product Manager (POPM) 4.6 – Certified Agile Service Manager (CASM), DevOps Foundation & Scrum Master – Lean IT Foundation & iSQI® Certified Agile Business Analysis (CABA)
Hochschule Luzern, Informatik Suurstöffi 1 6343 Rotkreuz Tel. 041 757 68 11 www.hslu.ch/informatik	●	●	●	●	●	●	●	– Cisco CCNA, CCNP	– Bachelor (Artificial Intelligence & Machine Learning, Digital Ideation, Informatik, Information & Cyber Security, International IT Management, Wirtschaftsinformatik) – Master (Digital Ideation, Informatik, Wirtschaftsinformatik) – MAS (Business Intelligence, Business Process Management, Digital Business Innovation, Information & Cyber Security, Information Security & Privacy, IT Network Manager) – CAS (diverse, u. a. zu Big Data, Digitalisierung, Information Security & Privacy, Digital Law, DevOps, Cloud, IoT)
Höhere Fachschule für Technik Mittelland* Sportstrasse 2, Postfach 531 2540 Grenchen Tel. 032 654 12 00 www.hftm.ch	●	●	●	●	●	●	●	– IREB	– Dipl. Techniker Informatik – Dipl. Techniker NDS HF Informatik (div. Fachrichtungen)
Höhere Fachschule Uster Krämerackerstrasse 15 8610 Uster Tel. 044 943 64 64 www.hbu.ch	○	●	●	○	○	●	●	– ITIL V3 – EBCL A,B,C – IPMA	– CCNA – Certified LabVIEW Associate Developer CLAD – Dipl. Techniker HF Informatik/Telekommunikation/Automation – Dipl. Informatiker NDS HF – Dipl. Network Engineer NDS HF – Dipl. Web Engineer NDS HF – Dipl. Betriebswirtschaftler NDS HF – Dipl. Führungskraft NDS HF – Dipl. Projektleiter NDS HF – Fachausweis Unternehmensführung KMU

	Anwendungs- programme Netzwerk	Security	Programmierung	Webdesign	Social Media	Publishing & Digitale Medien	Führung & Management	allg. Zertifizierungen	Hersteller- zertifizierungen	Abschlüsse
HSR Hochschule für Technik Rapperswil* Oberseestrasse 10 8640 Rapperswil Tel. 055 222 41 11 www.hsr.ch	●	●	●	○	●	○	○	○	– IREB – UXQB – Microsoft – Linux – Cisco Network- ing Academy (CCNA, CCNP, CCIE)	– Bachelor of Science FHO Informatik – DAS .NET Software Engineering – CAS (Frontend Engineering, Mobile Application Development, Network Programmability, Software Testing – Cyber Security, .NET Commercial, .NET Industrial) – MAS (Software Engineering, Human- Computer Interaction Design)
IBAW Institut für berufliche Aus- und Weiterbildung Schweizerhofquai 1 6004 Luzern Tel. 041 229 67 00 www.ibaw.ch	●	●	●	●	●	●	●	●	– ITIL 4 Foundation – Scrum Master – Scrum Product Owner – Scrum Developer – Microsoft – Cisco (CCNA)	– Dipl. Techniker HF, Informatik – Dipl. Projektmanager NDS HF – Dipl. Wirtschaftsinformatik HF – Dipl. Web Engineer NDS HF – Agile Coach NDK – Dipl. Digital Business Manager NDS HF – Data Science NDK HF – Eidg. Fachausweis: Mediamatiker, Wirtschaftsinformatiker, ICT-System- und Netzwerktechniker
IBZ Schulen AG Tellstrasse 4 5000 Aarau, Basel, Bern, Sargans, Sursee, Winterthur, Zug, Zürich Tel. 058 100 25 00 www.ibz.ch	●	●	●	○	○	○	●	– IPMA Level D – ITIL		– Dipl. Techniker/-in HF Informatik – Informatiker/-in EFZ

Anzeige

Prozessdesign und IT-Management Infoabend Weiterbildung

www.fhsg.ch/infoabend-wbz

Montag,
7. September

Tom Blaser
Absolvent MAS in Business
Information Management

FHO Fachhochschule Ostschweiz

FHS St.Gallen
Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



	Anwendungs- Programme	Netzwerk	Security	Programmierung	Webdesign	Social Media	Publishing & Digitale Medien	Führung & Management	allg. Zertifizierungen	Hersteller- zertifizierungen	Abschlüsse
ICT Berufsbildungszentrum AG (Bbc) Bahnhofweg 70 3018 Bern Max-Högger-Strasse 2 8048 Zürich Tel. 031 998 99 88 www.berufsbildungszentrum.ch	●	●	●	●	●	●	●	○	– Basislehjahr		– Informatiker/-in EFZ – Mediamatiker/-in EFZ – ICT-Fachfrau/ICT-Fachmann EFZ
IFA Weiterbildung AG Bernerstrasse Süd 169 8048 Zürich Tel. 043 211 51 51 www.ifa.ch	●	●	●	○	○	○	○	●	– CAT – ITIL – ISTQB – IPMA – IREB – EXIN		– ICT-System-/Netzwerktechniker FA – ICT-Manager mit eidg. Dipl. – ICT-Applikationsentwickler FA – Dipl. Techniker HF (System/Netzwerk) – Wirtschaftsinformatiker FA – Dipl. Wirtschaftsinformatiker HF – Cyber Security Specialist FA – Spezialist in Unternehmensorganisation FA – Dipl. Betriebswirtschafter HF
Juventus Technikerschule HF* Lagerstrasse 102, Postfach 8021 Zürich Tel. 043 268 25 09 www.technikerschule.juventus.ch	●	●	●	●	●	●	●	●	– IPMA Level D		– Dipl. Techniker HF Informatik
Kalaidos Fachhochschule Wirtschaft AG* Jungholzstrasse 43 8050 Zürich Tel. 044 200 19 19 www.kalaidos-fh.ch	●	●	●	●	●	●	●	●			– Bachelor/BSc – CAS/DAS – MAS/MSc/EMBA – Doktorat
Klubschule Migros 50 Standorte in der Schweiz Tel. 0844 844 900 www.klubschule.ch	●	●	●	●	●	●	●	●	– ECDL – ITIL – IAB – publishingNETWORK – SVF – SVEB	– Microsoft – Cisco – CompTIA (A+, Security+, Network+) – Oracle Java	– Diverse Abschlüsse in den Bereichen Web, Grafik, Marketing und Technik – Führungsfachfrau/-mann mit eidg. Fachausweis – Ausbilder mit eidg. Fachausweis
KV Business School Zürich Sihlpostgasse 2 8004 Zürich Tel. 044 974 30 00 www.kvz-weiterbildung.ch	●	○	○	○	●	●	●	●	– SIZ – IPMA	– ABACUS	– Projektmanagement
KV Luzern Berufsakademie Dreilindenstrasse 20 6006 Luzern Tel. 041 417 16 00 www.kvlu.ch	●	●	●	○	●	●	○	●	– ECDL – ITIL – IPMA – SVEB		– Eidg. dipl. ICT-Manager/in – Dipl. Wirtschaftsinformatiker/in HF – Wirtschaftsinformatiker/in eidg. FA – HF – Höhere Fachschule für Wirtschaft – Dipl. Marketingmanager/in HF – NDS HF in Leadership und Management – Führungsfachleute SVF eidg. FA – Zertifikat Leadership SVF – Zertifikat Management SVF – Dipl. Projektmanager/in – SVEB-Zertifikat Kursleiter/in

	Anwendungs- programm- netzwerk	Security	Programmierung	Webdesign	Social Media	Publishing & Digitale Medien	Führung & Management	allg. Zertifizierungen	Hersteller- zertifizierungen	Abschlüsse
Microwin AG Richtstrasse 5 8304 Wallisellen Tel. 044 831 01 01 www.microwin.ch	●	●	●	●	●	●	●	– ICT, Eidg. Zertifikate – Projekt-Management – Digitales Marketing – Agile Methoden – Sicherheit und Datenschutz	– alle zu CompTIA – Microsoft – ITIL – Apple – Cisco – Citrix – Linux – VMware – Veeam	– Eidg. ICT-Zertifikate
Schweizerische Technische Fachschule Winterthur (STFW)* Schlosstalstrasse 139 8408 Winterthur Tel. 052 260 28 00 www.stfw.ch	○	●	●	●	○	○	●			– Dipl. Techniker HF Informatik – Fachrichtung Systemtechnik
Stiftung WISS – Wirtschaftsinformatikschule Schweiz Hohlstrasse 535 8048 Zürich Tel. 058 404 42 01 www.wiss.ch	●	●	●	●	●	●	●	– Englisch Cambridge – IPMA		– Informatikerin EFZ – Informatiker EFZ – Eidg. Dipl. ICT-Manager – FA ICT-System-/Netzwerktechniker – FA Wirtschaftsinformatiker – FA Spezialist in Unternehmensorganisation – Dipl. Wirtschaftsinformatiker HF – Dipl. Betriebswirtschafter HF – Cyber Security Specialist mit eidg. FA, Dipl. Head of IT Security & Risk Management HF NDS – Dipl. Head of Agile Projectmanagement HF NDS – Dipl. Head of Digital Transformation NDS HF

Anzeige

zhaw Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

School of Engineering

Mit Vorsprung in die Zukunft

Weiterbildungen am Puls der Zeit.

Hier eine Auswahl:

- MAS/DAS Informatik
- CAS Software Engineering
- CAS Object Oriented Programming
- CAS Angewandte IT-Sicherheit

Jetzt anmelden:
www.zhaw.ch/engineering/weiterbildung

Online-Infoabend:
 24. Juni 2020

	Anwendungs- Programme Netzwerk	Security	Programmierung	Webdesign	Social Media	Publishing & Digitale Medien	Führung & Management	allg. Zertifizierungen	Hersteller- zertifizierungen	Abschlüsse
Technische Berufsschule Zürich TBZ, Höhere Fachschule Sihlquai 101 8090 Zürich Tel. 044 446 95 11 www.tbz.ch	○	●	●	●	○	●	○	●		– Dipl. Techniker HF Informatik (IT Services Engineering) – Informatiker/in EFZ – ICT-Fachfrau/ICT-Fachmann EFZ
TEKO Schweizerische Fachschule Technik, Wirtschaft, Büromanagement* Pilatusstrasse 38 6003 Luzern Tel. 041 210 77 56 www.teko.ch	●	●	●	●	●	●	●	●		– Dipl. Techniker HF Informatik – Informatik NDS HF – Dipl. Wirtschaftsinformatiker HF
Universität St. Gallen (HSG) Dufourstrasse 50 9000 St. Gallen Tel. 071 224 21 90 www.iwi.unisg.ch/weiterbildung	●	●	●	●	○	○	○	●		– Executive Diploma HSG in IT Business Management – Executive MBA HSG in Business Engi- neering – CAS HSG Innovation durch IT, Manage- ment für IT-Führungskräfte, Big Data & Artificial Intelligence for Managers, Digitale Innovation & Business Trans- formation – Bachelor BWL mit Vertiefung in der Unternehmerischen Informatik – M. A. HSG in Business Innovation – Doktorat in Wirtschaftsinformatik – Bachelor BWL mit Vertiefung in der unternehmerischen Informatik
Universität Zürich, Institut für Informatik Binzmühlestrasse 14 8050 Zürich Tel. 044 635 43 21 www.ifi.uzh.ch	●	●	●	●	●	●	●	●		– Bachelor – Master – Doktorat in Informatik – CAS in Big Data and Machine Learning – CAS in Blockchain – Informatik-Lehrdiplom
ZfU International Business School Zürcherstrasse 59, Postfach 8800 Thalwil Tel. 044 722 85 85 www.zfu.ch	○	○	●	○	●	●	○	●		– ZfU-Diplome – ZfU-Zertifikate
ZHAW School of Engineering Winterthur + Zürich Technikumstrasse 9 8401 Winterthur Tel. 058 934 74 28 www.zhaw.ch/engineering/ weiterbildung	●	●	●	●	○	○	●	●		– Master of Advanced Studies (MAS) – Diploma of Advanced Studies (DAS) – Certificate of Advanced Studies (CAS) – Weiterbildungskurs (WBK)
Zühlke Engineering AG Zürcherstrasse 39j 8952 Schlieren Tel. 043 216 66 11 www.zuehlke.com/kurse	○	○	●	●	○	○	○	●		– IREB – UXQB – Scaled Agile Inc. – Scrum.org – Zühlke-Academy- Zertifizierungen für alle angebotenen Kurse

Computerworld

ZEIT FÜR EINEN NEUEN JOB?



**Suchen und finden auf
www.computerworld.ch/jobs**

Die Wirtschaftsinformatikerin

Frau der Stunde und der Zukunft

Die IT hat ihre Bewährungsprobe bestanden und Unternehmen die Aufrechterhaltung der Geschäftstätigkeit in der Krise ermöglicht. Das ist auch das persönliche Verdienst mancher Wirtschaftsinformatikerin.

→ VON RETO DE MARTIN



DER AUTOR

Reto De Martin

ist Geschäftsführer und Inhaber des Beratungsunternehmens Force4project sowie der Geschäftsleiter des VIW.
→ www.force4project.ch

Quasi von einem Tag auf den anderen wurden Beratungsaktivitäten, Einkäufe, Meetings, Prüfungen, Unterrichtseinheiten und vieles mehr ausschließlich auf digitalen Plattformen sichergestellt. Home Office, Online-Shopping, Fernunterricht und Internetkonzerte waren das Gebot der Stunde. Viele befürchteten, weder die technologische Infrastruktur noch die Prozesse und Kultur würden dieser explosionsartigen Digitalisierung standhalten. Trotz punktueller Versorgungsengpässe bei Hardware-Komponenten blieb es äusserst stabil. Ja, es ist gar eine ungewohnte Ruhe eingekehrt. Oder haben Sie die sonst übliche Dauerkritik an der IT noch wahrgenommen? Wären da nicht noch die Pannen des bundesnahen Kommunikationsdienstleisters und der damit verbundene, aber eher lau ausgefallene Medienwirbel gewesen – die Situation wäre beinahe unheimlich geworden.

«SYSTEMRELEVANTE» INFORMATIKER

Personen und Berufsgruppen, denen in der ausserordentlichen Lage eine besondere Aufmerksamkeit und Verantwortung zukam, wurden als «systemrelevant» bezeichnet. Der Begriff ist mein Kandidat für das «Unwort des Jahres». Ist der ganze Rest denn plötzlich irrelevant geworden? Ein despektierliches Bild wurde da gezeichnet. Wer sich vertieft mit Systemdenken befasst, weiss, dass jedes Element und jede Beziehung relevant für das Funktionieren eines Systems sind. Situativ unterliegen einzelne Elemente einer besonders starken Belastung. Dann sind sie zu stärken, ohne andere Elemente zu vernachlässigen. Eine besondere Last

und Verantwortung hatten Informatiker und Wirtschaftsinformatikerinnen zu tragen. Mancher Unternehmensleitung dürfte noch bewusster geworden sein, welche Abhängigkeit besteht und welches Potenzial in der Förderung der digitalen Zukunft liegen wird.

Durch die dramatischen äusseren Einflüsse wurde die Umwandlung von analog zu digital mit viel Druck vorangetrieben. Die Nutzung digitaler Daten und Technologien hat eine neue Ebene erreicht. Diese Tatsache sichert allein keinen Erfolg, sie bildet nur die Grundlage. Jetzt ist die digitale Transformation gefordert, also die Vernetzung von Menschen mit Dingen, die Bildung neuer umfassender Informationssysteme. Eine gelungene nachhaltige Verankerung erfordert, dass die Kultur, die Prozesse und die Organisation des Unternehmens die Digitalisierung nun annehmen und sich entsprechend anpassen. Diese ganzheitliche Betrachtung und Neuaktivierung von Werten und Ressourcen des Unternehmens bildet die Herausforderung der Wirtschaftsinformatik. Die unternehmerische Chance muss jetzt genutzt werden. Dazu benötigt die Wirtschaft kompetente Fachkräfte der Wirtschaftsinformatik.

WENIGE FRAUEN IN DER (WIRTSCHAFTS-)IT

Das gesamte Berufsfeld der IT verzeichnet eine enorme Untervertretung von Frauen in einschlägigen Berufen. Gemäss dem Positionspapier der Kommission Bildung von ICTswitzerland ist dies nicht die Schuld von Frauen und Mädchen, sondern Folge eines tief verankerten falschen Kompetenzbildes. Um junge Frauen für Berufe in der Informatik zu begeistern, sind nicht nur weibliche Vorbilder gefragt, sondern vor allem ein Umdenken: in der Familie, in der Schule, in der Berufsberatung, in der Bildungspolitik und vor allem in den Unternehmen.

Gemäss einer WEF-Studie wird in den nächsten Jahren zwar ein positives Job-Nettowachstum erwartet, Qualität, Standort, Format und Dauer der neuen Stellen werden sich aber deutlich verändern. Auch Frauen in der Schweiz werden davon stark betroffen sein, da sie häufig in den kaufmännischen Berufen tätig sind, die stark unter Druck kommen werden. In den Berufen, die mit der Digitalisierung in

«Das Engagement von Frauen in der IT scheitert nicht am Interesse»

Reto De Martin



Zukunft an Bedeutung gewinnen, wird ein Fachkräftemangel bestehen. Und eben genau dort fehlen die Frauen.

KEIN TECHNISCHER BERUF

Das Engagement von Frauen in der Informatik scheitert nicht primär aufgrund persönlicher Neigungen und Interessen, sondern an den beruflichen Perspektiven, die Frauen in diesem Berufsfeld geboten werden. Es zeigt sich, dass Frauen aufgrund einer stereotypisierten Zuordnung sozial-kommunikativer und organisatorischer Fähigkeiten häufig an der Kundenschnittstelle eingesetzt werden. Dabei geht die differenzierte Betrachtung von Informatik und Wirtschaftsinformatik oft verloren.

Zur Steigerung des Frauenanteils in der Wirtschaftsinformatik muss das erwähnte stereotypische Vorurteil nicht einmal durchbrochen werden. Wirtschaftsinformatikerinnen gehen anspruchsvolle Praxissituationen zur Nutzung von Informationstechnologie aus einer betriebswirtschaftlich abgestützten Sicht an und kommunizieren mit den relevanten internen und externen Anspruchsgruppen. Sie analysieren Prozesse und Strukturen, identifizieren Anforderungen und führen diese einer praxisfähigen Lösung zu. Dadurch schaffen sie ganzheitliche soziale und wirtschaftliche Ergebnisse für Wirtschaft, Verwaltung und Private. Dabei führen sie in Linie oder Projekten Teams und koordinieren, unterstützen sowie motivieren die an den Prozessen Beteiligten zur Erreichung der Unternehmens- und Projektziele.

AKTIONEN ZUR FRAUENFÖRDERUNG

VIW Wirtschaftsinformatik Schweiz engagiert sich für die Frauenförderung. Einerseits in der Trägerschaft zur Höheren Fachschule für Wirtschaftsinformatik. Zwar sind auch dort in den Lehrgängen der Bildungspartner die Frauen unterrepräsentiert, aber nicht im gleich dramatischen Aus-

mass wie in anderen Informatikausbildungen. Dies liegt auch an der Tatsache, dass die Bildungsmodelle eine Vereinbarkeit mit Beruf und eventuell Familie ermöglichen und eine kontinuierliche Entwicklung der beruflichen Aufgabe in die Wirtschaftsinformatik aus rein kaufmännischen Aufgaben heraus, ideal unterstützen. So ist beispielsweise die Aufnahme eines Studiums an einer Höheren Fachschule der Wirtschaftsinformatik schon unmittelbar nach dem Abschluss als Kauffrau oder Mediamatikerin EFZ oder nach der Handelsmittelschule möglich.

Die Geschäftsstelle VIW informiert Interessentinnen über die Bildungsmöglichkeiten der Wirtschaftsinformatik auf den unterschiedlichen Bildungsstufen. Dazu gehört auch eine Kampagnen-Website mit Porträts von Frauen der Wirtschaftsinformatik. Sie wird im Sommer aktiviert. ←

WI-Update: Treffen der Wirtschaftsinformatik

Der grosse Jahresevent von VIW Wirtschaftsinformatik Schweiz findet am 18. September 2020 im Crypto Valley Zug statt. Das Stelldichein der Fachkräfte der Wirtschaftsinformatik beinhaltet die Fachtagung mit Workshops zu aktuellen Themen. Der anschliessende VIW-Afterwork entwickelt sich immer mehr auch zum Klassentreffen von Absolventinnen und Absolventen der verschiedenen Bildungspartner des VIW. Erstmals wird VIW im Rahmen einer «Job-Fair» Fachkräfte und Unternehmen zusammenbringen.

Alle Informationen laufend unter:
www.wi-update.ch

Das Implementieren von Prozessen und IT ist eines der zentralen Elemente in der Ausbildung zur Wirtschaftsinformatikerin

IMPRESSUM

Das offizielle Publikationsorgan des VIW

Herausgeber:
 VIW – Wirtschaftsinformatik Schweiz

VIW-Geschäftsstelle:
 Rosenweg 3
 5037 Muhen
 Tel. 031 311 99 88
 info@viw.ch

Erscheinungsweise:
 Monatlich

→ www.viw.ch

Computerworld vor 30 Jahren

Köpfe des Informatik-Jahres 1990

Drei US-Amerikaner waren laut Computerworld Schweiz die prägenden Köpfe des IT-Jahres 1990: Gates, Dell und Hui. Ein Schweizer verblüffte mit einer Eigenentwicklung die Fachwelt: Anton Gunzinger.

→ VON MARK SCHRÖDER

Windows 3.0 wurde vor 30 Jahren vorgestellt. Die breite PC-Nutzergemeinde in der Schweiz erreichte das Microsoft-System erst später. Computerworld Schweiz wurde im Jahrgang 1990 dennoch nicht müde, die Vorzüge des neuen Betriebssystem-Aufsatzes zu dokumentieren – und auch über einige Unzulänglichkeiten zu schreiben. Beispielsweise über den grossen Ressourcen hunger und die holprige Speicherverwaltung. Wer Windows 3.0 einsetzen wollte, musste meistens auch noch einen neuen Personalcomputer anschaffen, so Computerworld.



Microsoft-Mitgründer Bill Gates brachte die kyrillische Version von MS-DOS selbst nach Moskau

BILL GATES: SOFTWARE-MILLIARDE
Zum Verkaufsstart von Windows 3.0 am 22. Mai 1990 nahm Microsoft-Mitgründer Bill Gates über 3 Millionen US-Dollar für Marketing in die Hand. Die Investition sollte sich rasch auszahlen, denn die Verkäufe gingen durch die Decke. Drei Monate später waren schon eine Million Kopien verkauft. Gleichzeitig übertraf der Konzernumsatz erstmals die Marke von 1 Milliarde US-Dollar – was Microsoft als erstes Software-Unternehmen überhaupt schaffte.

Gates tingelte derweil um die Welt und sorgte für gesteigerte Aufmerksamkeit für seine Produkte. Hinter dem gerade erst geöffneten Eisernen Vorhang platzierte der damalige CEO eine russische Version von MS-DOS. Microsoft wollte in der UdSSR keine Lehrerrolle einnehmen, sondern der sowjetischen Gesellschaft bei der Bewältigung der vor ihr liegenden Veränderungen behilflich sein, sagte Gates anlässlich der Lancierung. Wie Computerworld berichtete, sahen die Kollegen des Exklusivdistributors Dialogue den Schritt weniger entwicklungshelferisch: «Das russische MS-DOS ist ein Meilenstein in der Entwicklung des sowjetischen PC-Marktes.»

Er bestand aus veralteter Hardware, die noch kein Windowsvertrag. Im Oktober 1990 gestand dann auch Gates ein, dass «even for the next ten years, [DOS] will have a significant role to play» (deutsch: auch in den nächsten zehn Jahren [DOS] eine wichtige Rolle zu spielen haben wird). Parallel trommelte er aber auch für Windows. An der Messe Comdex lancierte der grösste Software-Hersteller der Welt eine Kampagne, die inoffiziell den Titel «Windows Glasnost» trug: Den Entwicklern sollte das Programmieren von Applikationen für die Bedienoberfläche vereinfacht werden. «Bei 40 Millionen DOS-Systemen auf der Welt und 4 Millionen Macintosh-Rechnern – wofür werden wir uns wohl entscheiden?», fragte Bill Lyons vom dBase-Entwickler Ashton-Tate an einem Medienanlass am Rande der Messe die Journalisten. Ashton-Tate verpasste den Anschluss allerdings trotzdem. Nachdem ein Übernahmeangebot von Microsoft abgelehnt worden war, ging die Datenbankfirma 1991 an Borland.

WER BREMST MICHAEL DELL?

Vom PC-Boom Anfang der 1990er-Jahre sollte auch der Computerkonzern Dell profitieren. Das Unternehmen war mit dem telefonischen Direktverkauf an gewerbliche Anwender in den späten 1980ern im englischsprachigen Raum gross geworden. In der Schweiz spielte Dell noch kaum eine Rolle. Für Computerworld war das Grund genug, den Konzern und seinen Gründer zu porträtieren: Dells Anfänge mit 1000 US-Dollar und der Idee des Direktvertriebs, der erfolgreiche Börsengang 1988, der 93,5 Millionen in die Kasse spülte, und die Fehlkalkulation im gleichen Jahr, als sich Dell beim Auftragsvolumen verschätzte und auf vollen Lagern sitzen blieb. Die Wall Street reagierte mit einem heftigen Vertrauensentzug, was den Gründer zu der lakonischen Bemerkung veranlasste: «Ich kümmere mich nicht um den Aktienkurs, sondern um den Aufbau meiner Firma.»

Das neue Jahrzehnt sollte für Dell zunächst zwei Veränderungen bringen: Erstens stieg die Firma ins Geschäft mit Endkonsumenten ein und suchte dafür zweitens den Schulterabschluss mit Detailhändlern. Neu waren Dell-Computer auch bei Soft Warehouse, dem Vorgänger von



CompUSA, gelistet. Später folgten Best Buy sowie die Club-Ketten Costco und Sam's Club. Was Computerworld 1990 noch nicht wissen konnte: Die neuen Vertriebsstrategien sollten sich für Michael Dell auszahlen. Zwei Jahre später wurde der Computerkonzern erstmals in der Liste der weltweit 500 grössten Firmen aufgeführt. Der damals gerade 27 Jahre alte Michael Dell wurde der jüngste CEO eines «Fortune 500»-Unternehmens. Mit der Lancierung des Online-Shops im Jahr 1996 sollte das Wachstum weitergehen. Fünf Jahre später war Dell der grösste PC-Hersteller der Welt.

«SCHWEIZER QUALITÄT» FÜR STEVE HUI

Einer der Wettbewerber von Dell war 1990 die kalifornische Firma Everex, kurz für «Ever for Excellence». «Wir sind im PC-Bereich, was IBM bei den Mainframes ist», charakterisierte Mitgründer Steve Hui das Alleinstellungsmerkmal seines Unternehmens. Everex besass eine sehr vielseitige Produktpalette – bot beispielsweise Hardware für Apple, DEC, IBM-PCs und Unix-Systeme an sowie auch Equipment für Bildverarbeitung und Netzwerke. Alle Lösungen fertigte Everex in eigenen Fabriken, womit auch auf Marktschwankungen reagiert werden konnte. «Schneller zu sein als die Konkurrenz, genügt nicht mehr. Es geht heute darum, die Entwicklung von Zentraleinheiten, Peripheriegeräten sowie Software zu kontrollieren und zu steuern», sagte Hui an einem Medienanlass in Zürich.

Pläne für die Expansion nach Europa führten den Gründer in die Limmatstadt. Hui wählte die Schweiz als Ausgangsbasis, weil das Qualitätsbewusstsein hier seinen Vorstellungen entspreche, so Computerworld. «Es ist für uns ein Markt mit hohen Anforderungen und einem beachtlichen Qualitätsstandard», sagte Hui. Ausserdem habe Everex einen technisch versierten Distributor gefunden: Die 1988 gegründete Dataset hatte sich auf den Fachhandel fokussiert. Sie bekam allerdings nicht die komplette Everex-Produktpalette geliefert, sondern nur eine «kleine, aber feine Auswahl», wie Geschäftsführer Max Ochsner sagte. Ein Highlight war ein Novell-Server mit SCSI-Subsystem für externe und interne Speicher bis 650 Megabyte Kapazität. Alternativ liess sich ein DAT-Bandlaufwerk einbauen, das in einem AT-Einschub Platz fand und pro Kassette wahnwitzige 1,3 Gigabyte unterbrachte. Für die damals gerade aufstrebenden Next-Rechner hatte die Everex-Tochtergesellschaft «Abaton» einen kompatiblen Flachbettscanner entwickelt – den ersten überhaupt.

Die Vielseitigkeit der Produktpalette sowie die sinkenden Margen im Geschäft mit den PC-Klonen sollten Everex in den folgenden Jahren in grosse wirtschaftliche Schwierigkeiten bringen. Schon 1991 machte das US-amerikanische Unternehmen Verluste, Ende 1992 musste mehr als die Hälfte der 2000 Angestellten gehen. Ein Jahr später folgte der Verkauf an die taiwanesischen Yside Investment Group. Der Schweizer Partner Dataset war parallel mit Computer2000 zusammengegangen.

ANTON GUNZINGERS SUPERCOMPUTER

Der damalige ETH-Doktor Anton Gunzinger sollte mehr Erfolg haben mit seiner Gründung. Wie Computerworld berichtete, hatte er 1990 gerade den ersten Parallelrechner vorgestellt: die «Synchrone Datenfluss Maschine», kurz Sydama. Sie entstand aus der Anforderung heraus, ein System für die Bildverarbeitung in Echtzeit zu konzipieren. Der «Solothurner Bauernbub» mit dem Wunsch, «mit Kopf und



Anton Gunzinger hatte 1990 mit Severin Mathis an der ETH einen Supercomputer entwickelt

Händen zu arbeiten», schaffte das, was ein «70-köpfiges Forscherteam der renommierten Fraunhofer-Gesellschaft mit einer Unterstützung von 30 Millionen Mark aus dem deutschen Bundesministerium für Forschung und Technologie nicht zustande brachte», schrieb Computerworld. Sydama mit seinen 18 parallel geschalteten Prozessoren konnte seine Leistungsfähigkeit in einem Prototyp beweisen: Ein Elektromobil mit Videokamera und Rechneranschluss fuhr autonom durch das ETH-Institut für Elektronik. Dabei «sah» der Rechner mithilfe der Kamera und konnte das Vehikel selbstständig steuern. Einen kommerziellen Anwendungsfall für Gunzingers Entwicklung und die zugehörige Software von Severin Mathis sah Computerworld in der Schokoladenindustrie: Der Rechner könnte durchaus die Kontrolleure ersetzen, die am Fließband Schoggitafeln mit beschädigten Aluminiumhüllen aussortieren.

Für seine Arbeit an Sydama hatte Gunzinger den mit 100 000 Franken dotierten Preis der de Vigier Stiftung zur Förderung von Schweizer Jungunternehmern gewonnen. Er nutzte das Geld für die Entwicklung von «Music» (Multi-processor System with Intelligent Communication), einem Rechner mit 170 zusammengeschalteten Prozessoren und einer Leistung von 10 Gigaflops (Milliarden Floating Point Operations per Second). Mit dem Konzept gewann Gunzinger an der Supercomputer-Konferenz in Minneapolis den zweiten Preis im Gordon-Bell-Wettbewerb. Dieser Erfolg verhalf dem ETH-Wissenschaftler schlagartig zu Ruhm. Er gewann Investoren und gründete 1993 die Firma Supercomputing Systems. Das Geschäftsziel war der Bau und die Vermarktung von Supercomputern. Das erste kommerzielle Produkt, der «GigaBooster», sollte allerdings auch das letzte sein. 1997 verlagerte die Zürcher Firma ihre Tätigkeit weg von Eigenfertigung hin zu kundenorientierten Entwicklungsprojekten. In diesem Bereich sind die rund 150 Mitarbeiter von Supercomputing Systems noch heute tätig. ←

Michael Dell startete vor 30 Jahren mit dem Computer-Direktvertrieb an die Endkonsumenten



IMPRESSUM

Computerworld, Neue Mediengesellschaft Zürich AG,
Kalandersplatz 5, Postfach 1965, 8027 Zürich

Verlag und Redaktion:

Tel. 044 387 44 44

E-Mail an die Redaktion: redaktion@computerworld.ch

Anzeigen:

Tel. 044 387 44 44

E-Mail: anzeigen@computerworld.ch

Abonnemente:

CW-Leserservice, Postfach, 9026 St. Gallen

Tel. 071 314 04 49, Fax 071 314 04 08

E-Mail: abo@computerworld.ch

ISSN 1420-5009

Computerworld ist offizielles Organ von VIW und ICMF/ITS

REDAKTION

Chefredaktor:

George Sarpong (gsa), george.sarpong@computerworld.ch

Leiter Online:

Patrick Hediger (ph), patrick.hediger@nmgz.ch

Redaktionsteam Print & Web:

Luca Perler (lp), luca.perler@computerworld.ch

Mark Schröder (smk), mark.schroeder@computerworld.ch

Jens Stark (jst), jens.stark@computerworld.ch

Bildquellen: Sofern nicht anders angegeben, sind die Bilder von den Unternehmen zur Verfügung gestellt.

Korrektur: Anne Kittel (ki), anne.kittel@nmgz.ch

Redaktionsassistent: Balbina Hossmann,

balbina.hossmann@nmgz.ch

Leiter Marktforschung:

Marcel Nieder, marcel.nieder@nmgz.ch

LAYOUT

Ebner Media Group GmbH & Co. KG

ANZEIGEN

Leiter Verkauf Computerworld:

Werner Ortler, werner.ortler@nmgz.ch

Administration: Daniel Frey (Leitung), daniel.frey@nmgz.ch

Madeleine Mena, madeleine.mena@nmgz.ch

Sales Manager Special Projects:

Christoph Mayer, christoph.mayer@nmgz.ch

EVENTS & CORPORATE PUBLISHING

Werner Ortler, werner.ortler@nmgz.ch

MARKETING & VERTRIEB

Sandra Adlesgruber (Leitung), sandra.adlesgruber@nmgz.ch

Viviana Tozzi, viviana.tozzi@nmgz.ch

VERLAG

Verlagsleiter: Ingo Rausch, ingo.rausch@nmgz.ch

Verlagsassistent: Nicole Rey, nicole.rey@nmgz.ch

BEZUGSPREISE

Einzelverkaufspreis Fr. 16.–, Grossauflagenausgaben Fr. 20.–,
Jahresabo komplett Fr. 145.–, Jahresabo digital Fr. 130.–

DRUCK

AVD Goldach AG, 9403 Goldach, www.avd.ch

Computerworld erscheint neunmal pro Jahr.

Druckauflage: 13 000

Alle Rechte vorbehalten. Die Urheberrechte für veröffentlichte Manuskripte und Abbildungen liegen bei der Neuen Mediengesellschaft Zürich AG. Nachdruck, Verbreitung und elektronische Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags. Dies gilt auch für in elektronischer Form vertriebene Beiträge sowie für Beiträge auf www.computerworld.ch. Die ganze oder teilweise Verwertung von Inseraten (inkl. Einspeisung in Onlinedienste) durch unberechtigte Dritte ist untersagt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos oder Abbildungen, Soft-/Hardware, Datenträger aller Art etc. wird keine Haftung übernommen. Es besteht hierfür auch keine Rücksendegarantie. Wir behalten uns das Recht vor, eingesandte Beiträge in anderen Medien unseres Verlags, in Sonderheften oder auf einer unserer Onlineplattformen zu veröffentlichen.

Im Verlag Neue Mediengesellschaft Zürich AG erscheinen folgende Schweizer Printpublikationen:

Computerworld

PCtipp

**Gedruckt
in der Schweiz**

Computerworld



**ICT
ANALYTICS**

Schweizer ICT-Markt
in Zahlen

Mehr.Wert.

ab
CHF 48

Im Jahresabo inbegriffen:

- 12 Ausgaben (davon 3 Doppelnummern)
- E-Paper via Website und Apps (iOS und Android)

+ kostenloser Jahreszugang für ICT Analytics

Alle Angebote auf computerworld.ch/abo

Computerworld⁺

Top 500 – die stärksten ICT-Firmen der Schweiz



Jetzt
registrieren
und an der
Top 500
Umfrage
teilnehmen

<http://www.computerworld.ch/Voranmeldung-Top-500>



Private/Hybrid
Cloud Leader
2020

ISG Provider Lens
Switzerland

CLOUD- UND IT-SERVICES MIT COMMITMENT

EveryWare ist mit über 3000 Businesskunden der führende Schweizer IT-Service-Provider mit eigenen Cloud-, Netzwerk- und Datacenter-Plattformen im Grossraum Zürich. 100 Mitarbeitende unterstützen Unternehmen mit Private/Hybrid Cloud, Hosting, Managed IT-Services bis hin zu komplettem IT-Outsourcing.

Kundenspezifische Lösungen und unterschiedliche Cloud-Szenarien werden mit einer über 20-jährigen Expertise in Konzeption, Aufbau und Betrieb geschäftskritischer Plattformen sowie mit breitem Technologie- und Engineering-Know-how umgesetzt.

Als Trusted Partner erfüllen wir hohe Kundenansprüche hinsichtlich Performance, Verfügbarkeit und Sicherheit: EveryWare wendet erfolgreich die FINMA-Vorgaben für Bankenoutsourcing (RS 2018/3) an und ist nach ISAE 3000 Typ 2 sowie ISO 27001 zertifiziert.

www.everyware.ch

EveryWare
eCommunications